



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

VIENNA
UNIVERSITY OF
TECHNOLOGY

MASTERARBEIT

Entstehung und Kontrolle gefährlicher öffentlicher Räume

ausgeführt am

Institut für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung
Arbeitsbereich Urbanistik
der Technischen Universität Wien

unter der Anleitung von

O.Univ.Prof. Mag.rer.soc.oec. Dr.phil. Jens Dangschat

durch

Thomas Puchegger BSc

Hernstorferstrasse 17/12
1140 Wien

Wien, 20.06.08

Inhaltsverzeichnis

1	Abstract	6
2	Einleitung	7
3	Forschungsfrage	8
3.1	Hypothesen	8
3.2	Das Forschungsfeld	9
3.3	Wahrnehmung durch Passanten	10
3.4	Videoüberwachung (Hardware)	10
4	Der Raum	13
4.1	Der öffentliche Raum	14
4.2	Wahrnehmung von Räumen	14
4.3	Der Begriff Habitus	15
4.4	Geschichte der Raumnutzung	15
4.5	Geschichte des Städtebaus	16
4.6	Raumplanung	18
4.6.1	Aufbau und Methoden der Raumplanung	18
4.6.2	Warum wird Raumplanung immer wichtiger	19
4.6.3	Geschichte der Raumplanung	19
4.7	Die Besetzung des städtischen Raumes	20
4.8	Sicherheit im öffentlichen Raum	20
4.9	Förderung der Nachbarschaft	21
4.10	Überschaubarkeit und Zuordnung	21
4.11	Beleuchtung und Farbgebung	21
4.12	Sauberkeit und Beschädigungen	22
4.13	Informelle Raumkontrolle	22
4.14	Raum und Globalisierung	23
4.15	Ordnung im Raum	23
4.16	Raumkonstruktion und Aneignung in öffentlichen Räumen	24
4.17	Besetzung des Raumes von Fremden	24
5	Hot-Spots	25
5.1	Wie werden Räume zu Hot-Spots?	25
5.2	Vermeidung von Hot-Spots mithilfe folgender Ansätze	25
6	Kriminologische Grundlagen	27
6.1	Soziale Kontrolle	31
6.2	Kontrolle durch Abgrenzung	31
6.3	Defensible Space	32

6.4	Territorialität	32
6.5	Natürliche Überwachung	33
6.6	Image	33
6.7	Milieu	34
6.8	Raumqualität	34
6.9	Grundlagen des "Neuen Realismus"	35
6.10	Zerbrochene Fenster – "Broken Windows"	36
6.11	Angsträume	37
6.12	Konzept der Raumkontrolle	37
6.13	Kriminalprävention	38
6.14	CPTED - Crime Prevention Through Environmental Design	39
7	Videüberwachung	41
7.1	Allgemein	42
7.2	Hardware	43
7.3	Software	45
7.4	Mustererkennung	46
7.5	Einsatz	47
7.5.1	Videüberwachung als Instrument der Verhaltensregulierung	48
7.5.2	Videüberwachung zur Raumkontrolle	49
7.5.3	Videüberwachung als Mittel der Kriminalprävention	50
7.5.4	Videüberwachung als Mittel zur Ausgrenzung	50
7.6	Wahrnehmung von Unsicherheit	51
7.7	Akzeptanz	51
7.8	Kritik	52
7.9	Datenschutz	53
8	Analyse eines bestehenden Hot-Spots am Beispiel Karlsplatz Wien	55
8.1	Beschreibung	55
8.2	Aufbau	56
8.2.1	Schutzzone	57
8.2.2	Beschilderung	58
8.2.3	Nutzungsarten	58
8.2.4	Soziale Randgruppen	58
8.2.5	Problembehebungsstrategien	60
8.3	Die Polizeistation am Karlsplatz	60
8.4	Die Initiative HelpU	62
8.5	Die Wiener Linien	63
8.5.1	Beschwerden	63
8.5.2	Wem gehört der Raum	63

8.5.3	Zukunft	64
8.5.4	Kooperationen	64
8.6	Zwischenergebnis	64
8.7	Pressemeldungen und Artikel	65
8.7.1	Artikel der Tageszeitung "Heute" (05.03.2007)	65
8.7.2	ÖVP fordert Sicherheitsoffensive[69, 05.03.2007]	65
8.7.3	Artikel der Tageszeitung "Heute" (19.04.2007)	66
8.7.4	Artikel der Tageszeitung "Österreich" (11.12.2007)	67
8.7.5	Artikel der Tageszeitung "Österreich" (12.12.2007)	67
8.7.6	Artikel der Tageszeitung "Heute" vom 15.07.2008	67
8.7.7	Artikel der Tageszeitung "Heute" (31.07.2008)	67
8.8	Befragung	68
8.8.1	Durchführung	68
8.8.2	Probleme	68
8.9	Beobachtung	69
8.10	Fotoanalyse	70
8.11	Kontrollfunktionen	70
8.11.1	Videüberwachung	70
8.11.2	Patrouillengänge	71
8.11.3	Sicherheitsfirmen	71
9	Analyse der Daten	72
9.1	Einteilung und Begrenzung des Forschungsfeldes	72
9.1.1	Alter der Befragten	72
9.1.2	Nutzergruppen	72
9.1.3	Unsicherheitsgefühl	73
9.1.4	Kontrollen	73
9.1.5	Störungen und Verbesserungsvorschläge	73
9.2	Auswertungsverfahren der Fragebögen	74
9.2.1	Wahrnehmung durch Passanten	74
9.3	Auswertung der Fotoanalyse	76
9.3.1	Analyse der Fotos des Standortes 1 (Resselpark)	77
9.3.2	Analyse der Fotos des Standortes 2 (Resselpark)	78
9.3.3	Analyse der Fotos des Standortes 3 (Opernpassage)	80
9.3.4	Analyse der Fotos des Standortes 4 (Opernpassage)	80
9.3.5	Analyse der Fotos des Standortes 5 (Rondell)	83
9.3.6	Grenzen der Fotoanalyse	85
9.3.7	Morgens	85
9.3.8	Mittags	85
9.3.9	Abends	87

10 Ergebnisse der Analyse	88
11 Zusammenfassung	89
11.1 Ausblick und abschließende Bemerkungen	89
12 Abkürzungen und Akronyme	90
Abbildungsverzeichnis	91
Tabellenverzeichnis	92
Index	93
Literaturverzeichnis	95

Danke

Ich bedanke mich bei all jenen Personen, die mich bei der Erstellung der vorliegenden Diplomarbeit unterstützt und inspiriert haben. Das sind u.a. Dr. Alexander Hamedinger und O.Univ.Prof. Mag.rer.soc.oec. Dr.phil. Jens Dangschat. Vielen Dank auch an meine Schwester Alexandra, meine Mutter Roswitha, Jana und Christian. Mein besonderer Dank gilt auch all meinen Freunden und Studienkollegen, ganz speziell Thomas, Michael und Carlos.

1 Abstract

Das öffentliche Räume in Städten zu gefährlichen und überwachten Hot-Spots¹ werden, liegt häufig an der Lage der Plätze im städtischen Raum, sowie an den umliegenden und angrenzenden Gebieten. Die Planung der Stadt, sowie die räumliche Aufteilung der Gebiete und Plätze, entscheidet ob innerstädtische Räume als sicher oder als gefährlich eingestuft werden. Die einheimische Bevölkerung, als auch Touristen bevölkern öffentliche Plätze und besetzen den öffentlichen Raum in Städten. Durch die unterschiedlichen Ansichten entstehen aber möglicherweise Konflikte bei der Nutzung dieser öffentlichen Räume. Dies hat sich im Laufe der Zeit, zum Beispiel durch die fortschreitende Globalisierung, stark verändert. Die Nutzungsmuster sowie die Aufenthaltsqualität haben sich ebenfalls in den letzten Jahren geändert. Auf diese Umstände und die daraus resultierenden Konflikte wird in dieser Arbeit genauer eingegangen.

¹Ein Hot-Spot ist ein Brennpunkt, Krisenherd bzw. ein gefährlicher Punkt

2 Einleitung

Das Ziel dieser Arbeit ist die Darstellung und Beschreibung von innerstädtischen Plätzen sowie die Gestaltung von städtischen Räumen um die Bildung von Hot-Spots zu vermeiden. Folgende Ansätze werden dazu genauer untersucht:

- Raum- und Stadtplanung
- Verständnis der Nutzung durch verschiedene soziale Schichten
- Grundverständnis der Kriminologie
- Planung sozialer Projekte
- Einbeziehung von Sicherheitsfirmen
- Befragungen und Kontrollen
- Anwendung von Videoüberwachung

Da es im öffentlichen Raum in letzter Zeit vermehrt zum Einsatz von Überwachungstechnik kommt[29, vgl. Seite 27], wurde die Thematik Raumnutzung und Kontrolle sowie die Wahrnehmung von Sicherheit untersucht. Um die Wahrnehmung von Sicherheit zu beleuchten, wurden Fragebögen eingesetzt, um Eindrücke von PassantInnen zu erhalten. Die Auswertung der Fragebögen sowie die durchgeführten Interviews mit der Polizei am Karlsplatz, der Initiative HelpU[68] und den Wiener Linien dienten als Grundlage der Forschung. Weiters wurde eine Fotoanalyse durchgeführt um einen weiteren Eindruck der Situation zu erhalten.

Da das Thema Videoüberwachung für die Öffentlichkeit und die Wissenschaft immer mehr an Bedeutung zunimmt, wurde ein großes Augenmerk auf den aktuellen Stand der Technik gelegt. Es soll untersucht werden, in wie weit sich Videoüberwachung als Kriminalprävention bewährt hat und wie sie in Zusammenhang zur wahrgenommenen Sicherheit steht.

In diesen Zusammenhang werden auch die Nutzungsmuster der PassantInnen und die Motive beleuchtet, warum sie den Karlsplatz nutzen. Abschließend werden die Fragebögen, die Fotoanalyse und die Interviews ausgewertet und einige Thesen aufgestellt, die sich aus der Untersuchung ergeben.

3 Forschungsfrage

Die Auswirkung der Videoüberwachung auf das Verhalten von Menschen, die Besserung der Aufklärungsrate, sowie die Einstellung der PassantInnen zur Videoüberwachung, stellen die zentralen Fragen in dieser Untersuchung am Karlsplatz dar.

Der Aufbau und die Platzierung der Videokameras, sowie deren technische Ausstattung und der Bezug der Menschen dazu, führen zu einer differenzierten Wahrnehmung der gefühlten Sicherheit in sozialen Räumen. Weiters wird das Handeln von Menschen in einem überwachten Raum und die technische Anforderung an solche Systeme beleuchtet. Um diese Zusammenhänge zu analysieren, wurden drei Experteninterviews geführt. Zum Ersten wurde mit Herrn Mag. Schindler von der Initiative HelpU ausführlich über die Probleme und Möglichkeiten von Sozialarbeit gesprochen. Weiters wurde ein Interview mit Chefinspektor Lehner von der Polizeistation am Karlsplatz durchgeführt. Als dritter wesentlicher Punkt wurde ein Interview mit Herrn Dipl. Ing. Kritzer von den Wiener Linien geführt.

Weiters wurde eine Befragung von PassantInnen, Geschäftsleuten und Besuchern als quantitative Analyse der subjektiven Wahrnehmung von Gefahr und Videoüberwachung durchgeführt. Dies wurde mittels einem Fragebogen, welcher bewusst kurz gehalten wurde, gemacht. Weiters wurden Gespräche mit zwei Süchtigen² geführt um eine Einsicht in die Szene vor Ort zu erhalten.

Um weiteren Einblick in die Situation am Karlsplatz zu erhalten, wurde auch eine Fotoanalyse durchgeführt. Dabei ging es darum, zu verschiedenen Zeiten die drei wichtigen Bereiche: Opernpassage, Resselpark/Schutzzone und den Geschäftsbereich beim Rondell zu analysieren. Wichtig war dabei zu sehen, welche und wie viele Menschen, zu welchen Tageszeiten diese Räume frequentieren.

3.1 Hypothesen

1. Durch die ständige Präsenz des wachsamen Auges, der Videoüberwachung, sind die Passanten in ihrem freien Willen beeinträchtigt und verhalten sich, wenn auch unbewusst, an die Situation angepasst.
2. Durch die Schutzzone im Resselpark, welche 2006 eingeführt wurde, hat sich das Problem des Handels mit Drogen sowie die dadurch entstehenden Gefahren für Kinder und Geschäftsleute deutlich verbessert.
3. Die Zahl der gemeldeten Delikte und die Aufklärungsrate der Polizei haben sich seit der Verwendung der Videoüberwachung eklatant verbessert.

²Im Gespräch mit diesen beiden Personen, haben diese bereitwillig erzählt, dass sie sich in der Drogenszene befinden und den Karlsplatz täglich als Aufenthaltsort nutzen.

3.2 Das Forschungsfeld

Als Forschungsfeld wurde der Karlsplatz mit all seinen Zonen untersucht. Räumliche Strukturen und die Aufteilung der einzelnen Zonen wurden wie folgt definiert:

1. Aufgang zur Secession (Westpassage)

Die Westpassage ist ein 180 Meter unterirdischer Bereich von der Hauptpassage bis zum Aufgang zur Secession. Es wurde von Ken Lum[2, 07.10.2005] eine aufwendige Statistik Anzeige installiert³, welche unter anderem folgende Informationen zeigt:

- Höhe der Verschuldung der Dritten Welt
- Zahl der verzehrten Wiener Schnitzel seit Jahresbeginn
- Wiener, die derzeit eine Affäre haben
- Die Zahl "Pi" mit sehr vielen Nachkommastellen

2. Der Resselpark

Der Resselpark erstreckt sich von der Wiedner Hauptstraße, bis zur Evangelischen Schule, zur Karlskirche und bis zum Wien-Museum und zu den 3 Eingängen der U-Bahnstation des Karlsplatzes.

3. Die Schutzzone

Die Schutzzone am Karlsplatz wurde am 9. Jänner 2006 eingeführt, um die Schüler der Evangelischen Schule im Resselpark zu schützen und mögliche Gefahren von den Kindern fern zu halten. Auf Abbildung 2 auf Seite 12 ist die Schutzzone des Wiener Karlsplatzes genau zu sehen. Weiters ist auf Abbildung 1 auf Seite 11 die Verordnung der Bundespolizeidirektion Wien zur Schutzzone abgebildet.

4. Der U-Bahn-Bereich

Der U-Bahnbereich ist jener Bereich, in dem Züge der Wiener Linien verkehren. Dies sind die Bahnsteige der Linien U1, U2 und U4. Der oberirdische Bereich, wo die Straßenbahnen verkehren, wurde in dieser Arbeit nicht analysiert, da hier keine Videoüberwachung stattfindet, die Zahl der Passanten eher gering ist und die soziale Kontrolle weitgehend gegeben ist. Weiters ist der Raum, durch das hohe Straßenverkehrsaufkommen, zum Verweilen eher ungeeignet und dadurch wenig genutzt.

5. Die Karlsplatzpassage (Opernpassage, Ladenstrasse, Hauptpassage)

Die Ladenstraße erstreckt sich vom McDonald's bei der Polizeistation im Süden bis zum Rondell im Norden. Der Durchgangsweg Richtung Norden in der Ladenstraße ist leicht ansteigend und wird auch Opernpassage genannt. Die Hauptpassage

³Die einzelnen Überschriften sind in verspiegeltes Glas gefräst. Die Zahlen werden unter anderem vom Wien-Museum eingespeist und mit LED-Leuchten visualisiert.

befindet sich im Anschluss zur Ladenstraße bis zum Ausgang Resselpark. Der gesamte Bereich der Karlsplatzpassage wird gerade zur "Kulturpassage Karlsplatz" umgestaltet[41] und ist die höchstfrequentierte U-Bahnpassage Österreichs. Mit mehr als 200.000 Personen täglich[63] ist sie ein sehr wichtiger öffentlicher Raum.

Weiters werden die Nutzergruppen sowie die Sichtbarkeit der Kameras untersucht. Die räumlichen Strukturen und das "Soziale Gut" Raum werden definiert und untersucht.

3.3 Wahrnehmung durch Passanten

Die Wahrnehmung der Überwachung durch Passanten und die sozialen Folgen des Handelns werden in diesem Punkt beleuchtet. Dazu wird auf folgende Fragen Rücksicht genommen:

1. Wie wird Videoüberwachung im Zusammenhang mit Sicherheit von PassantInnen gesehen.
2. Wie beeinflusst ein überwachter Raum das Handeln von Menschen?
3. Wie wird die Initiative HelpU aufgenommen?
4. Wie wird die Funktion der Polizei in einem öffentlichen Raum empfunden?
5. Wurde der Karlsplatz früher sicherer empfunden?
6. Welche Gebiete werden als am unsichersten empfunden?
7. Zu welchen Zeiten wird der Karlsplatz am unsichersten empfunden?
8. Wie fühlen sich Kinder und Schüler am Karlsplatz?

3.4 Videoüberwachung (Hardware)

Das System der Videoüberwachung und der technische Aufbau der Kameras im Forschungsfeld werden definiert und untersucht. Die Einsetzbarkeit sowie die Anforderungen und neue Techniken von Videoüberwachung sind ein zentraler Punkt der Forschung. Bei den sozialen Auswirkungen des videoüberwachten Raumes, wird auf die Veränderung des Verhaltens durch Videoüberwachung eingegangen. Das Verhalten und die mögliche präventive Wirkung durch Überwachung wird beleuchtet und genauer untersucht.



Verordnung der Bundespolizeidirektion Wien „Schutzzone“

Gemäß § 36a des Sicherheitspolizeigesetzes 1991, BGBl Nr 566 idGF, wird das in Wien 4, Karlsplatz 14, gelegene Gebäude, in welchem sich die Evangelische Private Volksschule und die Evangelische Kooperative Mittelschule befinden, sowie der wie folgt beschriebene umliegende Bereich zur „Schutzzone“ erklärt:

Südliche Begrenzung der Resselgasse (Hausfassaden) vom Gehsteigrand der Wiedner Hauptstraße nach Osten bis zur Einfahrt in den Großen Hof der Technischen Universität, dann in nördliche Richtung die rechte/östliche Begrenzung der Resselgasse (Hausfassade des Hauptgebäudes der TU Wien) bis Karlsplatz, weiter die Fassade (südliche Begrenzung des Karlsplatzes/Resselpark) des Hauptgebäudes der TU nach Osten bis zum Ende des Hauptgebäudes, dort in nördliche Richtung bis zum Oval (Grünzone) des Kinderspielplatzes, am nordöstlichen Rand dieses Spielplatzes (Begrenzung durch einen Zaun) hinter der dort aufgestellten Sesselreihe Richtung Zugang zur U-Bahn-Station Karlsplatz/Fußgängerdurchgang Akademiestraße. Links/südlich am do. Oval (Grünzone mit Baum) tangential vorbei direkt zur Nordspitze des großen Ovals (Grünbereich) westlich des Ressel-Denkmal, an der Nordspitze dieses Ovals die direkte Verbindungslinie zum nördlichen Rand des Gehweges (asphaltierten Bereiches) rechts/östlich vom Treppenaufgang zur Straßenbahn, dann in westliche Richtung am nördlichen Rand des asphaltierten Bereiches bis zum Eingang in die Kärtnerortpassage, in dieser 50 m weit am rechten/östlichen Rand Richtung Norden/Richtung Ringstraße, nach 50 m im rechten Winkel nach links/westlich bis zu den Eingangssperren des U-Bahnbereiches, diese Sperren entlang in südliche Richtung 50 m weit bis zum Ende der Kärtnerortpassage. Außerhalb der Passage entlang der Mauer die kürzeste Verbindungslinie hinauf zum selbständigen Gleiskörper der Straßenbahn, d.h. östliche Schiene in südlicher Richtung bis zum Fußgängerübergang Wiedner Hauptstraße, danach in geradliniger Fortsetzung weiter am östlichen Fahrbahnrand der Wiedner Hauptstraße bis zur Einmündung der Resselgasse bis zum Schnittpunkt mit der gedachten Verlängerung der südlichen Hausfassade in der Resselgasse.

Die Schutzzone gilt von 00.00 Uhr bis 24.00 Uhr sowohl werktags als auch an Sonn- und Feiertagen.

Die Erklärung zur Schutzzone erfolgt wegen der im oben beschriebenen Bereich bestehenden Bedrohung von Minderjährigen durch die Begehung von – nicht notwendiger Weise unmittelbar gegen sie gerichteten – strafbaren Handlungen nach dem Strafgesetzbuch, dem Verbotsgesetz oder gerichtlich strafbaren Handlungen nach dem Suchtmittelgesetz.

Im Bereich der Schutzzone sind die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes ermächtigt, einen Menschen, von dem aufgrund bestimmter Tatsachen, insbesondere wegen vorangegangener gefährlicher Angriffe, anzunehmen ist, dass er strafbare Handlungen nach dem Strafgesetzbuch, dem Verbotsgesetz oder gerichtlich strafbare Handlungen nach dem Suchtmittelgesetz begehen werde, aus der Schutzzone wegzuweisen und ihm das Betreten der Schutzzone zu verbieten.

Wer trotz eines gegen ihn ausgesprochenen Betretungsverbotes die Schutzzone betritt, begeht gemäß § 84 Abs 1 Z 4 Sicherheitspolizeigesetz eine Verwaltungsübertretung und ist mit Geldstrafe bis zu € 360,-, im Falle ihrer Uneinbringlichkeit mit Freiheitsstrafe bis zu 2 Wochen, zu bestrafen.

Diese Verordnung tritt mit 08.01.2007, 00.00 Uhr, in Kraft. Sofern nicht zwischenzeitig wegen des Wegfalls der Gefährdungslage eine Aufhebung durch die Bundespolizeidirektion Wien erfolgt, tritt die Verordnung mit Ablauf des 07.07.2007 außer Kraft.

Wien, am 19.12.2006

Der Polizeipräsident
Gez.: Dr. Stiedl eh

Abbildung 1: Verordnung der Bundespolizeidirektion Wien zur Schutzzone

Grafische Darstellung der Schutzzone



Abbildung 2: Plan der Schutzzone am Karlsplatz Wien

4 Der Raum

Der Raum und die Raumvorstellung beruhen seit der Antike auf den geometrischen Erkenntnissen von Euklid von Alexandria. Euklid war ein griechischer Mathematiker und Wissenschaftler, der sich mit Geometrie und Raumvorstellung beschäftigte[5, vgl.]. Durch die Entwicklung von Gauß und Riemann wurde die euklidische Geometrie überwunden und es entstand die Relativitätstheorie von Albert Einstein. Einstein fügte zu den drei bestehenden Dimensionen noch eine vierte dazu, die Zeit. Dies hat unsere Vorstellung von Raum grundlegend verändert[14, vgl.]. Um einen Raum soziologisch zu beschreiben, haben sich viele Methoden entwickelt. Es lassen sich nun drei unterschiedliche philosophische Raumtheorien unterscheiden[13, vgl.]:

- Der absolute (euklidische) Raum
Die absolute Raumauffassung sieht den Raum als einen Behälter, in dem man etwas hinein geben kann. Der Raum wird mit Länge, Breite und Höhe nach den geometrischen Prinzipien Euklids⁴ definiert. Die meisten Menschen aus dem westlichen Raum denken euklidisch. Ab Beginn der Ausbildung wird diese euklidische Raumvorstellung den Menschen vermittelt. Den jungen Menschen wird früh vermittelt, dass der Raum in 3 Dimensionen eingeteilt werden kann. Die Wände, die Decke und der Boden dienen als Vorstellungshilfe. Die Abmessungen werden meist über absolute Maßangaben definiert.
- Der relative (relationale) Raum
Im relativen Raum existieren im Vergleich zum euklidischen Raum keine absoluten Maße. Die räumlichen Dimensionen werden laufend verändert und verzerrt. Diese Verzerrung der räumlichen Dimensionen hängt maßgebend von der Wahrnehmung des Individuums ab. Absolute Distanzen werden abhängig von der Art der Fortbewegung ganz unterschiedlich empfunden. Es kann dabei vorkommen, dass die Reisezeit in überfüllten Bussen oder Zügen bei hohen Temperaturen endlos lange erscheint. Anders als wenn man ein angenehmes Gespräch führt, oder ein interessantes Buch liest. Somit kann eine Strecke zu durchfahren sehr unterschiedlich empfunden werden.
- Der topische Raum
Nishida Kitaro hat 1945 ein neues Raumverständnis entwickelt. Der Raum wird hier nicht mehr nur als Relationsgefüge verstanden wie es beim relationalen Raumverständnis der Fall ist. Beim topischen Raumverständnis stellt man sich den Raum als ein aufgespanntes Feld mit Raumpunkten vor. Diese Methode stammt aus Ostasien und Japan und gewinnt seit Anfang des 21. Jahrhunderts auch zunehmend in der westlichen Philosophie an Bedeutung.

Die deutsche Soziologin Prof. Dr. Martina Löw[20] spricht von zwei Raumtypen: dem absolutistischen Raum und dem relativistischen Raum[40, Seite 24]. Aus diesen De-

⁴Euklid war ein griechischer Mathematiker um 300 v. Chr. Sein Buch "Die Elemente" war über 2000 Jahre lang Grundlage für den Geometrieunterricht

Definitionen des Raumes kann man schlussfolgern, dass der Mensch bewusst, also absolut denkt und den Raum aber wiederum relativ erlebt. Die zunehmende Mobilisierung die seit den 70er Jahren anhält, sowie die Beschleunigung und Entmaterialisierung der Kommunikation tragen dazu bei, dass das relative Raumempfinden immer stärker ausgeprägt wird. Dies hat zur Folge, dass es immer wichtiger wird, sich exakt und euklidisch auszudrücken, um sich an einem Ort zu treffen oder sich abseits der bekannten Orte zurecht zu finden. Wenn man anderen Menschen einen Treffpunkt in relativer Form nennen würde, würden diese Personen den Treffpunkt mit großer Wahrscheinlichkeit nicht finden. Ein weiterer Punkt ist das Erleben von Raum. Da es in letzter Zeit zu einer Zunahme von Mobilität kam, erlebt der Mensch den Raum nicht mehr aktiv. Viel mehr wird er nur noch als vorbeiziehende Landschaft wahrgenommen. Es werden nur noch das Ziel und der Ausgangspunkt räumlich gesehen. Dieses Phänomen zeigt sich, wenn man z.B. eine Landkarte zeichnet und nur die Orte, die man häufig besucht und kennt einzeichnet, die euklidischen Kilometer aber weglässt. Dadurch entstünde eine große schwarze Fläche, wo nur die Orte die man kennt sichtbar wären. Die Verkehrswege dazwischen könnten mit relationaler Reisedauer versehen werden und die Orte würden zueinander rutschen. Martina Löw spricht in diesem Zusammenhang von einer "verinselten Gesellschaft"[40, vgl. Seite 82]. In solch einer Karte käme es zu einer extremen Verzerrung. Dieser Effekt bedeutet, dass junge Menschen nicht mehr den Raum als Ganzes verstehen lernen, sondern nur noch verschiedene Räume einer Stadt betrachten. Diese räumliche Vergesellschaftung prägt den Lernprozess und die räumliche Wahrnehmung von Kindern maßgeblich. Dies trifft aber auch auf Erwachsene zu, die den Raum mit der euklidischen Geometrie wahrnehmen. Diese räumliche Fragmentierung bewirkt, dass viele Menschen über das Internet kommunizieren und mit Menschen Kontakt haben, die an den entlegensten Winkeln der Welt leben, aber in der unmittelbaren Nähe und in der Nachbarschaft wenig unmittelbare Kommunikation führen[52, vgl. Seite 44ff].

4.1 Der öffentliche Raum

Der öffentliche Raum ist jener Raum, der durch Stadtgestaltung und Planung sowie Bebauung und Nutzungsregelung durch die Gemeinde verwaltet wird. Dazu zählen Straßen, Freiflächen, öffentliche Einrichtungen und Plätze. Weiters sind Beleuchtungskörper und Bepflanzung sowie Haltestellen des öffentlichen Verkehrs beinhaltet. Öffentliche Freiflächen wie Parks werden als Alternative zum bebauten öffentlichen Raum gesehen, sie sind naturnah und bieten keine Barrieren. Der Raum soll einsehbar und sozial kontrollierbar sein, um die Nutzbarkeit nicht durch Anonymität einzuschränken[52, in Anlehnung an, Seite 19ff].

4.2 Wahrnehmung von Räumen

Die Wahrnehmung des Raumes kann sehr unterschiedlich sein. Es gibt Unterschiede zwischen den verschiedenen Betrachtern als auch den verschiedenen Räumen. Öffentliche, innerstädtische Räume werden häufig mit einer gewissen Sorge betrachtet, da es in sol-

chen Räumen häufig zu Problemen zwischen unterschiedlichen Nutzern kommt. Private Räume werden sehr häufig als Zufluchtsorte gesehen. In privaten Räumen ist die Erholung optimal und die gefühlte Sicherheit am höchsten[40, vgl. Seite 195ff].

4.3 Der Begriff Habitus

Der "Habitus" ist ein Begriff, der das Auftreten und das Verhalten von Menschen beschreibt. Er wurde von Norbert Elias[9] und Pierre Bourdieu[12] zum Fachterminus erhoben. Norbert Elias verwendete erstmals den Begriff "sozialer Habitus"[40, vgl. Seite 187]. Er steht für das Denken und das Fühlen sowie für das Handeln einer Gruppe. Bourdieu bezieht sich ausschließlich auf Elias und bezeichnet den Habitus als das gesamte Auftreten einer Person. Dazu zählt die Sprache, der Lebensstil, die Kleidung und der Geschmack. Über den Habitus einer Person lässt sich auch ihr Rang oder Status in der Gesellschaft ablesen. Der Habitus ist also eine sehr gute und interessante Möglichkeit, Menschen oder eine Gesellschaft zu klassifizieren.

4.4 Geschichte der Raumnutzung

Im geschichtlichen Teil werden Raum- und Stadtkonzepte von der Antike bis zur modernen Großstadt beschrieben. Die Unterschiede der Nutzung und die Besetzung des städtischen Raumes werden ebenso berücksichtigt.

Die Wahrnehmung der Menschen hat sich im Laufe der Zeit kontinuierlich gewandelt. Durch die zunehmende Mobilität der Menschen heute, werden Entfernungen nicht mehr so stark wahrgenommen. Die Reise durch den Raum, ist anders als früher, nicht mehr relevant. Sie wird auf den Ausgangspunkt sowie auf das Ziel reduziert. Meist wird das vorbeiziehende Land nicht mehr gesehen, da andere Tätigkeiten wie Lesen oder Fernsehen die Zeit überbrücken, die benötigt wird, um von einem Punkt zum anderen zu gelangen. Auch durch die steigende Geschwindigkeit wird das Wahrnehmen der "durchfahrenen Landschaft" zunehmend schwierig. Die Unmöglichkeit den Raum zu erleben, lässt sich bei der Trassierung im Bahnverkehr sowie Flugverkehr sehr gut erkennen. Bei diesen Fortbewegungsmitteln lässt sich die Umwelt nahezu nicht mehr erfahren, da die Fortbewegung auf ein Mittel zum Zweck reduziert wird.

Die Realität in Abhängigkeit von kulturellen und evolutionären Faktoren, hat sich in diesem Zusammenhang ebenso gewandelt. Der virtuelle Raum, welcher in der Neuzeit entstanden ist, konstruiert sich, indem ein zweidimensionales Bild virtuell über Computer in ein dreidimensionales Bild gewandelt wird. Dadurch entsteht eine virtuelle dreidimensionale Welt[4].

Früher war die Raumnutzung eine soziologische Grundlage für das öffentliche Leben. Öffentliche Räume wurden häufig für Versammlungen und gesellschaftliche Anlässe genutzt[43, vgl. Seite 171]. Es kam sehr selten zu einer physischen Raumeignung durch die Bewohner. Auch durch die großen gesellschaftlichen Unterschiede wurde die Raumeignung für gewisse Gruppen recht schwierig. Aktuell entstehen Raumnutzung und Raumeignung im Kontext des sozialen Umfeldes. Städte versuchen freie und öffentliche Räume

der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, um persönliche Interessen und Veranstaltungen durchzuführen. Dabei werden diese Räume häufig für sportliche Aktivitäten, persönliche Treffen und zum Verweilen genutzt. Dadurch entstehen häufig, auf Grund von sozialen Unterschieden, Konflikte zwischen unterschiedlichen Gruppen. Weiters kann es zu Problemen kommen, wenn z.B. Raumnutzer wie Kinder, auf Gruppen wie Drogensüchtige oder Obdachlose treffen, die den Raum als Aufenthaltsort für das tägliche Leben nutzen[32, vgl. Seite 47ff]. Um diese Probleme zu meistern, setzt hier die Raumplanung an.

4.5 Geschichte des Städtebaus

Die Geschichte des Städtebaus gliedert sich grob in folgende Epochen:

- **Antiker Städtebau**
Als erste bekannte Stadt wurde "Jericho" im 7. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung genannt. Zum städtischen, differenzierten Gemeinwesen kam es aber erst ab dem dritten und zweiten Jahrtausend v. Chr. Dabei entstanden zuerst Städte in den Nil-Niederungen und in Mesopotamien. Zur Lagerung und zum Umschlagen von Ernten entstanden diese Städte in den fruchtbaren Gegenden. Um Sicherheit zu gewährleisten entstanden auch Stadtttore, Ummauerungen und Schutzwälle. Dabei grenzte sich die Stadt bereits von ihrer Umgebung ab und gesellschaftliche Gruppen und Funktionen entstanden, um unterschiedliche Bauaufgaben zu verrichten. Um 1000 v. Chr. gab es in der ägäischen Kultur bereits Burgstädte und Paläste[31, Seite 9].
- **Städtebau im Mittelalter**
Zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert gab es eine Urbanisierungswelle vom Westen in den Osten, ausgelöst durch Bevölkerungszunahme und gesteigerter landwirtschaftlicher Produktion. Im Mittelalter war das Stadtbild durch Mauern geprägt, welche eine deutliche Abgrenzung zwischen Stadt und Land erkennen ließ. Das Stadtbild war dadurch abgeschlossen und überschaubar. Von den Randzonen zur Stadtmitte nahm die bauliche Höhe und die Bevölkerungsdichte zu. Auch die Straßenführung war meist nicht gerade, da die Verteidigung so einfacher war. Dadurch entstanden nicht gut einsehbare Bereiche und weite Durchblicke waren nicht möglich[31, Seite 23].
- **Städtebau in der Renaissance**
In der Renaissance wurden Städte als Kunstwerke gebaut. Alles sollte harmonisch gestaltet sein und den Regeln des Universums folgen, sowie den ordnenden Zugriff des Fürsten ermöglichen. Die Entwürfe entstanden nach abstrakten Schönheitsvorstellungen auf dem Reissbrett mit Lineal und Zirkel[31, Seite 39]. Beim Entwurf wurde auf allseitig ausgewogene Zentralgrundrisse Wert gelegt. Diese Stadtplanung ging allerdings Hand in Hand mit dem Festungsbau, da eine Stadt ohne Mauer keine Stadt darstellte.

- Städte der frühen Neuzeit
In der frühen Neuzeit wurden Straßen gerade gebaut und als Punkt zu Punkt Verbindung zwischen wichtigen Monumenten verknüpft. Es wurde eine formale Ordnung in den Städten geschaffen und begrünte Promenaden oder Prachtstraßen errichtet[31, Seite 53].
- Städtebau im Zeitalter der Aufklärung
Im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus wurden die Städte modernisiert. Die städtische Infrastruktur und damit die Lebensbedingungen haben sich dadurch verbessert. Der Städtebau hat sich in dieser Zeit der Gestaltungsmittel des formalen französischen Gartens bedient. Das Stadtbild war von frei stehenden Monumenten geprägt, welche Bauten der Fürsorge, der Justiz, der Kultur oder der Bildung waren[31, Seite 87].
- Die Großstadt im 19. Jahrhundert
Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es z.B. in Paris noch katastrophale hygienische Zustände. Dies wurde aber zur Jahrhundertmitte durch Napoleon III durch umfassende Modernisierung der Stadt verbessert. Dadurch wurde Paris zum Vorbild für Städteplanung. Zu dieser Zeit wurde auch in Wien die prachtvolle Ringstraße gebaut, was die Verbindung von Stadtkern und Vorstädten ermöglichte. Es stand bei der Gestaltung die wirtschaftlich effektive Stadt im Mittelpunkt. Dies wurde durch den Ausbau des Straßennetzes sowie der öffentlichen Verkehrsmittel ermöglicht. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte die Chicago School einen neuen Typ des Wohnhochbaus und der Bürogebäude. Dadurch entfernte sich die Großstadtarchitektur Nordamerikas deutlich von den europäischen Modellen[31, Seite 115].
- Die Stadt im Zeitalter der Globalisierung
Im Zeitalter der Globalisierung war die traditionelle Architektur endgültig unvereinbar mit dem Fortschritt der modernen Massengesellschaft. Um 1970 kam es zur Wiederentdeckung der Architektur als Kunst. Die gewachsenen Innenstädte wurden aufgelöst und die tristen Großsiedlungen am Stadtrand wurden umgestaltet. Die zersiedelten, suburbanen Strukturen entzogen sich jedoch mehr und mehr der Gestaltung. Dadurch schien das urbanistische Konzept zu scheitern[31, Seite 154].

4.6 Raumplanung

Da das Bedürfnis nach öffentlicher Sicherheit eine große Bedeutung für das Wohlbefinden hat und ein Grundbedürfnis von Menschen ist, gewinnt die Raumplanung zunehmend an Bedeutung[32, Seite 5]. Um Angsträume zu vermeiden und Sicherheit zu vermitteln, wirken sich Schließungen von Geschäften und Versorgungseinrichtungen sehr negativ aus. Ein weiteres Problem stellt die Verwahrlosung des öffentlichen Raumes dar. Dadurch muss in Zukunft die Aufmerksamkeit stärker als bisher auf sicherheitstaugliche Gestaltung des öffentlichen Raumes gelegt werden, schrieb Schuberg[32, Seite 7]. Um den öffentlichen Raum zu beleben, sodass sich Menschen darin gerne aufhalten, muss darauf geachtet werden, dass sich die Menschen wohlfühlen. Die Belebung des öffentlichen Raumes ist für die Stadtplanung zwar schwierig, aber essentiell für die natürliche Überwachung, also dem Sehen und dem Gesehen werden. Dies wird durch die ständige Präsenz von PassantInnen erreicht. Nicht nur die baulichen Gegebenheiten und die technischen Maßnahmen sollen im Mittelpunkt der Planung stehen, sondern der Mensch als Bewohner. Es kann sonst zu einer Abwanderungstendenz und dadurch zu einer sinkenden Wirtschaftskraft führen.

Denn eine sehr wirkungsvolle Sicherheitsstrategie ist die Revitalisierung von Nachbarschaften. Dadurch lässt sich ein hohes Maß an Kriminalprävention und die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung bewirken. Maßgeblich ist die Überschaubarkeit des Raumes im sozialen Sinn. Durch eine überschaubare Anzahl von Nachbarn ergeben sich automatisch Nachbarschaften, die zur Sicherheit beitragen[32, Seite 8]. Darauf wird in einem späteren Kapitel genauer eingegangen. Die Vermeidung von Großsiedlungen ist ebenso ein Teil der Verbesserung durch Stadtplanung. Anonyme Wohnverhältnisse, Isolation, Verwahrlosungstendenzen und ein mangelndes Verantwortungsgefühl können damit vermieden werden. Es ergibt sich allerdings ein Problem dadurch, dass Architekten sich wenig für Sicherheit in der Planung interessieren, da dies möglicherweise einen Einschnitt in die kreative Entwurfsfreiheit ihrer Arbeit bedeuten würde. Auch bei den Stadtsoziologen ist eine gewisse Skepsis vorhanden, da diese fürchten, dass der Zugang zum öffentlichen Raum dadurch gefährdet werden würde.

In der "gegliederten und aufgelockerten Stadt"[33, vgl. Seite 9] sollen sich größere, weitläufige Stadtlandschaften, die durchgrünt sind, zu einem größeren Ganzen zusammenfügen. Dies soll durch eigenständige Nachbarschaften und Stadtbezirke realisiert werden. Diese Idee wurde von der Avantgarde aus der Charta von Athen⁵ aufgegriffen.

4.6.1 Aufbau und Methoden der Raumplanung

Die Raumplanung beginnt mit Konzepten und Entwürfen zur geplanten Raumnutzung. Sehr wichtig ist der Zusammenhang und die Kommunikation mit Architekten. Abhängig davon wird die Funktion und die Lage des Raumes geplant. Weiters ist ein wichtiger Punkt der Raumplanung die Lage und Zugänglichkeit zum Raum. Beleuchtung, Farbgebung und Übersichtlichkeit sind ebenfalls zu beachten. Um dunkle, nicht einsehbare Bereiche zu

⁵Die Charta von Athen ist 1933 unter der Federführung von Le Corbusiers entstanden.

vermeiden, lassen sich Beleuchtung und offene Bauweise einsetzen. Neuerdings werden, um das Sicherheitsgefühl verschiedener Nutzer zu steigern, auch Videoüberwachung installiert und Sicherheitsfirmen engagiert[43, vgl. Seite 135].

4.6.2 Warum wird Raumplanung immer wichtiger

Durch die Veränderung der Bevölkerungsdichte im Zeitablauf werden Raumplanung und Sicherheit immer relevanter. Zuwanderung und soziale Integration sowie steigende soziale Probleme in Städten sind ebenso in die Raumplanung miteinzubeziehen. In der gesamten westlichen Gesellschaft ergibt sich dadurch ein neuer Ansatz, der die Raumplanung immer wichtiger macht. Die Raumplanung trägt auch zum Wohlfühlen in Städten bei. Merkmale, die Unsicherheit und Angst auslösen und in vielen Kriminalstatistiken und Befragungen sowie Untersuchungen belegt wurden, sind das Fehlen von Menschen, unüberschaubare Orte, fehlende Blickbeziehungen sowie nicht einsehbare Bereiche. Weiters fördern Versteckmöglichkeiten, schlechte Infrastrukturangebote, schlechte Orientierungsmöglichkeiten, fehlende Sicherheitsanlagen, wenig Raumnutzung und Verwahrlosung das Unsicherheitsgefühl bei PassantInnen[33, vgl. Seite 13].

Wenn man in einer amerikanischen Großstadt wie Los Angeles oder Chicago die aktuelle Situation betrachtet, wo der Polizei und den Stadtplanern die Kontrolle entglitten ist, wird man feststellen, dass neben den Cities mit eng aneinander gereihten Hochhäusern, Villen und uniformierten Portieren immer wieder Lücken entstanden sind. Diese Lücken werden vorübergehend als Parkplätze genutzt und es entstehen bereits neue Bauvorhaben. Je weiter man sich von den Zentren entfernt, desto öfter kann man brach liegende Ödlandschaften und Freiflächen sehen. Zwischen diesen Bereichen findet man zerfallene Villen und Einwanderer lassen sich nieder. Dadurch entstehen in den Vorstädten Slums und die Polizei muss sich bewaffnen, um auf Streife zu fahren. Die meisten weißen, etablierten Amerikaner schließen ihr Auto ab, wenn sie durch diese Slums fahren[61, vgl. Seite 170ff]. In Europa sieht das Bild ein wenig anders aus. Da Angst nicht durch das absolute Risiko, sondern durch Gefahrezunahme empfunden wird, ergab sich in Europa eher das Problem der steigenden Kriminalität durch Arbeitslosigkeit und ihren Folgen. Es gab allgemein eine Zunahme von Eigentumsdelikten wie Raub, Diebstahl und Einbruch. Aus diesen Gründen ist die Raumplanung gefragt, dem entgegenzuwirken.

4.6.3 Geschichte der Raumplanung

Von der Antike bis zur modernen Stadtplanung hat sich einiges verändert. Früher galt es den öffentlichen Raum als Bühne für Geschäfte und Handel zu gestalten. Es wurde auf Sicherheit und Farbgebung ebenso wenig, wie auf Attraktivität Wert gelegt. Dies hat sich im Laufe der Zeit doch stark verändert. Heutzutage werden Räume von unterschiedlichsten Gruppen gleichzeitig genutzt. Durch steigende Kriminalität entsteht auch ein Unsicherheitsgefühl welches nur durch städtebauliche Maßnahmen eingedämmt werden kann. Private Interessen und Nutzungsmuster müssen nun bei der Planung ebenfalls berücksichtigt und in Einklang gebracht werden. In den 70er Jahren kam es in Amerika erstmals zu einem Umdenken. Da die Kriminalität damals ein hohes Ausmaß erlangte, wurde die

Gestaltung des Siedlungsraumes erstmals relevant. Weiters wurden Strategien wie Kriminalprävention und polizeiliche Intervention genutzt, um das Problem in den Griff zu bekommen[32, Seite 13].

Ein weiterer Faktor von Problembereichen waren hohe Bewohnerdichte und eine einseitige Belegung sowie monotone Architektur. Dadurch bleibt eine soziale Bindung aus und der Raum wird unbelebt und steril. Dadurch ergibt sich auch, dass die Bewohner sich nicht mit dem Raum identifizieren und die soziale Kontrolle nicht mehr funktioniert. Es entstanden Vandalismus und hohe Kriminalität. Diese Probleme konnten nur durch städtebauliche Maßnahmen gelöst werden. Beleuchtung und Belegung von öffentlichen Räumen wurde dadurch immer wichtiger. Durch den ungebrochenen Optimismus der technischen Beherrschbarkeit und dem wirtschaftlichen Wachstum sind in den 60er und 70er Jahren Megastrukturen entwickelt worden[33, vgl. Seite 9]. Als Zauberformel wurde Urbanität und Dichte umgesetzt. Mit diesem Konzept entstanden jedoch Satellitenstädte mit vielen Hochhäusern und undefinierten Freiräumen, sowie eine sich ständig wiederholende Baustruktur. Diese Megastädte waren jedoch auf Grund von vielen Problemen sozial und ökonomisch nicht zu bewältigen, schreibt[33]. Zum Beispiel waren diese Siedlungen nur sehr schlecht durch den öffentlichen Verkehr erschlossen und dadurch entstanden Probleme mit Arbeitsplätzen und bei der Bewältigung des Alltags.

4.7 Die Besetzung des städtischen Raumes

Die Besetzung des Raumes lässt sich beschreiben, indem die sozialen Gruppen und Schichten analysiert werden. Welche Gruppen besetzen aus welchen Gründen verschiedene Räume? Unterschiede ergeben sich auch, wenn man die Veränderungen im Zeitablauf betrachtet. Die Nutzung lässt sich in verschiedene Kriterien einteilen. Während öffentliche Veranstaltungen meist eine bestimmte Gruppe von Menschen anziehen, steht dies oft in Konflikt mit dem permanenten Aufenthalt von anderen Gruppen. Das Alter der Nutzer ist ebenso wie die soziale Stellung zu unterscheiden. An vielen städtischen Plätzen finden sportliche Betätigung ebenso wie Tourismus statt. Die Aufteilung und Zonierung ist deshalb besonders wichtig. Auch das Flanieren z.B. im Sommer, trägt zu einem großen Teil zur Nutzung der Räume bei. Deshalb sind die Aufenthaltsqualität und die Sauberkeit wichtige Punkte. Nicht zuletzt tragen diese Punkte auch zur Zufriedenheit und zum Sicherheitsgefühl maßgeblich bei[40, vgl. Seite 255ff].

4.8 Sicherheit im öffentlichen Raum

Es ist bekannt, dass das Maß der Sicherheit auf Straßen und Plätzen im öffentlichen Raum, durch offene, helle und kommunikationsfördernde Strukturen, die zu jeder Zeit - auch unter ungünstigen Lichtverhältnissen - gut einsehbar sind, positiv beeinflusst wird. Durch klare, übersichtliche Führung der Verkehrswege sowie die direkte Zuordnung der Hauseingänge zum öffentlichen Raum, kann das individuelle Sicherheitsgefühl und die reale Sicherheitslage erhöht werden. Häuser und Gebäude sollten sich mit ihren Fenstern und Türen den öffentlichen Räumen zu- und nicht abwenden. Bei der Neuplanung und

Neugestaltung von Wohngebieten, sollten Sicherheitsaspekte bereits bei der Anordnung und baulichen Gestaltung berücksichtigt werden[32, vgl. Seite 13]. Überwachung und Kontrollen fördern weiters das Gefühl, sich in einem sicheren Umfeld zu befinden. Häufig finden sich Sicherheitsfirmen und Polizeistationen an öffentlichen und stark frequentierten Plätzen, um zusätzliche Sicherheit zu vermitteln.

4.9 Förderung der Nachbarschaft

In Folge von Zuwanderung und hoher regionaler Mobilität, weisen neu gebaute Wohngebiete, aber auch erneuerungsbedürftige Wohnungsbestände oft eine große Vielfalt verschiedener Bevölkerungsgruppen auf. Hier sind das Sozialmanagement, die Wohnungsunternehmen und die sozialen Dienstleistungen der Kommunen so auszurichten, dass aus dem oft verunsichernden Nebeneinander fremder Menschen und Kulturen, vertrauensvolle Nachbarschaften entstehen können[32, vgl. Seite 47]. Eine besondere Rolle bekommt die Mieterbeteiligung. Durch die Stärkung von Mietervertretungen bei den Wohnungsunternehmen und die Übertragung von siedlungsbezogenen Kompetenzen, können das Verantwortungsgefühl der BewohnerInnen, die Nachbarschaften und damit auch die soziale Kontrolle im Quartier nachhaltig gestärkt werden[32, vgl. Seite 137].

4.10 Überschaubarkeit und Zuordnung

In Tiefgaragen und Parkhäusern trägt die Größe der Flächen maßgebend zum Sicherheitsgefühl bei. Das Entdeckungsrisiko für Täter ist viel geringer wenn sich viele Autos und wenig Freifläche bietet. In verwinkelten Räumen oder zwischen geparkten Autos gibt es eine Fülle von Möglichkeiten, sich nach einer Tat zu verstecken oder möglichen Opfern aufzulauern. Dadurch sollten viele freie Flächen und gute Beleuchtung vorhanden sein, um Sicherheit zu suggerieren. Gerade in Wohngebieten sollten dadurch mehrere abgrenzende Stellflächen, großräumig und übersichtlich angeordnet werden[32, Seite 138]. Dadurch lässt sich das "Wir-Gefühl" und die soziale Kontrolle verbessern. Abwechslungsreiche Gestaltung der Parkflächen ist weiters ein Punkt der zu beachten ist, da sich auch dadurch eine Verbesserung der sozialen Kontrolle erzielen lässt. Auch abschließbare Bereiche und Schranken können in Betracht gezogen werden, um frei zugängliche Bereiche zu schützen.

4.11 Beleuchtung und Farbgebung

Die ausreichende Beleuchtung verschiedener Plätze ist in Städten eine wichtige Voraussetzung für die gefühlte Sicherheit der Benutzer. Abhängig von Funktion und Lage des Raumes gibt es unterschiedliche Ansätze. Parkflächen, welche frei liegen, sollten durchgehend beleuchtet sein. Speziell in der Dämmerung ist eine gute Ausleuchtung der gesamten Fläche unverzichtbar. Weiters müssen auch Zufahrten und Stellplätze dauerhaft gut beleuchtet sein. Die Gehwege zu den anliegenden Objekten sollten versetzt durch gegenüberliegende Lampen mit weißem Licht beleuchtet werden. Das Areal sollte

durch helle, widerstandsfähige Farben und Makierungen versehen werden um das Areal aufzuhellen. Wichtig ist auch, dass die Beleuchtungsanlagen vor unberechtigten Zugriff geschützt werden. Es darf nicht möglich sein, die Beleuchtungsanlagen zu beschädigen oder zu zerstören. Dieser Schutz vor Vandalismus muss zu jeder Zeit gewährleistet sein[35, vgl.].

4.12 Sauberkeit und Beschädigungen

Als weiterer wichtiger Faktor ist die Sauberkeit dieser Areale zu beachten. Im gesamten Bereich sollte Sauberkeit herrschen. Je sauberer ein Raum ist, desto weniger besteht die Gefahr, dass Randalierer oder andere soziale Gruppen Schaden anrichten und ein Gefühl der Unsicherheit entsteht[38, vgl. Seite 109]. Sauberkeit impliziert ein Gefühl der Kontrolle und permanenten Überwachung durch Personal, wie auch die Theorie "Broken Window" im Kapitel 6.10 auf Seite 36 beschreibt. Vandalismusresistente Materialien sollten eingesetzt werden, um Beschädigungen vorzubeugen. Als Beispiel seien hier Materialien anzuführen, die die leichte Entfernung von Graffiti und anderen Schmierereien ermöglichen[43, vgl. Seite 176ff]. Da in urbanen Städten solche "Markierungen" nicht zu vermeiden sind, sollte zumindest eine einfache Entfernung ermöglicht werden. Bahnhöfe und Haltestellen sollten hell und freundlich gestaltet und häufig gesäubert werden, um die subjektive Sicherheit zu stärken. Auch Schäden an Warteanlagen sollten möglichst schnell behoben werden, um den Wartenden ein hohes Maß an Sicherheit zu vermitteln[32, vgl. Seite 33]. Weiters sollte die Einsehbarkeit aller Winkel gegeben sein, da dies das Entdeckungsrisiko für mögliche Täter erhöht. Deshalb sollte auf sichtbehindernde Werbeflächen und Kioske nach Möglichkeit verzichtet werden.

4.13 Informelle Raumkontrolle

Um die soziale, informelle Raumkontrolle zu erhöhen, werden Ansätze und Ideen konkretisiert, die städtebauliche Grundsätze schaffen, um sichere Räume zu konstruieren. Es geht um allgemein gültige Problemlösungen, um unsichere Räume zu vermeiden. Dass städtebauliche Leitlinien menschliches Verhalten nicht determinieren, hat der Modernismus bereits gezeigt. Es ist jedoch möglich diverse Fehler zu vermeiden, indem man gemachte Fehler in Zukunft vermeidet. Als Basis dienen eingehende Untersuchungen an bereits verwirklichten Projekten. Die Herstellung von sicheren Räumen, zur Herstellung einer funktionierend gebauten Struktur, wird von John Punter[34] beschrieben. John Punter entwickelte allgemein gültige Leitlinien für den sicheren Städtebau. Die informelle Raumkontrolle beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Raum und Verhalten in Bezug zueinander. Dies entspricht dem System des Panoptikums[11, vgl.]. Das Panoptikum bietet die Möglichkeit einer ständigen Überwachung und prägt somit das Verhalten. Aktivierung des Raumes mit potentieller Überwachung ist dafür nötig. Die Rollen von Überwacher und Überwachtem können dabei getauscht werden. Es bedeutet die Kontrolle des Beobachteten und Beschränkung seiner Rechte[32, vgl. Seite 112]. Der Mechanismus ist ähnlich dem der Videoüberwachung. Es setzt eine Reaktionsbereitschaft der Beobachter

voraus, welche anwesend sein müssen. Das subjektive Sicherheitsgefühl steigt durch die informelle Raumkontrolle. Solange keine Dominanz des Raumes durch Einzelgruppen existiert, funktioniert dieses System auch recht gut. Insbesondere für öffentliche Räume und Infrastruktureinrichtungen ist dies von besonderer Wichtigkeit. Wenn der Raum für alle Gruppen der Gesellschaft nutzbar und attraktiv ist, lässt sich eine ausgeglichene Nutzung des Raumes erzielen.

4.14 Raum und Globalisierung

Die Definition und Funktion von öffentlichen Räumen hat sich im Zeitablauf stark verändert. Die Globalisierung hat auf diesen Prozess einen starken Einfluss genommen. Die Vermischung von verschiedenen Kulturen ist für den Raum und die Raumnutzung ein wichtiger Faktor geworden. Durch kulturelle Unterschiede kann es zu Spannungen und Problemen zwischen verschiedenen Nutzern des Raumes kommen. Weiters wird durch die Zuwanderung von fremden Kulturen sowie der Marktöffnung die Struktur und Funktion der Städte stark verändert[32, vgl. Seite 47ff]. Plätze werden nicht mehr so stark wie früher für Handel und Geschäfte genutzt, sondern häufig als Treffpunkt für soziale Gruppen. Jugendliche treffen sich ebenso wie soziale Randgruppen welche kulturelle Aktivitäten häufig in den öffentlichen Raum verlegen. Dadurch ergeben sich öfter als früher Konflikte und Gefahrenpotentiale für alle beteiligten Nutzer. Eine Gestaltung des öffentlichen Raumes welche für alle Nutzer eine optimale Lösung bietet, ist dadurch nicht möglich. Deshalb muss versucht werden, mögliche Probleme zwischen den Nutzern, durch soziale Projekte zu verhindern[40, vgl. Seite 104ff].

Wenn man nun Räume in der Stadt und am Land Land vergleicht, lassen sich Unterschiede durch die Bevölkerungsdichte und aus soziologischer Sicht erkennen. Das Zusammenleben ist im ländlichen Raum ein anderes als in Großstädten. Die Benützung von öffentlichen Räumen ist weiters in städtischen Gebieten vollkommen unterschiedlich zum ländlichen Raum. Im ländlichen Raum sind häufig kulturelle Veranstaltungen und Zeremonien anzutreffen. Im städtischen Raum dagegen ist die Nutzung meist interkulturell und viel differenzierter. Dadurch entstehen im städtischen Raum häufiger Probleme als im ländlichen[32, vgl. Seite 109ff].

4.15 Ordnung im Raum

Die soziale Ordnung im Raum wird durch grundlegende soziale und ethische Grundrichtlinien geregelt. Verständnis und Akzeptanz andere Nutzer ist Grundvoraussetzung. Kommunikation und Interaktion sollten zwischen den Nutzern auch passieren, um ein besseres Verständnis über andere und deren Beweggründe zu erhalten. Weiters kann Ordnung durch öffentliche Kontrolle geschaffen werden. Als Beispiel sei hier auch die Schutzzone am Karlsplatz in Wien genannt. Diese schafft einen Bereich aus dem potenziell gefährliche Menschen verwiesen werden können[43, vgl. Seite 38], um das Wohl von Kindern, welche eine angrenzende Schule besuchen, zu wahren.

4.16 Raumkonstruktion und Aneignung in öffentlichen Räumen

Die Aneignung von öffentlichen Räumen geschieht durch Nutzung, Veränderung oder Besetzung des Raumes. Diese Aneignung kann durch Vorschriften und Platzrechte geregelt und verhindert werden. Die räumliche Anordnung ist aber auch für soziale Beziehungen verantwortlich und wird durch die Geschichte, die Architektur und die Ästhetik geprägt[25, vgl. Seite 92]. Dabei geben Straßennamen und Adressen eine gewisse Auskunft über die Position im sozialen Raum. Dies kann zu Auseinandersetzungen führen und die Aneignung des städtischen Raumes kann einen Kampf um Hegemonie provozieren.

4.17 Besetzung des Raumes von Fremden

„Stadt ist der Ort, wo Fremde wohnen. Auf dem Dorf gibt es keine Fremden. In der Stadt ist man überrascht ein bekanntes Gesicht zu sehen und je häufiger dies geschieht, beschleicht einen das Gefühl, in der Provinz zu leben, nicht eigentlich in einer Stadt. Auf dem Dorf dagegen dreht man den Kopf nach jedem Fremden, und sieht man zu viele, fürchtet man, seine Heimat zu verlieren. Ohne Fremde und das heißt Zuwanderung, gibt es keine großen Städte.“[37, Seite 33]

Im 19. Jahrhundert, durch die industrielle Urbanisierung kam es zu einem Zuzug der Landbevölkerung in die Städte. Sie wurden, obwohl sie auch Einheimische waren, als Fremde gesehen und als bedrohliche Rasse. Menschen, welche in die Fremde aufbrechen, tun dies aber nur wegen Hunger, Krieg oder Aussichtslosigkeit. Diese Menschen sind aber nicht nur Füllmasse für Arbeitsmarkt und Rentensystem, sie bringen auch meist neue Fähigkeiten und neues Wissen mit. Die Stadt ist auch Ort der Anonymität, wo man ein Leben ohne Verwandte und Bekannte leben kann[37, vgl. Seite 33].

Da sich die nachindustrielle Gesellschaft zunehmend individualisiert und es zu einer Ausdifferenzierung der Lebensstile kommt, führt auch die anhaltende Zuwanderung häufig zu Interessenskonflikten und unterschiedlichen Anschauungen. Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Städten steigt kontinuierlich an und es kommt zu Kommunikationsbarrieren und Problemen[25, vgl. Seite 1]. Dies lässt den Eindruck entstehen, dass der öffentliche Raum zunehmend von „Fremden“ besetzt wird. In Folge dessen ist die Raum- und Stadtplanung gefordert, diesen neuen Ansprüchen gerecht zu werden.

5 Hot-Spots

Die Bezeichnung Hot-Spot kommt aus dem Englischen und heißt wörtlich übersetzt: heißer Punkt, im weiteren Sinne aber auch Krisenherd, Brennpunkt, Lichtfleck, oder Ort wo etwas los ist. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird dieser Begriff daher auch für eine Sache verwendet, die im Mittelpunkt stehen soll[7].

5.1 Wie werden Räume zu Hot-Spots?

Um diese Frage genau zu beantworten, muss eine Region oder ein Brennpunkt genau analysiert werden. Dies lässt sich durch Zuhilfenahme verschiedener Techniken bewerkstelligen. Verschiedene Ansätze müssen betrachtet werden[60, vgl.]:

- **Lebensbedingungen**
Hier müssen die Lebensbedingungen und das Umfeld genau analysiert werden. Welche Lebens- und Aufenthaltsbedingungen an einem kritischen Bereich herrschen, tragen einen großen Beitrag zur Entstehung von gefährlichen Bereichen bei.
- **Lage**
Die Anbindung von Verkehrswegen und die Erreichbarkeit tragen ebenso einen entscheidenden Beitrag zur Entstehung oder Vermeidung von Brennpunkten bei.
- **Planung**
Wie und aus welchen Beweggründen wurde die Planung durchgeführt? Hat sich in der Zeit der Planung bis zum Zeitpunkt der Realisierung etwas fundamental verändert. Wenn neue Wohnquartiere oder Lokale entstanden sind, muss die Planung dementsprechend angepasst werden.
- **Angrenzende Bereiche**
Welche Bereiche und Viertel an einen Platz oder Bereich angrenzen, können entscheidend sein für die Entwicklung. Weiters sind die Grenzen und Barrieren von zentraler Bedeutung.

5.2 Vermeidung von Hot-Spots mithilfe folgender Ansätze

- **Raumplanung**
Durch die Raumplanung lassen sich viele Parameter anpassen, um soziale Spannungen zu vermeiden. Beleuchtung und Farbgebung können angepasst werden. Weiters ist darauf zu achten, dass keine nicht einsehbaren Bereiche und Nischen entstehen. Zugänge und Verkehrswege müssen vorausschauend geplant werden.
- **Verständnis der Nutzung von verschiedenen sozialen Schichten**
Welche sozialen Gruppen einen öffentlichen Raum nutzen, ist von zentraler Bedeutung. Konflikte zwischen unterschiedlichen sozialen Schichten können durch Information und Verständnis vermieden werden. Auch das Thema Ausländer spielt

eine emotionale Rolle. Der Zuzug von Ausländern wird häufig in Verbindung gebracht mit einem Imageverlust oder dem Sinken des Ansehens eines Bereiches oder einer Siedlung[60, vgl.].

- **Soziale Projekte**
Durch soziale Projekte wie Streetworker können Konflikte vermieden werden und Aufklärung passieren. Verschiedene Organisationen haben sich zum Ziel gesetzt, soziale Brennpunkte zu entschärfen. Auch die Präsenz von sozial geschultem Personal kann schon zur Konfliktvermeidung beitragen.
- **Sicherheitsfirmen**
Wie aktuelle Beispiele zeigen, tragen auch immer mehr private Sicherheitsdienste zum Schutz und zum Sicherheitsempfinden bei. Dieses Personal kann zur Überwachung von Objekten ebenso eingesetzt werden, wie zur Zutrittsbeschränkung zu Bereichen oder Geschäften.
- **Befragungen und Kontrolle**
Durch gezielte Befragung von Passanten können Sicherheitsdefizite aufgedeckt und entsprechend verbessert werden. Dabei muss auf die Umsetzung und Einhaltung laufend geachtet werden. Mit Interviews oder Fragebögen wird der Istzustand ermittelt und es wird entsprechend darauf reagiert. Die Auswertungen müssen allerdings unter verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet werden.
- **Videoüberwachung**
Durch präventive Mittel wie Videoüberwachung kann eine abschreckende Wirkung erzielt werden, welche aber einige Risiken birgt. Als Beispiel sei hier nur der Datenschutz und die mögliche Verhaltensregulierung genannt.

6 Kriminologische Grundlagen

Da es bei der Bevölkerung in Städten zu Problemen und möglichen Angstpotentialen kommen kann, wurde in zwei unterschiedlichen Stadtteilen in Amsterdam eine "face-to-face" Befragung durchgeführt[38, Seite 99ff]. Die zwei Stadtteile "De Baarsjes" und "Zuidoost/De Bijlmer" wurden zur Analyse von Angstpotentialen genutzt. De Baarsjes liegt etwas ausserhalb des Zentrums von Amsterdam, grenzt aber direkt an den Amsterdamer Grachtengürtel. Hier leben 60 Prozent Autochthonen⁶, 23 Prozent Marokkaner und ungefähr 10 Prozent Menschen mit türkischem Hintergrund. Der Stadtteil De Bijlmer in Zuidoost besteht aus mehrstöckigen Betonklötzen mit zehn Stockwerken, die in Wabenform angeordnet sind und liegt in einer Parklandschaft mit vielen Seen. Hier leben 50 Prozent Autochthonen, 26 Prozent Surinamer und 14 Prozent Afrikaner.

Die Analyse von Burger, beschrieben von Irene Sagel-Grande und Leo Toornvliet[38, Seite 113ff] zeigt im folgenden Abschnitt die Auswertung der Daten. Es wurden 16 mögliche Problemfelder bei der Befragung in Amsterdam analysiert. Bei der Auswertung wurde 1 mit (gar kein Problem) und 5 (sehr großes Problem) verwendet. Als mögliche Problemfelder wurden folgende herangezogen:

1. schlechte Straßenbeleuchtung
2. heruntergekommene oder kaputte Gebäude
3. Graffiti
4. Gruppen von herumhängenden Jugendlichen
5. Schmutz und Müll auf der Straße und in Parks
6. Obdachlose und Bettler
7. Belästigung von Frauen und Mädchen
8. Betrunkene auf der Straße
9. zu wenig Polizei auf der Straße
10. zu wenig Freizeitangebote
11. Gewalt in der Familie
12. zu viel Lärm
13. Vandalismus
14. Gewalt auf der Straße

⁶Autochthonen sind einheimische, alteingesessene, bodenständige oder "an Ort und Stelle entstandene"[64]

15. Belästigung von Kindern

16. zu wenig soziale Hilfsangebote

Sodann wurde eine Auswertung, auf die häufigsten Nennungen der Probleme als Sicherheitsrisiko erstellt. Zu den am gefährlichsten eingestuften Problemen zählen im Stadtteil De Baarsjes:

1. Schmutz und Müll auf der Straße und in Parks
2. Gruppen von herumhängenden Jugendlichen
3. zu wenig Freizeitangebote
4. zu viel Lärm
5. zu wenig soziale Hilfsangebote

Die häufigsten Nennungen im Stadtteil Zuidoost/De Bijlmer:

1. Obdachlose und Bettler
2. Schmutz und Müll auf der Straße und in Parks
3. Gewalt auf der Straße
4. Vandalismus
5. zu wenig Polizei auf der Straße

Als mögliche Verbesserung der Situation wurde den Befragten von Bürger 16 möglich Lösungen für die Probleme vorgelegt und wieder bewertet.

1. bessere Straßenbeleuchtung
2. Videoüberwachung auf öffentlichen Plätzen
3. Zusammenarbeit zwischen Bürgern und der Polizei
4. weniger unübersichtliche Ecken und Plätze
5. mehr Sauberkeit auf Straßen und in Parks
6. Einsatz privater Sicherheitsunternehmen
7. Einrichtung von Streifengängen durch Bürger
8. mehr Sport- und Freizeitmöglichkeiten
9. Beteiligung von Bürgern an der Stadtteilarbeit
10. Gewaltvorbeugung an Schulen
11. bessere Unterstützung für sozial schwache Gruppen
12. härtere Strafen für Gewalttaten
13. Integration von Ausländern
14. mehr Polizei auf der Straße
15. Zuzug von Ausländern bremsen
16. mehr Befugnis für die Polizei

Dadurch ergaben sich die Top 5 der Verbesserungsvorschläge im Stadtteil Baarsjes:

1. Integration von Ausländern
2. bessere Unterstützung für sozial schwache Gruppen
3. härtere Strafen für Gewalttaten
4. mehr Sauberkeit auf Straßen und in Parks
5. mehr Sport- und Freizeitmöglichkeiten

Im Stadtteil Bijlmer/Zuidoost wurden diese 5 Verbesserungsvorschläge am häufigsten gewählt:

1. härtere Strafen für Gewalttaten
2. Integration von Ausländern
3. mehr Sauberkeit auf Straßen und in Parks
4. mehr Sport- und Freizeitmöglichkeiten
5. bessere Unterstützung für sozial schwache Gruppen

An dieser Analyse am Beispiel einer Befragung in Amsterdam lässt sich erkennen, dass die Gefahren und Probleme in einer Stadt sehr unterschiedlich wahrgenommen werden. Müll und Obdachlose wurden als größtes Problem gewertet. Als Verbesserungsvorschläge wurden Integration und härtere Strafen gefordert. Die Streuung der Daten sollte in dieser Befragung gegeben sein, da Amsterdam einen sehr hohen Anteil von 171⁷ verschiedenen Nationalitäten besitzt.

⁷im Jahr 2004 ermittelt

6.1 Soziale Kontrolle

Die soziale Kontrolle ist eine Schlüsselfunktion zur Erzeugung sozialer Ordnung in komplexen Gesellschaften und beschäftigt sich mit Steuerung dieser Gesellschaften. Dazu zählt das Beobachten und das Reagieren auf Abweichungen von Verhaltensregeln. Ein abweichendes Verhalten besteht dann, wenn das tatsächliche Verhalten von der normativen Verhaltensanforderung an die Gesellschaft abweicht[52, vgl. Seite 64ff]. In solchen Fällen sind negative Sanktionen vorgesehen. Sehr häufig wird eine Abweichung der Verhaltensanforderung auch zum Anlass für präventive Mittel genommen. Um komplexe soziale Ordnungsmuster zu erreichen, ist jedoch eine Befreiung jedes Einzelnen aus festen Normvorgaben nötig. Dadurch hat sich die soziale Kontrolle gelockert und es sind neue Kontrollformen entstanden[52, Seite 66].

6.2 Kontrolle durch Abgrenzung

Durch Abgrenzung und Segregation entstehen so genannte "Gated Communities"[6]. Diese zeichnen sich durch Abgeschlossenheit und Abgrenzung aus. Es gibt eine Fülle von Sicherheitsfirmen und Hersteller von speziellen Türen und Toren die zur Sicherheit beitragen sollen. Dadurch wird ein Markt geschaffen, der die Segregation weiter voran treibt[62]. Einer der wichtigsten Punkte sind die Verhaltensregeln und private Abgaben in Gated Communities. Diese "internen Steuern" werden zur Finanzierung der Infrastruktur, für Müllabfuhr, Poolpflege sowie für Sicherheitseinrichtungen verwendet. Ebenso dienen sie zur Unterhaltung von Mauern und Clubhäusern. Gated Communities gehören auch zu den gern gesehensten da die wohlhabende Bevölkerung viel konsumiert und wenig kostet. Der zweite wichtige Teil, die Verhaltensregeln, ist sehr umfassend und meist restriktiv. Darin enthalten sind die erlaubten Bauvorschriften wie Farbe und Höhe von Häusern sowie die Bepflanzungsvorschriften. Selbst die Art und Zahl der erlaubten Haustiere wird häufig geregelt. Weiters können die Art der Möbel welche von Aussen sichtbar sind geregelt werden, das Mindestalter für BewohnerInnen und z.B. das Küssen in der Öffentlichkeit. Diese Regeln sind sehr unterschiedlich und es könnten noch viele weitere aufgezählt werden. Der Umfang der Regeln unterscheidet sich jedoch in allen Anlagen. Ein Problem, welches sich dadurch ergibt ist, dass viele neue Bewohner sich über den Umfang der Kontrollen und Einschränkungen gar nicht bewusst sind. Doch für die Wahl einer privaten Wohnung nennen viele Menschen genau diese Regeln als wichtigen Grund zur Auswahl, da diese Mauern und die garantierte Ordnung Homogenität und formalisierte soziale Kontrollen bedeuten. Diese physischen Mauern werden zum Symbol für die Kontrolle des eigenen Lebens, der Ausgrenzung und der Abgrenzung. [62, vgl.]

6.3 Defensible Space

Oscar Newman⁸ wird oft als Begründer der Crime Prevention Through Environmental Design Bewegung⁹ gesehen. Sein Buch "Defensible Space" ist die Grundlage seiner städtebaulichen Forderungen. Ausgangspunkt sind dabei modernistische Großsiedlungen, welche das soziale Gefüge verändert haben. Oscar Newman begründete seine Forschung durch das immer drastischer werdende Problem "Sicherheit in amerikanischen Großstädten"[44, ebd.]. Das Hauptproblem ist der Zerfall des Gemeinschaftsgefühls in Großsiedlungen. Es geht um ein Design sicheren Bauens und Planens in Großstädten. Die vier Grundpfeiler Newmans städtebaulicher Lehre sind dabei[32, Seite 15ff]:

- Territorialität
Durch eine Hierarchisierung des Raums sollen die Bewohner sich mit definierten Raumeinheiten identifizieren können. Dadurch können sie ihn in Besitz nehmen und somit auch verteidigen und bewachen.
- Natural Surveillance - Natürliche Überwachung
Durch das gezielte Gestalten von Gebäuden werden öffentliche Räume von privaten Innenräumen aus übersehbar und überwachbar. Dazu gehören die Gestaltung von Fenstern, die Beleuchtung und die Lage von Zugangswegen und Eingängen.
- Image and Milieu
Die Gestaltung von Gebäuden bestimmt ihr Erscheinungsbild und kann ihre Stigmatisierung und Isolation bestimmen.

Aber nicht alle Forderungen von Newman lassen sich mit anderen städtebaulichen Maßnahmen vereinbaren. Ein Problem, welches durch Defensible Space auftreten kann, ist das große Freiflächen und Gebäude ggf. nicht mehr in Kontakt zum Straßenraum stehen. Newman beschäftigt sich auch nicht mit den möglichen Tätern und hat nur eine sehr opferbezogene Perspektive. Der Ansatz von Defensible Space kann häufig auch zu einer starken Abgrenzung von Räumen führen. Er kann auch zu einer Zugangsbeschränkung und Ausgrenzung durch soziale Kontrolle führen. Diese Aspekte sind in keinem Fall wünschenswert für eine moderne Stadt sowie für öffentliche Räume. Ein weiterer Kritikpunkt von Newmans Defensible Space ist, dass die Ursachen von Kriminalität nicht betrachtet und auch die baulichen Effekte nicht einbezogen werden. Dieses strukturelle Denken und die Nichtbeachtung der Ursachen von Kriminalität von Newman führen dazu, dass eine funktionierende Nachbarschaft viele Aspekte und mögliche Problemfelder aufwirft und nur sehr schwierig zu gestalten ist.

6.4 Territorialität

Der Ansatz der Territorialität beruht auf der Zonierung und der Schaffung von Barrieren. Die soziale Kontrolle durch Bewohner wird durch die Zonierung der Wohnumwelt er-

⁸Oscar Newman ist ein Architekt und Stadtplaner. Sein Defensible-Space-Konzept hat vielen Gemeinden in St. Louis und Dayton geholfen.

⁹wird häufig als CPTED abgekürzt

leichtert. Die Zonen werden nach der Nutzung gegliedert. Die jeweiligen Zonen sind klar begrenzt und überschneiden sich meist nicht. Es werden öffentliche, halb öffentliche und private Räume unterschieden. Im Bereich der halböffentlichen Räume wird ein Anspruch auf Eigentum und Einflussnahme mit Symbolen gekennzeichnet sagt Newman[44, Seite 51ff]. Der Zusammenhang von Wahrnehmung, Verhalten und der Raumplanung gestalten die Räume und fördern die Verantwortung der Bewohner für den Raum. Die Symbole und Zeichen der Einflussnahme von Bewohnern in einem Bereich wirken sich auf das Verhalten von Fremden aus und lenken diese. Fehlen allerdings diese Symbole sind Fremden keine Barrieren gesetzt und das Verhalten wird nicht gesteuert oder beeinflusst[32, Seite 15].

6.5 Natürliche Überwachung

Die Überwachung in einer Nachbarschaft gehört zu einer der ältesten Mittel um Kriminalität vorzubeugen. Dieser Ansatz wird in den letzten Jahrzehnten vor allem in den USA verfolgt. Die "Neighborhood Watch Zonen"¹⁰ werden von Kriminellen Akteuren meist gemieden, da die Gefahr beobachtet zu werden deutlich größer ist als in nicht überwachten Bereichen. Zur Abschreckung und Information dienen Schilder welche an den Grenzen solcher Bereiche angebracht werden und den Zusammenhalt der Nachbarschaft verdeutlichen[32, vgl. Seite 24].

Die Natürliche Überwachung[44, vgl. Seite 78] formuliert Prinzipien, die aufzeigen wie mit baulichen Mitteln natürliche Aufmerksamkeit und Wachsamkeit in einer Nachbarschaft erzeugt werden kann[32, Seite 16]. Ein zentrales Konzept ist die Ausrichtung der Fenster. Um die Sichtbarkeit von Geschehnissen im Wohnumfeld zu erhöhen und möglichen Kriminellen das Gefühl zu vermitteln beobachtet zu werden, ist eine Einsehbarkeit der öffentlichen Bereiche außerordentlich wichtig. Um die Bevölkerung bei der sozialen Kontrolle zu unterstützen ist die Planung der Gebäude, die Ausrichtung und die Wahl der Fenster und Eingänge, von zentraler Bedeutung. Die Verantwortung für den Raum wird somit übernommen und unerwünschte Handlungen oder Verschmutzungen werden vermieden oder sehr schnell beseitigt[32, vgl. Seite 18].

6.6 Image

Oscar Newman hat durch Befragungen herausgefunden, dass Räume und Gebäude nicht nur auf Grund ihrer Größe und Verfügbarkeit bewertet werden, sondern viel mehr aus Gründen der Symbolik des damit verbundenen Life-Styles[44, Seite 106]. Als Image wird das Ansehen, der Ruf oder das Prestige eines Bereiches oder einer Gegend bezeichnet. Durch architektonische Mittel und städtebauliche Maßnahmen ist es möglich Gebäudeformen und Gegenden ansprechend und ästhetisch zu gestalten um das Image zu verbessern[32, Seite 16]. Durch eine Umgestaltung und Aufwertung steigt das Anse-

¹⁰Neighborhood Watch bezeichnet das Prinzip der wachsamten Nachbarschaft. Dabei kooperieren Gruppen von Bürgern mit der Polizei um Kriminalität zu vermeiden.

hen und es fördert das Image. Ein Wohngebiet mit gutem Image regt private Investitionen ebenso wie immaterielles Engagement an.

6.7 Milieu

Um Milieus zu planen und möglichst hohe soziale Kontrolle zu erhalten, werden die Ausrichtung von Gebäuden ebenso wie die Ausrichtung der Fenster bestimmt. Es sollen möglichst viele Fenster vorhanden sein, die zur Nachbarschaft ausgerichtet sind. Dadurch lässt sich eine hohe soziale Kontrolle erreichen. Die Menge der Haushalte pro Hauseingang soll gering gehalten werden[32, vgl. Seite 16]. Die Kriterien für die Planung von öffentlichen Räumen und Freiflächen sind eine gute Überschaubarkeit und gute Sichtbarkeit. Als planerische Lösung für die vier Ansätze "Territorialität", "Natürliche Überwachung", "Image" und "Milieu" entwickelte Newman ein Planungsprinzip für kleine Nachbarschaften. Diese "Mini-Neighborhoods"[45] werden bewusst klein gehalten um die soziale Kontrolle durch die Bewohner zu gewährleisten. Die Bewohner sollen das ganze Wohnumfeld vollständig überblicken können. Ein weiterer zentraler Punkt von Newman ist die Zuordnung von Teilflächen zu einzelnen Häusern und das die Übergangsbereiche halböffentlich sind. Die Übergänge zu den öffentlichen Räumen benutzen als symbolische Grenzen z.B. offene Tore, ändernde Bodentexturen oder Bepflanzungen. Die Grenzen zu privaten Räumen werden jedoch durch reale Barrieren wie Mauern, Zäune und verschlossene Tore gezogen. Newman plant diese Mini-Nachbarschaften in Form eines griechischen Kreuzes mit einer vertikalen und zwei horizontalen Straßen. Die Größe der Gebiete soll dadurch sehr klein gehalten werden, um die Identitätsentwicklung und die natürliche Überwachung zu erreichen. Um die Bevölkerung in die Entscheidung einzubeziehen, welche Straßen für den Verkehr offen bleiben sollen und welche durch Tore gesperrt werden, haben diese ein Mitentscheidungsrecht an der Planung der Milieus. Um den Zusammenhang von Nachbarschaften zu unterstreichen und das Milieu zu kennzeichnen, könnten laut Newman die Größe und Typen der Häuser und Grundstücke geregelt werden. Durch diesen einheitlichen Architekturstil, lassen sich bestimmte Bereiche ohne weitere Grenzen gut erkennen.

6.8 Raumqualität

Die Raumqualität[32, vgl. Seite 21ff] gibt Auskunft über die Attraktivität eines Raumes für seine Nutzer. Dabei spielen die Tageszeiten ebenso eine Rolle wie die baulichen Gegebenheiten. Ein wichtiges Thema bei der Raumqualität ist die Beleuchtung. Die Straßenräume sollten gut beleuchtet sein und die Passanten sicher begleiten. Ebenso muss darauf geachtet werden, dass keine Nischen, unbeleuchtete Durchgänge oder dunkle Ecken sowie Versteckmöglichkeiten bestehen, um Sicherheit zu vermitteln. Wenn sich unbelebte oder unsichere Räume in der Nähe befinden, sollten diese mit Zäunen oder besser mit blickdichten Zäunen begrenzt werden um möglichen Tätern keine Chance zum Verstecken zu bieten. Auch die Raumpflege ist ein wichtiges Mittel um Sicherheit zu vermitteln. Generell sollte aber auf Sauberkeit geachtet werden. Graffiti und Vandalismus

führen ja, wie in der "Broken Window" Theorie gezeigt wurde, zu weiteren Missachtungen der Regeln und weiterer Zerstörung und Verschmutzung. Auch die Territorialisierung des Raumes ist ein wichtiger Faktor um Täter abzuschrecken. Dazu zählt die Trennung von privaten und öffentlichen Räumen, sowie die Erkennbarkeit bei unberechtigtem Betreten. Diese Maßnahmen hemmen die Wahrscheinlichkeit von Grenzüberschreitungen. Um die Orientierung im Raum zu verbessern, dienen Schilder sowie Orientierungspunkte. Durch Personalisierung von Häusern und der Möglichkeit zur Mitgestaltung wird das Bewohnen der Räume angenehmer und soziale Raumkontrolle passiert. Dies verbessert wieder die persönliche Sicherheit jedes Einzelnen.

Vorteile durch verbesserte Raumqualität:

- Das Sicherheitsempfinden sowie die soziale Kontrolle werden verbessert.
- Durch eine Territorialisierung und Personalisierung wird ungewolltes Übertreten räumlicher Grenzen vermieden.
- Ein Stadtraum welcher gut ausgestattet, gepflegt und übersichtlich ist, erhöht die persönliche Sicherheit.
- Eine gute Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil eines sicheren Stadtraums.

6.9 Grundlagen des "Neuen Realismus"

Die Entwicklung der Kriminalprävention beruht zumeist auf den in den USA in den 70er Jahren entwickelten kriminologischen Grundlagen des "Neuen Realismus"[23, vgl. Seite 27] von James O. Wilson. Wilson hat sich 1975 gegen die allgemein vorherrschende Meinung, dass alleine durch Bekämpfung der Ursachen die tatsächliche Kriminalität gesenkt werden könne, widersetzt. Zu diesen Ursachen gehören fehlende Organisation von Gemeinden, Arbeitslosigkeit, Rassendiskriminierung und soziale Ungleichheit sowie durch Familien resultierende Sozialisationsmängel[65, ebd.]. Wilson ging dabei davon aus, dass Kriminalität ein Ergebnis von freien und bewussten Willensentscheidungen sei. Da ein Täter sein Verhalten und Handeln abwägen kann, wird dieser auch sein weiteres Verhalten dem Ergebnis dieses Abwägens anpassen. Wilson hat außerdem festgestellt, dass dies im speziellen für Massenkriminalität wie Einbruch, Raub und Ladendiebstahl zutrifft. Daraus folgert Wilson, dass man den individuellen Aufwand einer kriminellen Handlung erhöhen muss, um den Nutzen zu reduzieren. Dadurch stellt sich sofort eine präventive Möglichkeit ein, Verbrechen zu bekämpfen. Dies lässt sich durch stärkere Polizeipräsenz und einer schnellen Bestrafung von Tätern erzielen. Weiters wirken diese Methoden auch sehr abschreckend und somit präventiv. Somit müsste es nur gelingen, mögliche Täter sicher und hart zu bestrafen, sowie diese Strafen nach Außen deutlich zu machen. Somit würde der Aufwand für Täter erhöht, Gesetzesübertretungen zu begehen. Dies kann natürlich den rational handelnden Bürgern positiv beeinflussen, da somit den Regeln entsprechendes Handeln durch geringeren Aufwand und höherem Nutzen belohnt wird, so Wilson.

6.10 Zerbrochene Fenster – ”Broken Windows”

Der Aufsatz ”Zerbrochene Fenster: Die Polizei und Sicherheit in der Nachbarschaft” (”Broken Windows: The Police and Neighborhood Safety”) von James Q. Wilson und George L. Kelling erschien erstmals 1982 im amerikanischen Magazin ”Atlantic Monthly”. In diesem Bericht geht es um die Weiterentwicklung des Neuen Realismus und einer modernen Methode Kriminalität in den USA zu bekämpfen. Die Methode ist unter den Begriff ”Zero Toleranz”¹¹ bekannt geworden. Nach Wilson und Kelling wird die Schwelle des Einschreitens niedrig gehalten. Somit wird den Bürgern eine hohe Sicherheit vermittelt und öffentliche Ordnung geschaffen. Wenn Störungen, Straßenprostitution, Lärmbelästigung und der Gleichen verhindert werden, kommt es weiters zu einer Zurückgewinnung des öffentlichen Raumes[26, ebd.].

Basierend auf der Tatsache das verlassene und/oder verfallene Gebäude bereits Furcht erzeugen und beschädigte Autos am Straßenrand weitere Zerstörung nach sich ziehen, kommt es zum Zusammenbruch der informellen Kontrolle. Ein zerbrochenes Fenster, welches nicht ersetzt wird, ergibt unweigerlich eine Zerstörung auch der restlichen Fenster innerhalb kurzer Zeit. In einem Experiment von dem Stanford Psychologen Philip Zimbardo 1969, wurde ein Auto ohne Nummernschilder und mit offener Motorhaube in der Bronx in New York platziert. Bei dieser Konstellation passierte Anfangs gar nichts. Als Zimbardo aber eine Scheibe bei dem Fahrzeug einschlug, wurde das Fahrzeug innerhalb von zehn Minuten von fremden Menschen zerstört. Innerhalb von einem Tag, wurde nahezu jedes brauchbare Bauteil des Wagens gestohlen und darauf folgend das Fahrzeug komplett zerstört. Es wurden wahllos Fenster eingeschlagen und das Interieur zerstochen. Weiters diente der Wagen später als Spielplatz für Kinder. Mit diesem Experiment konnte gezeigt werden, das sorgloses Verhalten zum Zusammenbruch der informellen Kontrolle führt[26, Seite 2]. Verlassene oder verwahrloste Gebäude, Abfall und zerschlagene Fenster führen also zu einem Zuzug von unerwünschten Menschen folgert Zimbardo. Einen Anstieg der Kriminalität in einem Wohnquartier bewirken nach Wilson und Kelling folgende sechs Punkte:

- Unordnung und Verwahrlosung bis hin zum physischen Verfall der Umgebung.
- Furcht der Bürger vor Kriminalität, insbesondere Gewaltkriminalität.
- Physischer Verfall lockt ungebetene Personen an, für die die Zeichen des Verfalls signalisieren, dass eine Kontrolle ihres Verhaltens in dieser Gegend nicht stattfindet oder zumindest eingeschränkt ist.
- Das Auftreten dieser Personen bewirkt Furcht bei den Bürgern, die sich zurückziehen und so eine tatsächliche Reduktion der Kontrolle verursachen.
- Diese verminderte Kontrolle erleichtert die Begehung von Straftaten.

¹¹Zero Toleranz bezeichnet eine Methode, auch bei kleinen Delikten, keine Toleranz bei der Bestrafung zu zeigen.

- Der Anstieg der Kriminalität erhöht die Verbrechensfurcht und begünstigt weiter den Rückzug der "anständigen" BürgerInnen. Sie zieht auch Bevölkerungsgruppen an, die die Nachbarschaft sozial aus dem Gleichgewicht bringt.

Da dieser Prozess des Verfalls in Amerika in der Vergangenheit häufig stattfand, mussten sich die Bürger etwas einfallen lassen. Wenn auf Grund von Geldmangel oder familiären Interessen ein Wegzug aber nicht möglich war, waren die Menschen gezwungen um ihre Nachbarschaft zu kämpfen.

6.11 Angsträume

Wie in Tabelle 1 auf Seite 38 und Tabelle 2 auf Seite 38 zu sehen ist, gibt es starke Unterschiede in der Wahrnehmung von Räumen in Städten und im ländlichen Bereich. Die Wahrnehmung von Gefahr und die dadurch entstehenden Ängste sind von Wohnraum, Alter und Geschlecht abhängig[32, vgl. Seite 35]. Angsträume entstehen durch ein Gefühl von Bedrohung und die räumliche Gestaltung kann diesem Gefühl entgegenwirken[32, vgl. Seite 7]. So profitieren nicht nur Frauen sondern auch jene Personen, die sich angreifbar und verletztlich fühlen. Dabei ist der Vorteil an städtebaulichen Maßnahmen der, dass im Vergleich zu Videoüberwachung die soziale Kontrolle angeregt wird, welches wieder sehr vorbeugend wirkt. Aber eine genaue Bestandsaufnahme ist an jedem Standort sowie in verschiedenen Kulturen sehr wichtig. Es muss immer auf ein Gebiet und auf eine gewisse Gesellschaftsform bezogen werden. Da der öffentliche Raum für die Gesellschaft eine hohe Bedeutung hat, sollte sich jeder ohne Angst darin aufhalten können. Ganz besonders ist es auch für jede Frau wichtig, ohne Angst vor sexuellen Übergriffen, den Raum nutzen zu können. Aus diesem Grund haben sich z.B. in den Niederlanden in den achtziger Jahren verschiedene Kommissionen gebildet. Unter anderem wurde von "Bauen & Wohnen" 1984 ein Projekt Namens "Sicherheit im öffentlichen Raum" gestartet[51, Seite 94]. Darin enthalten war ein Katalog mit Möglichkeiten zur Herstellung von sicheren Räumen und eine intensive Bestandsaufnahme. Die Gemeinde Rotterdam und die Gemeinde Leiden haben ihre Umgestaltungsvorschläge zur Herstellung sicherer öffentlicher Räume ebenso dokumentiert und in Broschüren zur Verfügung gestellt. Auch in Deutschland gibt es z.B. in Mainz den Arbeitskreis "Frauen und Stadtplanung"[1]. Dabei geht es um eine gleichberechtigte und angstfreie Nutzung des Raumes durch die Beteiligung von Frauen an der Planung. Auch in Köln gibt es einen Frauenkreis "Frauengerechte Stadtplanung". In Tabelle 2 auf Seite 2 befindet sich eine Auflistung der unterschiedlichen Wahrnehmung von Gefahren, welche vom BCS¹² durch eine Untersuchung 1998 in Grossbritannien durchgeführt wurde.

6.12 Konzept der Raumkontrolle

Unter dem Konzept der Raumkontrolle versteht man das aktivieren interner Ressourcen der Benutzer um die Sicherheit zu erhöhen und auch städtebauliche Gestaltungsmaßnah-

¹²British Crime Survey

	<i>Innenstadt</i>	<i>Stadtgebiet</i>	<i>Land</i>
Einbruch	27%	20%	17%
Überfall	20%	10%	6%
Angriff durch Fremde	15%	11%	6%
Autodiebstahl	35%	31%	24%
Diebstahl aus Fahrzeug	40%	34%	26%

Tabelle 1: Wahrnehmung von Gefahren bei unterschiedlichen Delikten (prozentuell)[58]

	<i>Innenstadt</i>	<i>Außenbezirke</i>	<i>Land</i>
Männer	15%	9%	10%
Frauen	11%	8%	8%
Gesamt	13%	9%	9%

Tabelle 2: Unterschiedliche Wahrnehmung von Gefahr bei Männern und Frauen (prozentuell)[57, Seite 24]

men um das Eingreifen zu erleichtern und informelle Überwachungsaktivität zu fördern um abweichendes Verhalten zu vermeiden schreibt Gössner[43, vgl. Seite 27]. Unter Kontrolle versteht man, dass eine Person im Raum nicht isoliert ist und das der Raum angemessen genutzt wird. Um diesen Ansatz zu realisieren, müssen Räume und Gebäude so gestaltet werden, dass ein gewisses Maß an Interaktivität gewährleistet wird. Um Kontrollierbarkeit zu schaffen, muss der Raum verständlich und gut beleuchtet sein. Weiters sollen keine toten Winkel vorhanden sein und der Raum soll überschaubar bleiben um die Umgebung einschätzen zu können[32, vgl. Seite 51]. Teile dieses Konzeptes wurden in den Achtzigerjahren entwickelt. Gepflegte und saubere Räume zu wahren, kommt aus der CPTED Theorie[32, vgl. Seite 22ff]. Diese wird in einem späteren Abschnitt genauer beschrieben. Es ist auch wichtig, dass die Bevölkerung in die Gestaltung mit einbezogen wird.

6.13 Kriminalprävention

Die Kriminalprävention ist ein sehr umfangreiches Thema. Wie schon in den vorigen Kapiteln beschrieben, zählen dazu Städtebau, informelle Kontrolle und Aufklärung. Prävention bedeutet Vorbeugung und dadurch ist z.B. das Anbringen besserer Schlösser auch eine Maßnahme Kriminalität zu vermeiden. Grundsätzlich lassen sich die präventiven Mittel in drei Teile gliedern. Laut Norbert Pütter[43, Seite 44] sind diese drei Stufen die Primäre, die Sekundäre und die Tertiäre Prävention. Primäre Prävention ist dabei die Sicherstellung des Verhaltens nach den Normen. Als sekundäre Prävention bezeichnet Pütter die Verhinderung des Normenbruchs und als tertiäre Prävention wird die Rückfallvorbeugung bezeichnet.

Das Kriminalität entsteht, liegt meist an einer Wechselwirkung zwischen verschiedenen

Faktoren. Auch bauliche Gegebenheiten können Kriminalität begünstigen oder vermeiden. Kriminelle Handlungen werden in jedem Fall durch Anonymität und Fluchtmöglichkeiten begünstigt[39, vgl.]. Zwischen dem individuellen Verhalten von Menschen und ihrer räumlichen Umwelt besteht in jedem Fall ein starker Zusammenhang. Aber die Ängste vor Kriminalität stehen nicht immer im direkten Zusammenhang mit tatsächlich registrierten Delikten[43, vgl. Seite 63].

Vandalismus entsteht meist durch eine Ablehnung oder das "Nichtmögen" eines Raumes. In diesem Fall ist wieder die architektonische Planung ein wichtiges Mittel um Vandalismus zu vermeiden. Somit trägt die Architektur dazu bei, Tatgelegenheiten zu schaffen und zu vermeiden. Die Gestalt einer Stadt verursacht dabei aber nicht direkt Kriminalität des Raumes[39, ebd.].

In den USA, Kanada und Großbritannien hat eine Vielzahl von Experimenten gezeigt, dass spezielle Kriminalitätsformen und Tatgelegenheiten durch Veränderungen der gebauten Umgebung reduziert werden können[48].

6.14 CPTED - Crime Prevention Through Environmental Design

CPTED ist eine Designrichtlinie die entworfen wurde, um Gebäude zu konstruieren die Angst und Tatgelegenheiten mindern. Dadurch soll auch die Lebensqualität für die Bürger erhöht werden. CPTED konzentriert sich dabei auf den Aspekt der informellen Raumkontrolle[32, vgl. Seite 21].

CPTED verfolgt vier Hauptstrategien[49]:

1. **Natürliche Überwachung**
Ein Designkonzept um die BenutzerInnen von Räumen leicht beobachten zu können. Es wird auf die größt mögliche Sichtbarkeit geachtet. Parkplätze, Menschen und Gebäudeeingänge sollen gut einsehbar sein. Eingangstüren sowie Fenster sollen auf die Straßen und Parkplätze zeigen. Die Straßen und Gehsteige sollen ansprechend und abwechslungsreich gestaltet werden. Nachts ist eine gute Beleuchtung zu gewährleisten.
2. **Territoriale Ansprüche**
Das physikalische Design hat großen Einfluss auf die Territorien. BenutzerInnen üben einen hohen Grad an Kontrolle aus, was potentielle Gefahrenquellen mindert. Es werden Markierungen verwendet um private Bereiche von Öffentlichen zu trennen. Dies kann auch durch Bepflanzungen, Bürgersteige und andere Sonderformen der Markierung passieren.
3. **Natürliche Zugangskontrolle**
Dieses Designkonzept beruht auf der Anwendung von Verboten für sicherheitsrelevante Plätze und Bereiche. Dadurch lässt sich das Gefahrenpotential stark mindern. In dem Straßen, Gehsteige und Gebäudeeingänge sowie Zugänge zu nachbarschaft-

lichen Bereichen und Zugänge zu privaten Bereichen hell, offen und strukturiert gestalten werden, lassen sich viele Probleme und Gefahren vermeiden.

4. Absicherung und Verbesserung der technischen Sicherheitsmaßnahmen
Diese Mittel sollen den Zugang zu Gebäuden oder Wohnungen absichern und das Eindringen erschweren. Dazu zählen Absicherungen der Fenster und Türen mit besseren Schlössern und verstärkten Bolzen und Aufhängungen.

Dabei wird unterschieden zwischen:

- Organisierten Konzepten
Dazu zählen unter anderem Sicherheitsfirmen und die Polizei.
- Mechanischen Konzepten
Mechanische Konzepte enthalten Anforderungen an die Beleuchtung und an Schlösser.
- Natürlichen Konzepten
Es sollen Fenster immer der Straße zugewendet werden und die räumliche Gliederung wird beschrieben.

7 Videoüberwachung

Die Beobachtung von Orten mittels optisch-elektronischen Anlagen zur Raumüberwachung wird als präventive Verbrechensbekämpfung immer attraktiver. Häufig steht diese Überwachung auch in Zusammenhang mit der Speicherung und Weiterverarbeitung dieser Daten. Die Analyse und Verarbeitung dieser Daten wird heute oft von Computern übernommen und ist so sehr stark mit der Informatik verknüpft. Durch diese Techniken ist es möglich Personen und Nummernschilder von Autos im Straßenverkehr zu erkennen[27] und zuzuordnen. Aus diesem Grund kommt es aber auch häufig zu einem gewissen Beobachtungsdruck der beobachteten Personen, da man wie bei einem Panoptikum, nie genau weiß, ob man gerade tatsächlich beobachtet wird. Trotzdem finden diese Maßnahmen breite gesellschaftliche Akzeptanz, da mit dem Thema "Terrorismus" argumentiert wird. Jedoch befürchten Kritiker dieser Anlagen, die Entstehung eines Überwachungsstaates. Weiters stellt die Möglichkeit des Missbrauchs eine gewisse Gefahr für die Privatsphäre der Menschen dar.

Da das Thema Videoüberwachung[15] in den letzten Jahren immer häufiger von Datenschützern und der Bevölkerung diskutiert wird, kommt es zu verschiedenen Ansichten da eine generelle Ablehnung sowie Zustimmung nicht vorhanden ist. Der Bereich der Videoüberwachung kann als sehr positiv angesehen werden, da mit diesem Hilfsmittel Gefahren abgewährt und möglich Straftaten aufgeklärt werden können. Die andere Seite ist der Eingriff in die Privatsphäre und die zweifelhafte Datenschutzlage. Da Personen mittlerweile in fast jedem öffentlichen Raum durch Überwachung seitens Polizei und Privatunternehmen ständig beobachtet werden, wird erstens die Überwachung fast nicht mehr wahrgenommen und zweitens wird jede Person an allen öffentlichen Plätzen verfolgbar. Die Vorteile liegen klar auf der Hand, da mögliche Täter gut durch verschiedene Räume und Plätze verfolgt werden können.

Es sind Softwaresysteme verfügbar, welche über Bewegungsanalyse, Gesichtserkennung oder mittels Analyse der Gangart, eine Person über verschiedene Kameras wieder auffinden können und so eine absolut automatisierte Verfolgung einer Person ermöglichen. Die Richtung und Geschwindigkeit der Bewegung eines Objektes können ebenso erkannt werden. Auch Störobjekte wie Regen, Schnee und Blätter stellen keine Probleme mehr für derartige Systeme dar. Dadurch lassen sich auch Personenzählungen realisieren und erkennen wenn z.B. Objekte zurückgelassen werden. Alle Objekte können als Ereignisse definiert werden, welche mit Parametern belegt werden können. Sobald ein Ereignis eintritt oder ein Parameter überschritten wird, kann eine Alarmmeldung an das OnGuard Monitoring System gesendet werden. Über diese Alarme lassen sich somit spezielle Ereignisse bearbeiten[59].

Um nun einen genauen Überblick über die aktuellen Möglichkeiten und Techniken zu geben werden folgende Themen genauer beleuchtet.

- Allgemein
- Hardware
- Software
- Mustererkennung
- Einsatz
- Akzeptanz
- Kritik
- Datenschutz

7.1 Allgemein

Allgemein unterscheiden sich Videokameras nach ihrer Form und ihrem Aufbau. Je nach Anforderung werden folgende Systeme verwendet.

- **Kastenkamera**
Die Kastenkamera (siehe Abbildung 4 auf Seite 44) ist kompakt und wie der Name schon sagt in Kastenbauweise ausgeführt. Nicht nur das Erscheinungsbild variiert mit den verschiedensten Designs, auch die individuelle Zusammenstellung macht diese Kamera ideal für nahezu alle Einsatzgebiete.
- **Dome Kamera**
Die Dome-Kamera wird auch Kuppelkamera genannt, dies bezeichnet ihr typisch gewölbtes Kuppelgehäuse (siehe Abbildung 3 auf Seite 43). Sie hat sich als klassische Überwachungskamera in frei zugänglichen Räumen, wie Läden und öffentliche Gebäude als diskrete Überwachungstechnik etabliert. Ihr abgerundetes Design und dunkle Abdeckung verleiht der Dome-Kamera augenscheinlich einen zurückhaltenden Charakter und ermöglicht bei Bedarf eine einfache Säuberung. In der Regel finden sich Dome-Kameras an den Decken, einige Modelle sind aber auch für die Wandmontage geeignet.
- **Speed Dome Kameras**
Speed Dome Kameras (siehe Abbildung 6 auf Seite 44) wurden entwickelt um in sicherheitskritischen Bereichen eingesetzt zu werden. Sie können in Sekundenschnelle zum gewünschten Bereich gedreht werden und haben sehr gute Zoom Objektive. Durch die PTZ Funktion können diese Kameras eine Geschwindigkeit von 120 Grad pro Sekunde erreichen. Die Sichtweite beträgt bis zu 50 Meter und die Objektive haben ein optisches Zoom im Bereich von 20-facher Vergrößerung



Abbildung 3: Eine IR (Infrarot) Dome Kamera

kombiniert mit digitalen Zoom. Auch der Beobachtungsbereich mit 360 Grad und die hohe Dynamik des Bildsignals erlaubt exzellente Aufnahmen bei schwierigen Lichtverhältnissen.

- Verdeckte Kameras
Wie der Name schon sagt, sind diese Überwachungskameras getarnt als andere Geräte. Wie in Abbildung 5 auf Seite 44 zu sehen ist, können Sie als Alarmsensor oder als Feuermelder getarnt werden.
- Pan Tilt Zoom Kamera
Für die moderne Überwachung im professionellen Stil wurde diese Form der Kameras konzipiert. Je nach Modell ist diese Kamera mit einem High Speed Antrieb versehen. Abhängig vom Hersteller ist die PTZ-Funktion¹³ vorhanden, welche die Observation von beweglichen Objekten, von einem festen Standpunkt aus ermöglicht. Diese Überwachungskamera schwenkt, dreht, neigt und zoomt unter den Anweisungen aus dem Leitstand oder automatisch nach vorprogrammiertem Bewegungsmuster. Der High-Speed Antrieb garantiert der Speed-Dome-Kamera hohe Drehgeschwindigkeiten. Je nach Modell bewegt sich die Kamera um 120 Grad pro Sekunde und bietet bis zu 27-fachen optischen Zoom und bis zu 10-fachen digitalen Zoom.

7.2 Hardware

Ein Videoüberwachungssystem besteht meist aus der Kamera welche häufig schwenkbar ist, sowie aus dem zugehörigen Montagearm. Die Halterung wird an der Wand befestigt und nimmt meist ein Kabel auf, welches durch die Wände und Zwischendecken zur Zentrale geführt wird. In der Zentrale befindet sich der Schneidecomputer an welchen die Daten aufgezeichnet werden. Am Bildschirm kann das aktuelle Bild live verfolgt werden.

¹³PTZ bezeichnet Pan, Tilt, Zoom - schwenken, neigen, zoomen



Abbildung 4: Aufbau einer Kastenkamera



Abbildung 5: Eine als Alarmsensor getarnte, verdeckte Kamera



Abbildung 6: Eine High Speed Dome Kamera 360 Grad drehbar und 220 faches Zoom Objektiv

Die Qualität des Objektivs ist einer der entscheidenden Faktoren beim Thema Videoüberwachung. Da immer mehr Kameras mit Sensoren bestückt werden, welche im Megapixel Bereich arbeiten, werden die Aufnahmen immer besser. Da aber mit höherer Auflösung nicht automatisch das Bild besser wird, ist die verwendete Optik auch entscheidend. Ein weiteres Problem von hohen Auflösungen ist das höhere Datenvolumen welches übertragen werden muss.

Im Bereich der Verarbeitung von Videosignalen ist der "Artpec-2 Chip"[18] von Axis Communications[19] ein Quantensprung. Dieser ermöglicht eine unerreicht hohe Auflösung sowie eine Bildqualität die es in diesem Bereich bisher nicht gab. Auch die Kompressionsraten sind sehr gut und dadurch kommt es zu gestochen scharfen Bildern und völlig neuen Möglichkeiten. Die Videosignale werden vom Artpec-2 Chip erstmals im Megapixelbereich geliefert, welches bisher nur bei digitalen Fotokameras möglich war.

Der Begriff CCTV steht für die Überwachung von öffentlichen Räumen. Die Abkürzung steht für "Closed Circuit Television". Damit ist ein geschlossener Kreis von Bildschirmen und Kameras bezeichnet, welche die Bilder an eine Zentrale leiten die für die Aufnahme, Verteilung, Speicherung und Auswertung zuständig ist[17].

7.3 Software

Da die Bildaufzeichnungstechnik in letzter Zeit nur noch digital erfolgt, stellt sich die Frage wie aufgezeichnet und bearbeitet werden soll. Die Aufzeichnungsrate und die Bildqualität unterscheiden sich jedoch deutlich und bestimmen den Platzbedarf auf dem Speichermedium. Da die Videokameras heute im PAL¹⁴ Standard arbeiten, sind der Geschwindigkeit der Aufzeichnung sowie der Bildqualität Grenzen gesetzt. Als technische Obergrenze sind eine Auflösung von 480 Linien horizontal und eine Bildfrequenz von 50 Halbbildern pro Sekunde an Aufzeichnungs- und Übertragungssysteme gesetzt. Sobald aber die Daten direkt auf ein digitales Netz übertragen werden können, kann der PAL Standard abgelöst und diese Grenzen überwunden werden. Die Firma SeeTec[28] hat eine neue flexible Software SeeTec 5 als Client-Server Version verfügbar gemacht. Dadurch lassen sich Kameras direkt über PC Systeme steuern und aufzeichnen. Die Software kann auf Windows sowie Linux Systemen installiert werden. Die Software kann zur Steuerung mittels Joystick und zur Übertragung von Sprache mittels dem Axis Audiomodul ergänzt werden. Das System ist als Client-Server System realisiert, wobei die Server Software meist auf einem stabilen Linux System installiert ist und die Zugriffe auf die einzelnen Kameras von Windows basierten Client Rechnern passieren. Indem der Client einen Browser startet und die IP Adresse des "SeeTec" Servers eingibt, können die Videodaten direkt übertragen werden. Die Wahl der Kameras ist beim SeeTec System vollkommen frei. Es können je nach Anwendungsgebiet unterschiedliche Kameras verwendet werden.

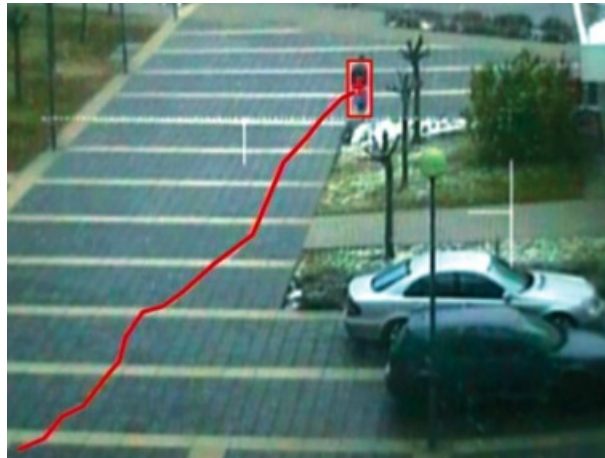


Abbildung 7: Eine typische Mustererkennungssoftware von Siemens[55]

7.4 Mustererkennung

Die Mustererkennung bei Videosystemen wird z.B. wie in Abb. 7 auf Seite 46 durchgeführt. Es wird versucht in einem sich ändernden Bild vordefinierte Muster zu finden. Dies kann mit Hilfe von Farben, Größe oder Bewegung gemacht werden. Die Zahl der verschiedenen Systeme, die auf dem Markt verfügbar sind, ist sehr groß. Die Kameras werden durch aufwändige Software "intelligent" gemacht. Das große Problem, welches durch die verschiedenen Softwaresysteme zu lösen ist, ist die mögliche teilweise Überdeckung von Bildsequenzen. Weiters gestalten sich verschiedene Witterungsverhältnisse, sowie Beleuchtungsunterschiede als große Herausforderung. Die Mustererkennung[8] ist ein Teilgebiet der Informatik und der digitalen Bildverarbeitung. Es werden Verfahren untersucht, die gemessene Signale automatisch in Kategorien einordnen und somit automatisch diverse Muster erkennen. Weiters ist ein zentraler Punkt, die Zuordnung zu Kategorien von Dingen, die bestimmte Merkmale besitzen. Dadurch lassen sich Computer und auch Roboter befähigen, bestimmte wenig exakte Eindrücke aus einer realen Umgebung zu verarbeiten. Es müssen nicht mehr präzise Eingaben getätigt werden, da die Mustererkennung eine Annäherung erlaubt. Weitere Anwendungen von Wahrnehmungen, die mühelos von Menschen erledigt werden, Computer aber nicht ohne weiteres beherrschen, sind Spracherkennung, Gesichtserkennung und Texterkennung¹⁵. Da die Mustererkennung ein zentraler Teil der künstlichen Intelligenz ist und Abstraktion und Begriffsbildung ebenso als elementare Fähigkeit von Menschen klassifiziert werden, ist die Entwicklung in diesen Bereichen enorm. Die ersten Untersuchungsansätze der Mustererkennung kamen Mitte der 50er Jahre auf, als versucht wurde, Postzustellungen an statt von Hand maschinell durchzuführen. Durch syntaktische Verfahren statistischer und struktureller Mustererkennung, entstanden im Laufe der Zeit die drei heute bekannten Gruppen von

¹⁴PAL steht für Phase Alternating Line[10]

¹⁵Häufig als OCR - Optical Character Recognition - bezeichnet

Mustererkennungsverfahren. Mit künstlichen neuronalen Netzen[53] und Support Vector Machines[54] wurden Ende der 80er Jahre einige Durchbrüche in diesen Bereichen erzielt. Die breite Nutzung dieser Verfahren brauchte jedoch eine Verfeinerung der Verfahren und eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der verwendeten Computer. Dadurch sind viele Verfahren erst seit kurzem nutzbar, jedoch wurden sie schon vor längerer Zeit entwickelt. Somit blieb die Mustererkennung bis heute ein offenes Forschungsgebiet, in welchem heute noch interessante Fortschritte erzielt werden und neue Ideen entstehen.

7.5 Einsatz

Videouberwachung kann sehr vielfältig und aus unterschiedlichen Motiven eingesetzt werden[50, vgl. Seite 61ff]. Je nach Ort und Gegebenheit der Überwachung ist der Zweck recht unterschiedlich:

- Videouberwachung im privaten Bereich
Viele private Haushalte sowie Kleinfirmen nutzen die Technik der Videouberwachung um Grundstücke zu überwachen. Dabei kommen meist einfache Systeme mit mehreren Kameras zum Einsatz. Diese Softwaresysteme sind meist als Client-Server Architektur ausgeführt. Die Abdeckung der überwachten Fläche ist meist gering und man beschränkt sich auf wichtige Teile des Grundstücks oder der Firmenfläche wie dem Lager oder der Eingangstüren. Für die Software werden meist Personal Computer oder kleine Handterminals bzw. PDA's verwendet. Dadurch ist es den Firmeninhabern möglich, einen Überblick über das Gelände zu bewahren und dies sehr kostengünstig zu realisieren. Ein weiterer Bereich der Überwachung passiert an Türen und Eingängen. Als Überwachungssystem kommen hier Gegensprechanlagen, oder kleine Kameras zum Einsatz. Dadurch lassen sich Einfahrten und Zugänge zu Häusern und Firmen kontrollieren. Dies ermöglicht wieder, eine präventive Maßnahme zu setzten, sowie im Falle eines Einbruchs den Täter zu überführen. Auch können somit geplante Besuche schon an den Toren bestätigt oder abgelehnt werden.
- Videouberwachung im Bereich von Firmen
Der Einsatz von Kameras zur Überwachung von großen Firmengeländen hat sich als sehr sinnvoll und kostengünstig herausgestellt. Es ist möglich ganze Areale oder Räume sowie Arbeitsplätze und sicherheitskritische Bereiche zu überwachen. Die Überwachung von Arbeitsplätzen muss jedoch den Mitarbeitern bekannt sein und diese müssen der Nutzung der Kameras zustimmen, um die Rechte der Arbeitnehmer nicht zu verletzen. Dadurch ist die Überwachung der Arbeitsplätze selbst nur in wenigen Fällen sinnvoll und Praxis.
Meist sind die Kontrolleure im Bereich des Portiers tätig und können eine Vielzahl von Kameras gleichzeitig überwachen. Die Speicherung der Daten erfolgt häufig in einem separaten Raum oder im zentralen Serverraum der Firma. Die Anlagen selbst bestehen meist aus einem großen Streaming Server, welcher die Daten aufbereitet, verarbeitet und speichert. Die Aufbewahrung erfolgt dann auf Bändern und lässt

sich je nach Firma tagelang oder sogar Wochen und Monate zurück realisieren. Das Umfeld und die Nutzung wird hier auch bestimmt durch die Firmengröße, die Branche sowie die Einstellung und die Wünsche der Vorstände.

- **Videüberwachung durch die Polizei**
Die Überwachung von öffentlichen Räumen passiert durch die Polizei, meist nur in den Fällen wo sich Räume als Hot-Spots entwickelt haben bzw. wo sich das Sicherheitsgefühl der Passanten stark verschlechtert hat. Auch Plätze an denen sich Randgruppen und potentiell gefährliche Personen aufhalten, sowie Delikte vermutet werden, werden zunehmend von der Polizei überwacht, um Delikten vorzubeugen und mögliche Täter im Nachgang auszuforschen[43, vgl. Seite 35ff]. Hier kommt es meist zu einem Wunsch der Bevölkerung, gewisse Plätze sicherer zu gestalten, um die Kontrollmaßnahmen durchzusetzen.
- **Videüberwachung zur Kontrolle von öffentlichen Räumen**
Die Überwachung von öffentlichen Räumen und Plätzen erfolgt meist durch staatliche Einrichtungen sowie Gemeinden und öffentliche Institutionen. Einen großen Bereich decken öffentliche Verkehrseinrichtungen wie Bundesbahnen oder öffentliche Verkehrsunternehmen innerstädtisch ab[43, Seite 35]. Je nach Lage und Gefahrenpotential der überwachten Gebiete, ist häufig eine Kooperation von staatlichen Betrieben und der Polizei möglich. Öffentliche Gebäude und innerstädtische Plätze fallen ebenso in den Bereich der staatlichen Kontrolle. Je nach Land und Gefahrenpotential einer Stadt, werden Kontrollen durch die Polizei, durch Wachpersonal, oder in elektronischer Form mit Videokameras durchgeführt. Hier werden die Sinnhaftigkeit sowie die Kosten abgewogen.

7.5.1 Videüberwachung als Instrument der Verhaltensregulierung

Durch die Verwendung von Videüberwachungsanlagen können den Raumnutzern verschiedene Verhaltensmuster aufgezwungen werden. Da die Begegnung im öffentlichen Raum heute nicht mehr von Rücksichtnahme, Höflichkeit und Achtung geprägt ist, stellt sich das Leben im öffentlichen Raum nicht mehr klar definiert dar. Im 18. und 19. Jahrhundert waren die Nutzungsformen klarer definiert und die Austauschformen einfacher. Dadurch entstanden funktionsgeprägte Muster wie Geschäftigkeit in Innenstädten und distanzierte Bekanntheit in den Wohnquartieren[52, Seite 61]. Da der öffentliche Raum heute nicht mehr für die Regeln des Anstandes reserviert ist und somit die Zahl der Menschen, die intersubjektiv Unsicherheit verbreiten steigt, steigen auch Verhaltensweisen wie Rülpsen, Spucken, das ungenierte Tragen von zwangloser Kleidung und das Rauchen sowie das Trinken in der Öffentlichkeit. Auch in der Kommunikation mit Fremden kommt es vermehrt zur Verwendung von umgangssprachlichen Ausdrücken, Gefühlsausbrüchen und Aggressionen. Nachdem aber die universellen Verhaltensstandards weiter aufgelöst werden, können die Verhaltensmuster nicht als Verletzung bestehender Regeln genommen werden[52, Seite 62].

Nun lässt sich die Verhaltensregulierung im öffentlichen Raum durch verschiedene Ansätze

realisieren. Im Bereich der sozialen Kontrolle gibt es mehrere Möglichkeiten der Verhaltensregulierung. Der Ansatz "Defensible Space" beruht nach Newman, Jacobs und Wood auf relativ kleinen Siedlungen sowie der Förderung der menschlichen Kontakte im halb-offenen Raum und einer Reduktion von Abständen zwischen Haus und Straße[38, Seite 109]. Dadurch kommt es zu einer Abnahme von Kriminalität und Unsicherheit. Weiters kann die Verhaltensregulierung durch Selbststeuerung oder Fremdsteuerung zu einer sozialen Kontrolle führen.

- **Selbststeuerung**
Selbststeuerung führt zu einer Steuerung sozialer Ordnung sowie zu einer Balance durch Individualisierung[30, vgl. Seite 265ff]. Sie ist die Voraussetzung zur Bildung komplexer Ordnungsmuster.
- **Fremdsteuerung**
Die Fremdsteuerung führt zu einer Verhinderung abweichenden Verhaltens[47, in Anlehnung an, Seite 136ff] und zu einer Balance durch Ausschluss und Stigmatisierung sowie Tolerierung. Sie ist ein Kontrollmodus der Bedingungsveränderung und eine Minimierung von Einschränkungen. Weiters kommt es zu einer Maximierung der Entwicklungschancen der sozialen Ordnung[52, Seite 65ff].

Im Bereich der polizeilichen Überwachung kommt es zu einer Ineffizienz, da gezeigt wurde das nur sehr wenige aller Einsätze von Funkstreifen in Großstädten zu Festnahmen führen. Als besserer Ansatz erwies sich die "Zero Toleranz" Strategie, welche darauf beruht, dass jedes noch so kleine Vergehen bzw. jede Regelabweichung kompromisslos bestraft wird, um der Kriminalität sofort den Nährboden zu entziehen[52, Seite 73]. All diese Ansätze können auch mit dem technischen Mittel der Videoüberwachung realisiert werden. Dem Problem der Globalisierung und damit des Rückgangs der sozialen Kontrolle, kann damit entgegengewirkt werden. Die Überwachung mittels Kameras gestaltet sich auch recht einfach und kostengünstig. Auch der Effekt der möglichen Beobachtung, der wie bei einem Panoptikum[11] entsteht, hat sehr hohes Potential. Alle Winkel können nahtlos zu jeder Zeit kontrolliert werden. Der Aufwand an Personal ist sehr gering und im Falle einer Regelverletzung kann auf gespeicherte Daten zu gegriffen werden. Dies ist somit ein Mittel zur Prävention, welches von möglichen Tätern gefürchtet wird und die Schwelle der Gewaltbereitschaft sinken lässt. Als Kritikpunkt wäre die daraus resultierende Verlagerung an andere Orte zu nennen, welche aber durch jede Form von Kontrolle entsteht.

7.5.2 Videoüberwachung zur Raumkontrolle

Eine Ungleichverteilung von Gütern führt meist auch zu einem Angstgefühl in der Gesellschaft. Angst ist dadurch zu einem Merkmal der modernen Gesellschaft geworden, schreiben Sessar und Stangl[38, Seite 11]. Es gibt verschiedene Bezeichnungen für Angst, da sie in allen möglichen Bereichen vorhanden ist. Meist wird von Unsicherheit und Verunsicherung gesprochen. Im Bereich der Sicherheit in einer Stadt spricht man vereinfacht

von Kriminalität. In den 60er Jahren wurde erstmals in den USA systematisch über Unsicherheit auf Straßen diskutiert. Dabei wurde Kriminalität und Gewalt als Hauptursache ausgemacht und von nun an bekämpft. Als Bekämpfungsmaßnahme wurde versucht die Armut zu senken, um auch die Kriminalität zu senken[38, vgl. Seite 11]. Angsträume entstehen meist an zentralen Orten der Unsicherheit. Es wird nicht von der unsicheren, sondern von der gefährlichen Stadt ausgegangen. Der komplexe Zusammenhang von Orten und Gefahren, sowie die Ursache von Unsicherheit, machen in manchen Fällen eine technische Raumkontrolle zusätzlich zur sozialen Raumkontrolle nötig. Es entsteht auch ein neues Raumverständnis, da einige feministische Studien gezeigt haben, dass Frauen die weniger Gewalt in der Öffentlichkeit zu befürchten haben, doch aber meist furchtsamer als Männer sind, schreibt Klaus Sessar[38, Seite 141ff]. Gewisse städtische Bereiche können allerdings Unsicherheit erzeugen, da an diesen Orten tatsächlich Schlimmes passiert ist[38, Seite 15].

7.5.3 Videoüberwachung als Mittel der Kriminalprävention

Wie Kriminalität zu bekämpfen ist, wurde schon vor langer Zeit versucht zu verstehen. Die ersten Gedanken dazu entstanden, als die Globalisierung der Welt begann[38, Seite 45]. Um Kriminalprävention wirksam zu gestalten, muss zunächst ein Profil erstellt werden, welches durch Statistiken und Interviews mit Sicherheitsexperten geschieht[38, Seite 17].

Wenn soziale Kontrolle durch Personen die häufig anwesend und aufmerksam sind nicht ausreicht, wird häufig zur Videoüberwachung als Kriminalprävention gegriffen. Sie fungiert als Panoptikum und als Abschreckung für mögliche Täter. Wenn eine Kamera alle Aktionen beobachtet, sinkt die Schwelle, Gewalt oder Verbrechen auszuüben, enorm. Wie bei einem Panoptikum kann man sich nie sicher sein, ob man gerade beobachtet wird oder eben nicht. Deshalb hat sich die Videoüberwachung als sehr gutes Mittel zur Prävention von Straftaten etabliert. Auch ist es möglich nur Attrappen von Kameras zu verwenden, da diese ebenso eine abschreckende Wirkung haben und viele Straftaten verhindern.

7.5.4 Videoüberwachung als Mittel zur Ausgrenzung

Sehr häufig wird die technische Möglichkeit der Videoüberwachung auch als Mittel zur Ausgrenzung verwendet, nach Gössner[43, vgl. Seite 27]. Gruppen oder Schichten welche nicht in das Bild des Raumes passen, werden über den Vorwand der Störung aus den Räumen verbannt. Mit Hilfe von Videoüberwachung ist es ein leichtes, störende Gruppen zu identifizieren und so aus den Räumen zu verbannen. Hier stellt sich allerdings wieder die Frage, was als störend oder fremd angesehen wird. Menschen fühlen sich im Allgemeinen unsicher, wenn etwas Fremdes oder Unbekanntes zugegen ist. Dies kann unter anderem etwas Unbekanntes oder nicht bekannt gewordenes sein. Dadurch wird dies nicht akzeptiert und toleriert und soll nicht mehr zugegen sein. Als abschreckend werden Drogenhandel, Trinker, Gruppen von Jugendlichen sowie Gruppen von Fremden empfunden[38, ebd. Seite 30]. Die Nutzung von Räumen durch solche Gruppen verleitet

Menschen oft dazu, diese Räume zu meiden. Auch eine Dämonisierung und Stigmatisierung von Räumen aus diesen Gründen passiert häufig. Dadurch entsteht ein Mythos des gefährlichen Raumes. Dieser entsteht meist bei Dunkelheit und kann sich sogar zu einem Angstraum entwickeln[38, Seite 30].

Aus dieser Kriminalitätsfurcht entsteht wieder ein Unsicherheitsgefühl, welchem durch präventive Maßnahmen von vornherein vorgebeugt werden muss. Hier liegt die Schwierigkeit adäquate Präventionsmittel zu finden, um diesen Gefahren vorzubeugen[38, Seite 102].

7.6 Wahrnehmung von Unsicherheit

Unsicherheit in öffentlichen Räumen entsteht sehr häufig durch fehlende Beleuchtung und Reinigung. Es ergibt sich für den Nutzer das Bild, dass wenig staatliche und soziale Kontrolle herrscht. Frauen und Männer nehmen Gefahr und Unsicherheit auch unterschiedlich wahr. Eine geringe Präsenz in öffentlichen Räumen trägt zum Unsicherheitsgefühl ebenso bei, da dadurch die soziale Kontrolle sehr gering ist. Auch das Verhalten der Passanten sowie der Umgang mit Störungen, Drogen und Nahrungsmitteln, tragen wesentlich zum Empfinden von Unsicherheit bei. Dadurch gestalten die Stadtnutzer selbst den spezifischen Grad des Unsicherheitsgefühls, ohne dies selbst zu vergegenwärtigen[38, Seite 33ff]. Ein weiteres Problem stellt der Anstieg von Straßenraubdelikten dar, der meist mit zunehmenden sichtbarem Drogenhandel in Verbindung gebracht wird. Die Drogenszene und Beschaffungsproblematik häuft sich dabei meist in Bahnhofsgeländen und Kreuzungspunkten von öffentlichen Verkehrsmitteln, wodurch an diesen Plätzen das Gefühl von Unsicherheit am stärksten ist[38, Seite 75].

Zu unterscheiden gilt es immer nach objektiver und subjektiver Unsicherheit. Menschen die sehr wenig gefährdet sind, haben meist aber die meiste Angst, Opfer eines Verbrechens zu werden. Sowie Opfer von Verbrechen meist keine sehr große Angst haben, wieder Opfer zu werden, schreiben Sagel-Grande und Toornvliet[38, Seite 103]. Die Kriminalitätsfurcht wird sehr stark durch Alter und Geschlecht beeinflusst. Dabei haben Männer und junge Menschen viel seltener Angst als Frauen und ältere Personen. Dies ist aber nicht unbedingt richtig in Bezug auf die tatsächliche Gefahr. Einen großen Unterschied machen auch die Erfahrungen, welche die Person bereits in der Vergangenheit gemacht hat. Also das Wissen über bereits stattgefundene Delikte, die in der Vergangenheit passiert sind. Durch Medien wie Zeitung und Fernsehen, sowie durch Erzählungen von Bekannten werden Informationen gesammelt, die in entsprechenden Situationen wieder ins Gedächtnis gerufen werden und somit ein Unsicherheitsgefühl erzeugen[38, Seite 103ff].

7.7 Akzeptanz

Die Akzeptanz von Kontrolle und Überwachung mittels technischer Mittel, wie Kameras, wird legitimiert, sobald an gefährlichen Plätzen verschiedene Delikte bekannt werden. Dies ist unter anderem an Plätzen wie Flughäfen, Bahnhöfen und Haltestellen mit hoher Nutzungsfrequenz gegeben. An diesen Plätzen ist auch die soziale Kontrolle der Passanten

relativ gering, da sich die Menschen nicht verantwortlich für diese Räume fühlen[38, Seite 33]. Dadurch ist es meist sinnvoll und gewünscht, dass diese Orte mittels Videoüberwachung kontrolliert werden, um mögliche Übergriffe oder Diebstähle zumindest im Nachgang klären zu können.

7.8 Kritik

Ein Punkt, der Kritiker auf den Plan ruft, ist die Frage nach der Tauglichkeit von Videoüberwachung zur Verbrechensbekämpfung. Diverse Studien über die Videoüberwachung kamen zu dem Ergebnis, dass Videoüberwachung Kriminalität verringert. Es ergeben sich aber Fälle, in denen Videoüberwachung nicht sinnvoll ist und die Erfolge der technischen Überwachung gering sind[16, ebd.]:

- **Bei Gefahrenplätzen**
In der Industrie werden rein technische Abläufe aufgenommen. Es fallen keine personenbezogenen Daten an. Tendenziell wird keine "breite Masse" gefilmt.
- **Verhaltensmuster auf einem Parkplatz**
Auf einem Parkplatz liegen die Verhaltensmuster in einem eingeschränkten Spektrum. "Abweichendes Verhalten" lässt sich schneller erkennen, als beispielsweise in einer Einkaufsstraße, da Parkplätze und Parkhäuser keine Aufenthaltsatmosphäre bieten.
- **Saisonale Effekte**
Saisonale Effekte spielen eine große Rolle. Öffentliche Räume werden in der warmen Jahreszeit stärker genutzt als in der kalten. Dadurch treten auch Delikte in der kalten Jahreszeit weit seltener auf. Eine Studie muss daher mindestens ein Jahr lang durchgeführt werden, um saisonale Effekte berücksichtigen zu können.
- **Bei Drogenkriminalität**
Bei der Drogenkriminalität ist Videoüberwachung meist unwirksam, da die Kriminalität hier meist suchtgetrieben ist.
- **Handlungsspielraum**
Da Überwachungskameras meistens sehr klein und unauffällig sind, werden sie von möglichen Tätern oft nicht bemerkt und dadurch handeln diese auch nicht anders.
- **Täterermittlung**
Überwachungskameras dienen der Polizei eher zur Täterermittlung und nicht zur Prävention, wurde festgestellt.
- **Verlagerungseffekte**
Da Täter ihre Taten an nicht überwachten Orten verüben, werden andere Orte noch gefährlicher. Dadurch treten Verlagerungseffekte auf.

7.9 Datenschutz

Das Datenschutzgesetz (DSG) besagt nach Paragraph 1 Absatz 1, dass jeder Mensch ein Grundrecht auf Geheimhaltung von personenbezogenen Daten besitzt. Ebenso hat jedermann das Recht auf Richtigstellung von unrichtigen Daten, sowie die Löschung von unzulässigerweise verarbeiteten Daten. Ein Eingreifen bzw. Umgehen dieses Grundrechtes ist nur in 3 Fällen möglich[36, Seite 24ff].

- Bei lebenswichtigem Interesse des Betroffenen
- Mit der Zustimmung des Betroffenen
- Zur Wahrung überwiegender berechtigter Interessen eines Anderen

Videouberwachung und Aufzeichnung dieser Daten fällt nicht unter die Kategorie "Sensible Daten", welche Daten des höchstpersönlichen Lebensbereichs sind. Zu den sensiblen Daten zählen ausschließlich Daten über rassistische und ethnische Herkunft, politische Meinung, Gewerkschaftszugehörigkeit, religiöse oder philosophische Überzeugung, Gesundheit oder Sexualleben[36, Seite 28].

Im Bereich der Videouberwachung ist das Thema Datenschutz sehr differenziert zu betrachten. Da das DSG keine explizite Regelung zum Thema Videouberwachung und Datenaufzeichnung bietet, könnte man meinen, dass es keine datenschutzrechtlichen Probleme gäbe. Daraus ergeben sich aber zahlreiche weitere Probleme. Das DSG ist sehr "technologieneutral" gehalten und beschreibt nun nicht alle mittlerweile bestehenden Technologien vollständig. Ein wesentlicher Punkt bei der Videoaufzeichnung und Speicherung ist, dass es das Grundrecht auf Datenschutz weit mehr als zunächst vermutet berührt. Hier werden doch nicht nur Aspekte einer Person, sondern das ganze Verhalten umfassend transparent und sichtbar gemacht. Das Bild gestaltet sich jedoch als sehr differenziert, da vielen Menschen nicht bewusst ist, wie groß der Eingriff in das Grundrecht des Datenschutzes wirklich ist. Auch werden die Probleme vernachlässigt oder zu gering eingestuft. In jedem Fall lässt sich nicht bestreiten, dass die Videouberwachung an verschiedenen Orten sehr sinnvoll ist, um Täter zu fassen oder allgemeine Sicherheit zu vermitteln. Es kommt jedoch die Schwierigkeit hinzu, dass das DSG keine Regeln zur Videouberwachung selbst beinhaltet. Es wirft schwierige Probleme auf, ist aber trotzdem ein praktikabler Lösungsweg[36, Seite 109ff].

Ein weiteres besonderes Problem stellt das Recht auf Auskunft bei registrierten Videouberwachungsanlagen dar. Nach Paragraph 1 Absatz 3, Z 1 des DSG und Paragraph 26 DSG ergibt sich das schwierige Problem der Beauskunftung, da Bilddaten einerseits nicht schriftlich beauskunftet werden können und die Dauer der Speicherung meist keine Beauskunftung mehr ermöglichen, da die Daten durch die Speicherfristen zum Zeitpunkt der Beauskunftung nicht mehr verfügbar sind. Daraus ergeben sich Fragen, ob daher überhaupt ein Auskunftsrecht besteht bzw. wann man keine Auskunft geben muss. Aber es wird im Bescheid DSK 26.09.2006, GZ K121.150/0014-DSK/2006 geregelt, dass das Auskunftsrecht bei Videouberwachungsanlagen, die eine Datenverarbeitung darstellen, sehr wohl gilt[36, Seite 142ff]. Wie das Auskunftsrecht also in einzelnen Fällen aussieht, muss mit

Zusatzbestimmungen und Bescheiden in jedem einzelnen Fall genau geklärt werden.
Unter welchen Kriterien Videoüberwachung zulässig ist, hat die ARGE DATEN, die österreichische Gesellschaft für Datenschutz, untersucht[22].

8 Analyse eines bestehenden Hot-Spots am Beispiel Karlsplatz Wien

Da die Problematik der bestehende Situation am Karlsplatz in Wien durch die ansässige Drogenszene und die multikulturelle Nutzung sehr hoch ist, wurde dieser Platz zur Analyse herangezogen. Ein großes Problem stellt der illegale Handel mit "Substi"¹⁶ dar [66, Seite 340]. Das Medikament hat sich inzwischen zum Schwarzmarkthit entwickelt und wird gespritzt wie Heroin. Doch Substitol wirkt bei falscher Dosierung tödlich und sollte somit nicht verharmlost werden.

Die Probleme sowie Umgestaltungsmaßnahmen reichen am Karlsplatz weit zurück. Es wurde immer wieder versucht die Problematik einzudämmen und den Platz attraktiver zu machen. Leider wurde es bis heute nicht geschafft den öffentlichen Raum drogenfrei und sicher zu gestalten. Die letzten Aktionen waren ein Umbau, die bestehende Videoüberwachung, sowie die 2006 eingeführte Schutzzone.

8.1 Beschreibung

Am Karlsplatz treffen viele unterschiedliche Benutzer aufeinander. Die Benutzung des Raumes wird unter anderem durch Geschäfte, Kinder, Sportler, soziale Randgruppen¹⁷, Touristen, Studenten, Schüler, uvm., bestimmt. Weiters ist der öffentliche Raum am Karlsplatz einer der lebhaftesten Transiträume Österreichs. Auch drei von fünf U-Bahnen kreuzen sich am Karlsplatz und machen ihn zu einem Hauptverkehrsknotenpunkt. Im Bereich der privaten Kraftfahrzeuge, ist der Karlsplatz auch ein sehr wichtiger Raum. Hier kommen zentrale Ein- und Ausfahrtsstraßen Richtung Süden und Westen zusammen. Einen Anzugspunkt für Touristen, Berufstätige und Anwohner stellen die Parkanlage, die Karlskirche sowie die Einkaufsstraße und die Kärntnerstraße dar. Der Karlsplatz gilt aber auch als sozialer Brennpunkt durch den Aufenthalt von unterschiedlichen sozialen Randgruppen. Der Karlsplatz ist somit einer der meist genutzten Plätze in Wien. Traurige Bekanntheit erlangte er als Drogenumschlagplatz. Seit etwa eineinhalb Jahren ist die Polizei verstärkt mit Videokameras präsent. Der Karlsplatz ist aber auch ein Standort für soziale Einrichtungen, die die Betreuung von Drogenabhängigen und sonstigen Problemgruppen übernehmen. Trotzdem kommt es durch das Zusammentreffen verschiedener Nutzer immer wieder zu Problemen.

Pro Tag passieren den Karlsplatz ca. 300.000 Passanten. Dadurch entstehen sehr häufig Ängste und Missverständnisse unter den Menschen. Um diese Probleme zu entschärfen,

¹⁶Als Substi wird in der Szene am Karlsplatz das Substitutionsmedikament Substitol bezeichnet. Substitol gehört zu den so genannten retardierten Morphinen. Retardieren bedeutet verzögern und hemmen.

¹⁷darunter befinden sich eine ausgeprägte Drogenszene, Obdachlose und potenziell gefährliche Jugendliche



Abbildung 8: HelpU Mitarbeiter bei einem Kontrollgang

wurden eine eigene Polizeistation, die soziale Einrichtung "HelpU"¹⁸ und viele Videokameras direkt am Karlsplatz eingerichtet. Die Hauptaufgaben von HelpU (siehe Abbildung 8 auf Seite 56) sind die Betreuung der sozialen Randgruppen und die Verbesserung der Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Nutzern[56].

8.2 Aufbau

Der Karlsplatz gliedert sich grob in 4 Zonen. Diese Zonen sind:

- Ausgang zur Secession, Westpassage
- Resselpark, Schutzzone
- U-Bahn-Bereich
- Opernpassage, Künstlerpassage

Auf Abbildung 10 auf Seite 58 ist der gesamte Karlsplatz mit allen untersuchten Bereichen zu sehen. Im oberen Teil des Resselparks sind unter anderem die Eingänge 1 und 2 zu den U-Bahnen zu sehen. Im linken Bereich ist das neue Gebäude der Technischen Universität und das Freihaus (3) zu sehen. Der Resselpark ist mit der Ziffer 4 gekennzeichnet. Im Bereich zwischen den Nummern 1, 2, 4 und 8 befindet sich die Schutzzone. Die Ziffer 5 kennzeichnet die Opernpassage bzw. die Hauptpassage. Bei der Nummer 6 befindet

¹⁸HelpU ist eine Initiative, welche Streetworker beschäftigt, um die Drogenprobleme zu bekämpfen. Sie hat sich als Ziel gesetzt, die Betreuung der unterschiedlichen Gruppen zu übernehmen und ein möglichst reibungsfreies Miteinander der Menschen zu schaffen.



Abbildung 9: Die Karlskirche am Karlsplatz

sich unterirdisch das Rondell und die Aufgänge zur Oper sowie zur Kärntnerstraße. Im Bereich 7 befindet sich die Westpassage und der Ausgang zur Secession. Schließlich ist mit der Zahl 8 die Evangelische Schule eingezeichnet.

8.2.1 Schutzzone

Um Probleme von Schülern und Kindern fern zu halten, wurde am Karlsplatz am 9. Jänner 2006 eine Schutzzone eingeführt. Diese erstreckt sich von der Wiedner Hauptstraße zur U-Bahn, zur Kärntnertor-Passage und zur Resselgasse¹⁹. In dieser Zone treten verstärkt Kontrollen der Exekutive auf. Dabei haben die Beamten die Möglichkeit, bestimmte Personen zu kontrollieren und bei Nichteinhaltung der Vorschriften,²⁰ diese von der Schutzzone zu verweisen und gegebenenfalls Strafen zu verhängen. Die Verweise können auf eine bestimmte Zeit verhängt werden und mit einer Geldstrafe von 360 Euro oder einer Haftstrafe verbunden sein[43, vgl. Seite 38].

¹⁹siehe dazu Abbildung 2 auf Seite 12

²⁰siehe dazu Abbildung 1 aus Seite 11



Abbildung 10: Der Karlsplatz (Aufnahme von Google Earth aus 650 Meter Sichthöhe)

8.2.2 Beschilderung

Die Besucher werden durch Schilder, siehe Abb. 11 auf Seite 59 informiert, dass der Karlsplatz videoüberwacht wird. Dadurch sollen Prävention und Abschreckung für mögliche Verbrechen erreicht werden.

8.2.3 Nutzungsarten

Einige der Nutzungsarten am Karlsplatz sind Sport und die Nutzung des Raumes zum Flanieren. Einen großen Teil der Nutzung macht allerdings der Transit aus. Einige Skateboardfahrer nutzen den Platz vor der Karlskirche als Skateboard-Übungsplatz (siehe Abb. 12 auf Seite 59). Diese Form der Nutzung kann aber zu Problemen mit anderen Nutzern führen. Durch ein gewisses Maß an Verständnis aller Parteien, lassen sich solche Konflikte aber vermeiden.

8.2.4 Soziale Randgruppen

Als soziale Randgruppen werden Teile der Bevölkerung bezeichnet, welche aus ethnischen oder religiösen Gründen oder dem demographischen Niveau und der Verschiedenheit dazu, segregiert oder diskriminiert werden[52, vgl. Seite 86]. Wenn man nun davon ausgeht, dass soziale Randgruppen in einer Gesellschaft vorhanden sind, geht man auch davon aus, dass diese Gesellschaft in sich homogen ist und ein "Innen" und ein "Außen" besitzt. Dadurch stellt sich auch die Frage, ob eine mangelnde Integration besteht und wie und ob diese zu überwinden ist.



Abbildung 11: Information zur Videoüberwachung am Karlsplatz



Abbildung 12: Jugendliche am Karlsplatz

8.2.5 Problembehebungsstrategien

Da es durch die unterschiedlichen Nutzungsmuster und dem Zusammentreffen derart vieler Menschen weiterhin immer wieder zu Problemen kommt, wird versucht den Karlsplatz und andere innerstädtische Bereiche dauerhaft aufzuwerten. Durch mehr Präsenz der Exekutive und der Sozialarbeiter soll dem Problem beigegeben und eine Linderung erzielt werden. Weiters plant die Stadt Wien eine Umgestaltung und Verschönerung der Opernpassage, sowie die Sauberkeit zu verbessern, um den Platz kundenfreundlicher zu machen. Die Umgestaltung wird im Zuge eines Wettbewerbs[42] ausgeschrieben. Auch die Meinung und die Wünsche der Bürger sollen in diese Konzepte einfließen. Die Einbindung der Bürger in den Planungsprozess wird mit Befragungen realisiert. Dabei soll herausgefunden werden, wo die Probleme in der Passage aus Sicht der Nutzer liegen. Weiters wird erfragt, welche Veränderungen durchgeführt werden sollen, um die Aufenthalts- und Nutzungsqualität zu steigern.

8.3 Die Polizeistation am Karlsplatz

Seit 2005 wird der Karlsplatz von der Wiener Polizei mit Videokameras überwacht. Über 8.000 Anzeigen und mehr als 500 Festnahmen konnten durchgeführt werden. Die Polizei präsentierte ihre Bilanz zur Überwachung am Karlsplatz 2007. Als Erfolg gilt die Schutzzone rund um die Evangelische Schule und die Zusammenarbeit mit "HelpU". Die Zahl der Anzeigen sind seit 2006 um 27,2 Prozent auf über 8.000 angestiegen. Insgesamt seien 30.000 Tabletten psychoaktiver Substanzen beschlagnahmt worden. Der Heroinhandel sei gänzlich unterbunden und Raubüberfälle zumindest um 5,5 Prozent reduziert worden[67]. Durch ein Experteninterview mit Herrn Chefinspektor Lehner konnte der genaue Aktionsumfang der polizeilichen Tätigkeit ermittelt werden. Die Hauptaufgaben der Polizei bestehen darin, die Drogenproblematik zu behandeln und das Sicherheitsgefühl für die PassantInnen zu verbessern. Weiters ist der Kontakt zu den Geschäftsleuten und der reibungsfreie Betrieb der Geschäfte ein wichtiges Thema. Dazu wird die Videoüberwachungsanlage als Aufklärungsmittel genutzt. Zum Einsatz kommen 360 Grad drehbare Speed Dome Kameras. Es sind in Summe 32 Kameras im Einsatz, die permanent das Geschehen am Karlsplatz aufzeichnen. Nur die Kamera 32 ist meist deaktiviert, da sie den Raum für Visiten filmt. Die Kameras verfügen über starke Zoom-Objektive, um genauere Aufnahmen von etwaigen Verdächtigen machen zu können. Um alle Geschehnisse einsehen zu können, wurden alle Kameras an Kreuzungspunkten angebracht. Dadurch ergeben sich keine toten Winkel und alle Bereiche sind gut einsehbar. Die Datenspeicherung erfolgt auf Bändern für 48 Stunden. Spezielle Ausschnitte, welche mögliche Verstöße beinhalten, können zur späteren Verwendung direkt auf DVD gebrannt werden, um als Beweismittel zu dienen. Zugriff auf diese Daten haben ausschließlich die Polizei und im Bedarfsfall die Wiener Linien. Die Wiener Linien bekommen die Daten jedoch nicht direkt. Es kann nur eine Klärung des Sachverhaltes mittels eines Anfragebogens angefordert werden.

Bei den Konflikten die am Karlsplatz entstehen, gibt es laut Aussage von Herrn Lehner, meist keine Konflikte mit unbeteiligten Passanten. Die Konflikte, welche auftreten, werden meist unter den Problemgruppen direkt ausgetragen. Einzige Beschwerden, welche

an die Polizei heran getragen werden, stammen von ansässigen Geschäftsleuten, die einen Gewinnverlust durch vor den Geschäften stehende Personen fürchten. In Summe werden aber auch nur sehr wenige Beschwerden an die Polizei gemeldet. Dies ist sicher auch darauf zurückzuführen, dass manche Geschäfte eigenes Sicherheitspersonal zeitweise beauftragen. Eine spezielle Zeit in welcher sich Probleme häufen kann die Polizei nicht nennen, da es zu jeder Tageszeit zu Problemen kommen kann. Einzige Regelmäßigkeit lässt sich in den Sommermonaten erkennen, da zu dieser Zeit auf Grund der Temperaturen, weniger Problemgruppen am Karlsplatz sind.

Die Polizeistation hat eine Fläche von 368 Quadratmeter und ist behindertengerecht gebaut. Auch eine Brandmeldezentrale befindet sich im Gebäude. Außen ist die Polizeistation mit einem Sichtschutzgitter ausgestattet, welche Blicke nach draußen erlaubt, aber durch die Konstruktion keine Einsicht in die Polizeistation ermöglicht. Der Tätigkeitsumfang der Polizeimitarbeiter am Karlsplatz beinhaltet normale Polizeitätigkeit plus präventive Maßnahmen zur Drogenbekämpfung. Dies wird über Präsenz und Kontrollen geregelt. Delikte mit Suchtmittel machen ca. 70 bis 80 Prozent der Tätigkeit aus. Die restlichen Delikte sind Verwaltungsübertretungen. Ein weiterer Teil der Tätigkeiten der Polizei sind Informationsbesprechungen an Schulen und Präsenz zeigen.

Die Zusammenarbeit mit den Wiener Linien und HelpU wird forciert. Die Polizei hält ca. 1 mal pro Monat mit HelpU und dem Magistrat so genannte Vernetzungstreffen, um die Kommunikation untereinander zu fördern und Erfolge voranzutreiben, da eine gegenseitige Unterstützung für alle Beteiligten Vorteile bringt. Dadurch ist die Zusammenarbeit auch sehr gut und es werden häufig Meetings veranstaltet, um mehr Informationen zu erhalten und die Probleme besser lösen zu können. Personalmangel bei der Polizei gibt es keinen, da zusätzlich zu den 10 Beamten, welche von 9:30 Uhr bis 19 Uhr präsent sind, auch noch 2 Beamte vom Nachbarbezirk mitarbeiten, sagt Chefinspektor Lehner. Zukünftige Projekte, wie Aufstockung des Personals oder Erweiterung der Überwachung, sind vorerst keine geplant. Die Polizeistation befindet sich seit Juni 2006 am Ausgang zum Resselpark. Davor war die Polizeistation eher versteckt direkt hinter dem Geschäftslokal Ströck.

Die Beschilderung der Videoüberwachung befindet sich an jedem Auf- und Abgang zum U-Bahn-Bereich. Weiters finden sich Schilder direkt an der Polizeistation und im Resselpark (siehe Abb. 11 auf Seite 59).

Um die Aufklärungsrate positiv zu beeinflussen, haben die Polizisten die Möglichkeit alle Bereiche über eigene Kameras direkt einzusehen. In jedem Teilbereich patrouillieren fix zugewiesene Beamte, die Handlungsvollmacht haben und so eine Aufklärungsrate von ca. 90 Prozent liefern. In der Vergangenheit kam es aber auch schon zu tätlichen Angriffen auf die Beamten. Selbst in der Polizeistation ist es schon zu Übergriffen gekommen, da berauschte Personen nicht festgenommen werden wollten.

Zur Frage, ob es Verbesserungsvorschläge gibt, wurde mir von Herrn Chefinspektor Lehner genannt, dass die Gesetzeslage oft schwierig sei, z.B. ist das Rauchverbot im U-Bahn Bereich nicht sanktionierbar. Schwierig ist auch die Aufteilung des öffentlichen Raumes. Teile davon gehören den Wiener Linien und andere Teile der Stadt Wien. Nachts gibt es ein allgemeines Aufenthaltsverbot, welches aber in Ausnahmesituationen, wie bei extre-

mer Kälte (ab minus 15 °C) aufgehoben werden kann. Bedürftige Personen können so im Winter im U-Bahnbereich nächtigen. Wenn die Witterung jedoch gut ist, ist der Aufenthalt verboten und die bedürftigen Personen müssen nahe gelegene Einrichtungen nutzen.

8.4 Die Initiative HelpU

Seit Herbst 2005 sorgt das Interventionsteam HelpU für ein konfliktfreies Miteinander und mehr Sicherheit am Karlsplatz. Mittlerweile ist das HelpU Team mit seiner gut sichtbaren, orangefarbenen Dienstkleidung, ein fixer Bestandteil des Karlsplatzes geworden[68]. Das auf Initiative der Stadt Wien gemeinsam mit den Wiener Linien und der Sucht- und Drogenkoordination Wien im September 2005 gegründete Projekt, mit neun eigens geschulten MitarbeiterInnen hat sich bewährt und als erfolgreich herausgestellt. Täglich, in der Zeit von 7 Uhr bis 21 Uhr (am Wochenende von 13 Uhr bis 21 Uhr) stehen die durch markante Dienstkleidung erkennbaren MitarbeiterInnen, für alle Personen zur Verfügung die den Karlsplatz nutzen. Das Team hat durch seine ständige Präsenz und das Angebot zu Hilfe gerufen zu werden, die Möglichkeit, beim Entstehen von Konflikten effektiv regulierend einzugreifen.

Das umfangreiche Aufgabengebiet von HelpU umfasst einerseits das Kommunizieren von angemessenem Verhalten im öffentlichen Raum, die Informationsweitergabe über Hilfsangebote für sozial desintegrierte Personen, die Unterstützung der Geschäftsleute bei Problemen, die durch die Drogen- und Alkoholszene entstehen, sowie Fahrgastinformationen. Ein weiterer Aufgabenteil ist die Freihaltung der Transitwege und die Auflösung von Gruppierungen. Auch zu den Aufgaben zählt z.B. der "Begleitschutz" von ängstlichen Personen, wie z.B. älteren Frauen. Pro Monat werden mehr als 2.300 Ereignisse von HelpU dokumentiert. Der Bogen der Tätigkeit spannt sich dabei von Notfällen über Konflikte und Störungen bis zur Informationsweitergabe an die Polizei und anderen vor Ort tätigen Einrichtungen.

Durch ein Experteninterview mit Herrn Mag. Schindler konnte in Erfahrung gebracht werden, dass HelpU mit allen Organisationen vernetzt ist. Es besteht aber eine Verschwiegenheitspflicht und es werden keine Daten weitergegeben. Die Mitarbeiter sind multiprofessionell und auf schnelle Intervention geschult. Sie kommen aus dem Bereich schwer vermittelbarer Menschen und sind Psychologen oder Mediatoren. Diese Mitarbeiter sind in Selbstverteidigung, Erste Hilfe und Krisenintervention geschult. Bei weiteren Problemen wird auch die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen. Die Befugnisse reichen dabei von Aufmerksammachen über Vertrauensaufbau und Präsenz. Daten von Personen liegen bei den Mitarbeitern von HelpU auf, werden aber nicht an Dritte weitergegeben. Herr Mag. Schindler hat außerdem festgestellt, dass z.B. die Gewaltbereitschaft der Drogensüchtigen weit geringer ist, als bei Alkoholkranken. Die Geschäftsleute am Karlsplatz empfinden die Initiative HelpU als sehr sinnvoll, da HelpU die Auflösung von Gruppierungen durchführt. Da die Arbeit von HelpU als sehr positiv eingestuft wurde, wurde das Personal im ersten Quartal 2007 auf zehn Personen aufgestockt.

Überwachungskameras besitzt HelpU keine. Im Falle eines Problems werden die Mitarbeiter von HelpU von der Polizei oder den Wiener Linien gerufen und über die genaue

Position informiert. Zugriff auf die Daten der Kameras haben sie ebenfalls nicht.

8.5 Die Wiener Linien

Im Zuge eines Interviews mit Herrn Dipl. Ing. Kritzer von den Wiener Linien in der Stationsüberwachung am Karlsplatz wurden folgende Informationen und Probleme eruiert. Die Wiener Linien betreiben zwischen 80 und 100 Überwachungskameras am Standort Karlsplatz. Die genaue Anzahl variiert dabei und konnte nicht genau genannt werden. Die Kameras sind überwiegend fix montierte Kastenkameras sowie einige variable, schwenkbare Dome-Kameras. Diese Kameras sind, wie auch die Kameras der Polizei, mit einem starken Zoom-Objektiv ausgestattet. Jedoch sind ungefähr 90 Prozent aller Kameras der Wiener Linien Kastenkameras. Die Montage der Kameras wurde genau geplant und somit können nahezu alle Winkel am Karlsplatz eingesehen werden. Die Position der Kameras ist bei den Wiener Linien genau dokumentiert. Es ist eine Mappe vorhanden, welche Position, Ausrichtung und einen Screenshot einer Aufnahme beinhaltet. Eine Kopie dieser Mappe wurde mir leider aus Sicherheitsgründen verwehrt. Auf den Bahnsteigen befinden sich zwischen zwei und vier Kameras, die das Geschehen aufzeichnen. Auch bei den Rolltreppen und Zugängen zu den Bahnsteigen befinden sich Überwachungskameras. Die Fahrkartenautomaten werden ebenso überwacht. In den Passagen wird von den Wiener Linien nichts überwacht, da dies im Bereich der Stadt und somit der Polizei liegt. Zugriff auf die Videos hat wie auch bei der Polizei sonst niemand. Wenn z.B. von der Polizei Aufnahmen einer Straftat benötigt werden, müssen die Daten mit einem Formular von den Wiener Linien angefordert werden. Zugriff auf die Daten haben im Schadensfall aber immer nur die Wiener Linien. Die geschädigten Personen bekommen die Videos nicht zu sehen.

Überwachung mittels Kameras wird seit dem Jahr 1978 am Karlsplatz durchgeführt. Zu dieser Zeit wurden die U-Bahnen errichtet und somit von Anfang an überwacht. Eigene Personen, welche ausschließlich zur Beobachtung des Geschehens eingesetzt werden, gibt es bei den Wiener Linien nicht. Die Tätigkeit der Beobachtung der Monitore geschieht immer als Teilaufgabe der Stationsaufsicht. Die Speicherung der Daten erfolgt gemäß DSGVO für 48 Stunden. Danach werden die Aufnahmen gelöscht.

8.5.1 Beschwerden

Beschwerden von der Bevölkerung über den Einsatz von Kameras gibt es bisher nicht. Das Feedback der Passanten ist durchwegs positiv, da die Kameras einen Teil zur gefühlten Sicherheit beitragen. Organisationen wie die ARGE Daten[21] melden in seltenen Fällen Bedenken zum Thema Datenschutz bei den Wiener Linien an.

8.5.2 Wem gehört der Raum

Auf Abbildung 13 auf Seite 64 ist die Absperrung zum U-Bahnbereich mit den Rollläden zu sehen. Diese Absperrungen werden nachts aktiviert, um die Zugänge zu den U-Bahnen zu sperren. Dies ist auch die Grenze zwischen öffentlichem Raum und dem Raum der



Abbildung 13: Ansicht der offenen Absperrung, welche nachts geschlossen wird.

Wiener Linien. Alles hinter den Absperrungen, wie z.B. die Kartenentwerter, ist im Besitz der Wiener Linien und wird nachts abgesperrt. Außerhalb dieser Absperrung befindet sich der Besitz der Stadt Wien, welche den Raum rund um die Uhr zur Nutzung bereitstellt. Dazu zählen alle Passagen am Karlsplatz.

8.5.3 Zukunft

Zukünftig sind vorerst keine Erweiterungen der Überwachung geplant, da der Standort Karlsplatz bereits an die Grenzen des technisch Machbaren stößt. Es ist allerdings geplant, die Überwachung an anderen Standorten der Wiener Linien im Umfang des Karlsplatzes zu gestalten. Möglicherweise werden noch alle Aufzüge zu den Bahnsteigen überwacht und eventuell veraltete Kameras durch neue Modelle ersetzt.

8.5.4 Kooperationen

Ein typischer Fall der Kooperation mit der Polizei wäre eine Sachbeschädigung. Im Fall einer Beschädigung einer Einrichtung, machen die Wiener Linien eine Anzeige bei der Polizei. Diese wertet die Daten aus und versucht damit, die Täter zu fassen. Die Bilder selbst werden dabei den Wiener Linien nicht zur Verfügung gestellt. Dabei stellte sich bisher die Zusammenarbeit mit Polizei und HelpU als sehr gut heraus. Die Mitarbeiter der Organisation HelpU sind auch Mitarbeiter der Wiener Linien. Sie haben betriebliche Schulungen und können z.B. auch die Feuerlöscher bedienen.

8.6 Zwischenergebnis

Durch die durchgeführten Interviews mit Polizei, Wiener Linien und HelpU konnten Expertenmeinungen eingeholt werden. Diese Organisationen haben täglich Kontakt mit den

Passanten sowie deren Problemen. Es hat sich herausgestellt, dass anders als erwartet, weniger Probleme und Konflikte tatsächlich bestehen.

- **Polizei**
Die Polizei hat das Problem der Drogensucht zu bekämpfen. Anzeigen wegen Problemen zwischen Passanten und Randgruppen sind dabei verschwindend gering.
- **Wiener Linien**
Die Wiener Linien sorgen für einen reibungslosen Ablauf des Transitverkehrs. Probleme werden dabei von der Polizei und HelpU gelöst. Die Videoüberwachung dient als Beweismittel für Auseinandersetzungen im U-Bahn-Bereich.
- **HelpU**
HelpU ist hauptsächlich zur Beratung und zur Auflösung von Gruppen, welche sich manchmal bilden, zuständig. Probleme zwischen Passanten und Randgruppen gibt es laut Aussage von Herrn Mag. Schindler nahezu keine.

8.7 Pressemeldungen und Artikel

In diesem Abschnitt wurden einige Artikel aus Tageszeitungen gesammelt, um die Auseinandersetzung der Medien mit dem Thema Sicherheit am Karlsplatz zu zeigen.

8.7.1 Artikel der Tageszeitung "Heute" (05.03.2007)

Die Schlagzeile lautete: "Neue Sicherheitsoffensive: Task Force für den Karlsplatz". Bezirksvorsteherin Ursula Stenzel kündigte eine neue parteiübergreifende "Task Force" an, da sie von den Gewaltdelikten, Alkoholexzessen und der Drogenproblematik am "Schandfleck" Karlsplatz und Opernpassage genug hat. Dies war die Kampfansage der Wiener ÖVP, um "Verslumung" des Karlsplatzes zu vermeiden. Das Motto lautet "schön, sauber, sicher". Mit dieser Task Force soll das Problem an der Wurzel gepackt werden und eine Expertenrunde soll schnell Lösungsmodelle und Hilfeleistung bieten. Ursula Stenzel will damit den Karlsplatz wieder zu einem Juwel der Stadt machen [3, 05.03.2007].

8.7.2 ÖVP fordert Sicherheitsoffensive [69, 05.03.2007]

Die Wiener Volkspartei fordert eine Sicherheitsoffensive für die Opernpassage und für den Karlsplatz. Es handle sich um einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt, der täglich von 180.000 Menschen frequentiert wird, so die Wiener Bezirksvorsteherin Susanne Reichard. Der Eingang zur City drohe zu verwahrlosen, meinte die Bezirksvorsteherin des Ersten Bezirkes Ursula Stenzel, die Situation habe sich in den letzten Jahren verschlechtert. Trotz der engagierten Arbeit der Exekutive, der Sozialarbeiter und des Teams "HelpU" bestehe derzeit wenig Aussicht, die Drogenszene am Karlsplatz und in der Passage in den Griff zu bekommen, bedauert Drogensprecherin der Wiener ÖVP Karin Praniess-Kastner. Passanten und Geschäftsleute beklagen häufig Belästigungen. Dr. Wolfgang Ulm trat für eine

Nulltoleranz bei Anstandsverletzungen ein. Das bisherige Prinzip der Wiener SPÖ "Laissez faire" habe versagt.

Weiters äußerte sich die Innenministerin Liese Prokop (ÖVP) über die neue Überwachungsanlage: "Wir wollen keinen Überwachungsstaat", man nutze die Möglichkeiten der Videoüberwachung lediglich, um so genannte "Hot Spots" zu entschärfen. Nach der Installierung einer Anlage am Wiener Karlsplatz sei die Kriminalität an diesem Ort um 70 Prozent zurückgegangen. "Die gesetzlichen Regeln des Datenschutzes müssen jedoch eingehalten werden", so die Innenministerin. Dazu gehört auch eine entsprechende Hinweistafel, die Lise Prokop im Beisein des Villacher Bürgermeisters Helmut Manzenreiter (SPÖ) definierte.

Konkret forderte die Wiener ÖVP

- Nulltoleranz bei Anstandsverletzungen
- Rigoroses Einschreiten bei allen Verstößen gegen Rechtsvorschriften
- Wohlfühlkonzept mit umfassender Attraktivierung der Passage
- Alkohol-Kontroll-Zone
- Alkoholverbot an ausgewiesenen und ausgeschilderten Zonen
- Rauchverbot in der Passage
- Flächendeckende Videoüberwachung mit Aufzeichnung
- Ausweitung der Schutzzone am Karlsplatz unter Einschluss des Spielplatzes
- Schaffung einer Stadtwache zur Unterstützung und Entlastung der Polizei
- Sozialräume im Bereich der Passage, Hilfe und Anlaufstelle für Suchtkranke
- Einrichtung einer Hotline für besorgte Bürger

8.7.3 Artikel der Tageszeitung "Heute" (19.04.2007)

Die Schlagzeile lautete: "Drogen: Stadt macht mobil". Da sich der Zustand an der Drogenscheibe Karlsplatz durch erste Erfolge des Projektes HelpU verbessert hat, wollen die Stadt Wien und die Wiener Linien die Teams verstärken sagt Stadträtin Sonja Whesely. Damit soll den Passanten, den Geschäftsleuten und auch den Süchtigen geholfen werden. Durch die Mitarbeiter der Wiener Linien und Suchtgiftexperten hat sich das Problem am Karlsplatz verbessert, wurde jedoch nicht ausgeremert. Dadurch wird das Projekt ausgebaut. Dazu werden die Anzahl der Mitarbeiter ab Mai 2007 erhöht und die Kontrollrundgänge verdoppelt. Weiters werden die Arbeitszeiten auf 22 Uhr ausgeweitet. Eine Statistik der Wiener Linien zeigt, dass das Team HelpU 7500 mal im letzten Quartal 2006 aktiviert wurde. Dabei vermitteln die Mitarbeiter zwischen den Geschäftsleuten, den Drogenabhängigen und den verärgerten Passanten. Insgesamt werden von der Stadt Wien pro Jahr 15 Millionen Euro in das Drogenkonzept investiert[3, 19.04.2007].

8.7.4 Artikel der Tageszeitung "Österreich" (11.12.2007)

Die Schlagzeile lautete: "Suchtkranke und Obdachlose prägen das Bild - Das ist die traurige Junkiewelt unter dem Karlsplatz". Die Tageszeitung Österreich schrieb von den Zuständen in der Karlsplatzpassage und den Drogen -sowie Alkoholsüchtigen. Die Stadt Wien sieht sich mit einem scheinbar unlösbaren sozialen Problem konfrontiert. Peter Kollin, Vertreter der Passage-Kaufleute, bemängelte das schlechte Bild für Touristen am Karlsplatz. Der Polizeijurist Peter Goldgruber erklärte, dass das Problem nur erträglich gehalten werden kann, z.B. mit einem Verkaufsverbot für Billigalkoholprodukte[46, 11.12.2007].

8.7.5 Artikel der Tageszeitung "Österreich" (12.12.2007)

Die Schlagzeile lautete: "Ab 2009 wird die Opernpassage neu gestaltet - Aus für das Drogenmekka Karlsplatz?". In diesem Artikel geht es darum, den Verkauf von Alkohol durch die Geschäfte zu verbieten und die Passage zu verschönern. Bürgermeister Michael Häupl bezweifelt allerdings, dass die Kunst alleine die Drogenszene vertreiben könne. Der Bahnhof Karlsplatz ist mit seinen 8.000 Quadratmetern der größte Bahnhof Österreichs und damit ein Drogenmekka und ein Treffpunkt für Sandler und der Alkoholszene. Es wurden drei Punkte zur Verbesserung geplant[46, 12.12.2007]:

1. Plakate
Die Plakatifirma Gewista und die wichtigsten Wiener Kulturinstitutionen machen aus dem Karlsplatz eine "Kunstmeile".
2. Kein Alkohol
Nach Finanzstadträtin Renate Brauner sollen die Geschäfte überredet werden, keinen Alkohol mehr zu verkaufen.
3. Der Umbau
Um dem Karlsplatz ein neues Aussehen zu verpassen soll 2009 das Siegerprojekt eines internationalen Architekturprojektes umgesetzt werden.

8.7.6 Artikel der Tageszeitung "Heute" vom 15.07.2008

Die Schlagzeile lautete: "Alle wollen mehr Polizei am Karlsplatz". Da bei der Fussball EM im Juni 2008 die Situation durch mehr Polizeipräsenz deutlich verbessert werden konnte, fordern die Wiener²¹ auch in Zukunft mehr Polizei und HelpU am Karlsplatz[46, 15.07.2008].

8.7.7 Artikel der Tageszeitung "Heute" (31.07.2008)

Die Schlagzeile lautete: "Karlsplatz neu: Sieger draußen". Die zweitplatzierten des Architekturwettbewerbes rücken nun auf Platz eins und dürfen sich über Aufträge der Stadt

²¹Dies hat eine Umfrage von "Heute" ergeben

Wien freuen. Da die Unterschrift des Bauingenieurs auf dem Siegerentwurf fehlte, flog das Büro "gerner gerner plus" aus dem Rennen obwohl es einstimmig gewählt wurde. Dadurch gingen die Wogen bei den Zuständigen hoch. City-Chefin Ursula Stenzel will dennoch das Projekt zumindest teilweise umsetzen. Denkbar wäre laut Stenzel auch eine Arbeitsgemeinschaft des erst- und zweitplatzierten. Die Entwürfe werden nun noch einmal überarbeitet und im Herbst der Jury präsentiert. Ein zentraler Punkt der Entwürfe ist die Helligkeit und die Beseitigung der Nischen in der Passage[3, 05.03.2007].

8.8 Befragung

Durch Beschreibung des subjektiven Eindrucks und durch die Befragung der Nutzer, Geschäfte sowie Touristen und Besucher wurde versucht, die Probleme sowie das Bild, das die Nutzer haben zu beschreiben. Die Fragebögen wurden sehr einfach und kurz gestaltet, um Ignoranz und falsche Auswahl vorzubeugen. Es wurden zwölf Fragen sowie ein Bemerkungsfeld verwendet. Bei den Fragen konnte zwischen zwei und sechs Möglichkeiten gewählt werden. Es wurden immer geschlossene Fragen mit Mehrfachnennung verwendet. Auch konnten Fragen ausgelassen werden, um einen Eindruck zu bekommen, welche Themen oder Institutionen unbekannt waren.

8.8.1 Durchführung

Die Durchführung der Befragung wurde an unterschiedlichen Tagen der Woche angesetzt. 34 Befragungen wurden an einem Mittwochvormittag im Jänner durchgeführt. Weitere 24 an einem Dienstagabend im Mai. 36 Fragebögen wurden am dritten Befragungstag an einem Samstag im Juni in der Zeit von 11 Uhr bis 14 Uhr ausgefüllt. Abschließend wurden noch 22 Befragungen an einem Junimorgen durchgeführt. In Summe wurden 118 Befragungen gemacht, um eine hohe Streuung der Daten zu erhalten. Diese Daten wurden über eine Matrix ausgewertet. Diese Auswertungen befinden sich in einem späteren Kapitel. Auch die Uhrzeit der Befragung wurde bewusst geändert, um ein möglichst hohes Maß an Streuung der Daten zu erhalten. Als Standort wurde meist der Durchgang Opernpassage gewählt, da diesen die meisten Menschen passieren. Weiters wurden Befragungen im U-Bahnbereich sowie im Resselpark durchgeführt.

8.8.2 Probleme

Bei den Befragungen konnte eine Vielzahl unterschiedlicher Meinungen eingeholt werden. Jedoch wurden die Fragebögen nicht immer ausgefüllt. Eine Trafikantin am Karlsplatz wollte z.B. keinen Fragebogen ausfüllen mit der Begründung: "Das hilft alles nichts... Wenn Politiker den Brennpunkt besuchen, wird wieder alles schöneredet...". Dies war allerdings die einzige Verweigerung einen Fragebogen auszufüllen. Einige Befragungen konnten leider aus sprachlichen Differenzen nicht durchgeführt werden, da viele Besucher des Karlsplatzes aus den unterschiedlichsten Nationen kommen.

8.9 Beobachtung

Die Beobachtung zu unterschiedlichen Zeitpunkten und Tagen der Woche haben gezeigt, dass die Probleme fast immer die gleichen sind. Wenn es die Temperatur zulässt, bewegen sich unterschiedliche Nutzer aus den Passagen in den Resselpark. Es gibt Touristen und Schüler, welche in der Sonne bei der Karlskirche flanieren und im gesamten Resselpark und vor der Karlskirche tummeln sich Radfahrer und Skateborder ebenso wie Spaziergänger und Geschäftsleute. Die Drogenszene verlagert sich meist direkt in den Resselpark auf die Bänke. Sind die Temperaturen allerdings niedriger, so häufen sich Gruppen von Menschen bei den Aufgängen der U-Bahn und in der Opernpassage. U-Bahn-Nutzer und ältere Personen fühlen sich häufig belästigt und haben Angst an den Ansammlungen vorbei zu gehen. Die Initiative HelpU ist zuständig, Ansammlungen von Menschen aufzulösen und mögliche Probleme mit Passanten zu vermeiden. Bei den Beobachtungen wurden folgende Probleme zwischen den unterschiedlichen Nutzern ausgemacht:

- Störungen durch Lärm
Da es bei Ansammlungen von mehreren Menschen fast immer zu einer Erhöhung des Lärmpegels kommt, fühlen sich andere Nutzer, durchaus berechtigt, belästigt oder haben Angst. Deshalb werden solche Ansammlungen immer gemieden und es wird versucht, in möglichst großer Entfernung diese zu umgehen.
- Störungen durch Verunreinigung
Verschmutzung durch Müll oder Zigarettenstummel sind ein Problem, das die Nutzungsqualität für Passanten stark mindert und Unsicherheit auslöst. Dazu gehört auch, wie im Kapitel "Kriminologische Grundlagen" beschrieben, die mögliche Verschlechterung der Sicherheit im öffentlichen Raum, wie in der Theorie "Broken Window" beschrieben.
- Störungen durch Aktivitäten
Herumstehen, Rad- und Skateboard fahren sowie Spiele welche im U-Bahnbereich und in den Passagen gespielt werden, führen möglicherweise ebenso zu einer Störung von Passanten. Einhergehend mit Hüchenspielen und dem Hin- und Herwerfen und Fangen von Gegenständen, wird ein Mehr an Platz benötigt, was wiederum andere Passanten in ihrer Bewegungsfreiheit einschränkt.
- Störungen durch Anwesenheit
Da der Karlsplatz und im speziellen die Opernpassage ein Aufenthaltsort für mehrere soziale Randgruppen ist, kommt es immer wieder zu Unsicherheit von Passanten durch die Anwesenheit eben dieser Personen. Dies aber auch nur dann, wenn es zu Gruppenbildungen kommt. Einzelne Personen, die sich im Bereich des Karlsplatzes aufhalten, werden nicht als störend empfunden. Solche Ansammlungen von Menschen, insbesondere Drogensüchtiger, zu vermeiden, hat sich HelpU zur Aufgabe gemacht, um Sicherheit zu vermitteln und Störungen zu vermeiden.
- Störungen von Geschäftstätigkeiten
Da die meisten Anregungen und Beschwerden bei der Polizei von den ansässigen

Geschäftsinhabern kommen, ist auch ein sehr wichtiger Punkt, die Vermeidung von Ansammlungen vor den Geschäften. Immer wieder kommt es zu Befürchtungen der Geschäftsleute, dass sie einen Geschäftsentgang durch nicht eintretende potentielle Kunden erleiden, wenn es zu Ansammlungen von möglicherweise gefährlichen Personen vor den Geschäften kommt. Um das zu vermeiden, leistet auch HelpU einen entscheidenden Beitrag.

8.10 Fotoanalyse

Um weitere Eindrücke von der Situation am Karlsplatz zu erhalten, wurde eine Beobachtung in Form einer Fotoanalyse von den Problemzonen durchgeführt. Dabei wurden verschiedene Wochentage zwischen Mai und Juli 2008 gewählt. Die Aufnahmen wurden in den Morgenstunden sowie mittags, nachmittags und abends gemacht. Die morgendliche Beobachtung wurde um ca. 9 Uhr durchgeführt. Die Beobachtung in der Mittagszeit wurde um 13 Uhr angesetzt. Nachmittags wurden Aufnahmen um 15 Uhr gemacht und abends wurden Aufnahmen um 19 Uhr durchgeführt. Diese drei wichtigen Problemzonen wurden analysiert:

- Die Opernpassage
Die Aufnahmen wurden am Eingang der Passage sowie beim Rondell gemacht. Die erste Aufnahme wurde vom McDonald's Richtung Norden gemacht und die zweite Aufnahme wurde vom Rondell Richtung Süden gemacht.
- Der Resselpark
Auch hier wurden zwei verschiedene Betrachtungswinkel gewählt. Die erste Aufnahme wurde am Ausgang der Passage in den Resselpark Richtung Karlskirche gemacht. Hier kann man den größten Teil der Schutzzone einsehen. Die zweite Aufnahme wurde Richtung Osten zum Aufgang zu den Straßenbahnen gemacht.
- Das Rondell
Auch die Einkaufszone, das Rondell, wurde zur Beobachtung hinzugezogen. Beim nördlichen Ausgang der Opernpassage wurden Richtung Nord-Osten Aufnahmen gemacht. An dieser Stelle befinden sich viele Ausgänge vom U-Bahn Bereich, unter anderem der Aufgang zur Oper.

8.11 Kontrollfunktionen

8.11.1 Videoüberwachung

Die Polizei am Karlsplatz setzt 32 Highspeed-Dome-Kameras (siehe Abbildung 14 auf Seite 71) zur Überwachung ein. Jede der Kameras ist mit einem Joystick 360 Grad schwenkbar und sitzt hinter einem Schutzglas das vor Beschädigung schützen soll. Die Kameras sind meist an der Decke angebracht und besitzen ein starkes Zoom-Objektiv. Die Aufzeichnung der Daten die gefilmt werden, passiert zentral auf einem Server in der Polizeistation. Die Daten werden auf Bändern für 48 Stunden aufbewahrt, um im Bedarfsfall



Abbildung 14: Eine der vielen Überwachungskameras im U-Bahn-Bereich

Beweise zu haben, welche Personen sich an einem Standort aufgehalten haben. Die Aufzeichnung erfolgt gleichzeitig für alle 32 Kameras. Wenn ein Tatbestand längere Zeit aufbewahrt werden muss, wird die Stelle gesucht und der entsprechende Zeitraum auf DVD gebrannt. Zugriff auf die Bänder hat grundsätzlich nur die Polizei. Die Wiener Linien betreiben Aufzeichnung und Speicherung der Daten ebenso.

8.11.2 Patrouillengänge

Im Zuge der normalen Polizeitätigkeit, welche Anwesenheit und Verfügbarkeit im Ernstfall darstellt, kommt hinzu, dass die Beamten regelmäßig Patrouillengänge durchführen. Dies wirkt auf die Bevölkerung beruhigend und präventiv. Dies ist möglich, da die Station in der Zeit von 9:30 Uhr bis 19:00 Uhr mit 12 Personen recht gut besetzt ist. Zwei Beamte einer benachbarten Polizeistation vom 5. Bezirk sind in dieser Zeit zur Unterstützung anwesend.

8.11.3 Sicherheitsfirmen

Weiters haben manche Geschäfte im U-Bahnbereich zusätzlich Sicherheitsfirmen beauftragt, um vor den Geschäftslokalen für Sicherheit und Ordnung zu sorgen. Diese Sicherheitsdienste werden direkt von den Geschäftsleuten beauftragt und bezahlt.

9 Analyse der Daten

Bei der Analyse der Daten wurden einerseits die quantitativen Fragebögen, wie auch die qualitativen Interviews herangezogen. Weiters wurde die Fotoanalyse ausgewertet, um einen weiteren Gesichtspunkt zu erhalten.

9.1 Einteilung und Begrenzung des Forschungsfeldes

Bei der Befragung mittels Fragebögen wurden unterschiedliche Standorte zu unterschiedlichen Zeitpunkten gewählt, um möglichst realistische Daten zu erhalten. Die Befragungen wurden an stark frequentierten Plätzen durchgeführt, um möglichst viele Daten erheben zu können. Dies war einerseits bei den Ausgängen zum Resselpark und andererseits bei den Durchgängen zu den U-Bahnen bei der Opernpassage.

9.1.1 Alter der Befragten

Das Alter der befragten Passanten bewegt sich im Bereich von ca. 10 und 70 Jahren. Es wurden Volksschüler ebenso wie Pensionisten befragt. Dadurch wurde auch sichergestellt, dass keine einseitigen Eindrücke entstehen.

9.1.2 Nutzergruppen

Hier wurde versucht einzelne Nutzergruppen mit einem Nutzerprofil zu beschreiben. Es wurde unterteilt, welche Nutzer aus welchen Gründen den Karlsplatz besuchen.

- Tourist / Sightseeing
Nutzer des öffentlichen Raumes, welche den Karlsplatz besuchen, um die anliegenden Sehenswürdigkeiten wie das Wien-Museum oder die Technische Universität und die Karlskirche zu besuchen.
- Geschäftsinhaber
Bei dieser Gruppe handelt es sich um Besitzer der Geschäfte in der Ladenstraße sowie deren Angestellte.
- Anrainer
Die Gruppe der Anrainer besteht aus all jenen Mensch, welche den Karlsplatz besuchen, weil sie in der Nähe wohnen und ihn als Ausgangspunkt für Wege nutzen.
- Einkaufen / U-Bahn Nutzer
Dies sind Personen, welche am Karlsplatz einkaufen oder den Karlsplatz zum Umsteigen nutzen.
- Studenten / Dienstnehmer
Studenten, Schüler und Dienstnehmer sind Personen die täglich oder mehrmals wöchentlich den Karlsplatz durchqueren, um zur Schule, Universität oder zur Arbeit zu gelangen.

- **Freizeitgestaltung**

Hier handelt es sich um Personen, die wegen sportlicher Tätigkeit oder zum Flanieren den Raum nutzen. Weiters beinhaltet diese Gruppe auch die "ansässigen" Obdachlosen sowie einen Teil der Drogenszene, welche den öffentlichen Raum als Aufenthaltsraum nutzen.

9.1.3 Unsicherheitsgefühl

Das Unsicherheitsgefühl am Karlsplatz ist im Großen und Ganzen recht gering. Nur 8 Prozent aller Befragten gaben an, sich wirklich unsicher zu fühlen. 26 Prozent aller Befragten gaben sogar an, dass sie sich in den beobachteten Bereichen vollkommen sicher fühlen und somit in keinem Bereich und zu keiner Zeit Angst verspüren. 37 Prozent sagten, dass sie sich im Großen und Ganzen sicher fühlen und 28 Prozent sagten, dass sie sich eher unsicher fühlen. Dies zeigt, dass hier auch keine einheitliche Meinung herrscht, aber doch ein gewisser Handlungsbedarf besteht, Sicherheit nachhaltig zu schaffen.

9.1.4 Kontrollen

Die Kontrollen und Patrouillen wurden einerseits als sehr gut, andererseits eher als sinnlos eingestuft. Viele der Befragten wünschten sich noch mehr Patrouillengänge, um Sicherheit zu vermitteln und Präsenz zu zeigen. Vor allem ältere Personen fühlen sich sicherer, wenn die Präsenz von Ordnungshütern gegeben ist. Die Kontrollen von verdächtigen Personen in der Schutzzone oder deren Verweis konnte nicht beobachtet werden. Auch die Befragten der ansässigen Szene konnten keine konkreten Beispiele nennen. Wodurch diese Maßnahme als gutes Präventionsmittel gesehen werden kann. Jedoch ist die Überprüfung einer möglichen Verbesserung der Situation nicht leicht durchführbar, da auf Grund von subjektiven Eindrücken keine repräsentativen Eindrücke gewonnen werden können. Deshalb wurde in dieser Arbeit darauf verzichtet.

9.1.5 Störungen und Verbesserungsvorschläge

Als störend wurde sehr häufig die mangelnde Sauberkeit genannt. Viele der Befragten würden, um das Sicherheitsgefühl zu verbessern, mehr auf Sauberkeit achten. Auch eine bessere Beleuchtung wurde als Verbesserungsvorschlag häufig genannt. Weiters wurden mehrmals eine Aufstockung von Polizei und Videoüberwachung gefordert, um die Sicherheit und die gefühlte Sicherheit zu verbessern.

9.2 Auswertungsverfahren der Fragebögen

Die Auswertung der Fragebögen wurde mit Microsoft Excel durchgeführt. Die verschiedenen Kriterien wurden zueinander in Beziehung gestellt, um Einsichten über die Wahrnehmung von Sicherheit und Kriterien, die die Sicherheit verbessern, darzustellen. Dabei wurde eine Analyse von Häufigkeitsverteilungen durchgeführt[24, vgl.]

9.2.1 Wahrnehmung durch Passanten

Durch Analyse der Fragebögen konnten Einsichten über die Wahrnehmung von Gefahr und Sicherheit der Passanten gewonnen werden. Folgende Fragen wurden genauer ausgewertet:

1. Wie wird Videoüberwachung im Zusammenhang mit Sicherheit von PassantInnen gesehen
Die Videoüberwachung wurde durch die befragten PassantInnen eher positiv gesehen. 52 Prozent aller Befragten halten die Videoüberwachung für ein sinnvolles Mittel um Sicherheit zu vermitteln und Verbrechen zu vermeiden oder aufzuklären. Sehr interessant war auch die Tatsache, dass viele der Befragten sogar mehr Videoüberwachung forderten. Dies lässt sich sicher auch damit begründen, dass vielen Befragten gar nicht bewusst war, dass sie in nahezu jedem Winkel des öffentlichen Raumes beobachtet werden können. Einzig die Befragten der Drogenszene wussten genau, dass sie unter ständiger Beobachtung stehen und dadurch auch die Videoüberwachung als Mittel zur Verbreitung von Unsicherheit und Unwohlsein sehen. Nur ca. 10 Prozent aller Befragten hatten eine sehr ablehnende Meinung zur Videoüberwachung und meinten, dass diese vollkommen sinnlos und unangebracht sei. Die verbleibenden ca. 40 Prozent sahen die Videoüberwachung als weder schlecht noch gut. Dies liegt sicher auch daran, dass viele die genaue Funktion und Fülle an Möglichkeiten gar nicht kennen.
2. Wie beeinflusst ein überwachter Raum das Handeln von Menschen
Dieser Aspekt konnte nur in der Fotoanalyse versucht werden zu erkennen. Siehe dazu späteres Kapitel. Durch Befragung zusätzlich zu den systematischen Fragebögen, konnte herausgefunden werden, dass die ansässige Szene sehrwohl das Handeln unter dem Gesichtspunkt der Kontrolle anpasst. Die Passanten, welche den Karlsplatz zur Durchreise nutzen, nehmen keine Notiz davon bzw. ändern ihr Verhalten durch die Beobachtung kaum.
3. Wie wird die Initiative HelpU aufgenommen
HelpU wurde soweit bekannt, als sehr sinnvoll empfunden. Ca. 58 Prozent der Befragten finden die Arbeit von HelpU als sehr sinnvoll, um Sicherheit zu vermitteln. Ca. 8 Prozent aller Befragten kannte die Initiative überhaupt nicht. Und ca. 5 Prozent finden sie sinnlos.
4. Wie wird die Funktion der Polizei in einem öffentlichen Raum empfunden
Die Polizeistation fanden 65 Prozent aller Befragten als "sehr sinnvoll". Nur et-

wa 4 Prozent aller Befragten gaben an, dass die Polizei nicht zur Sicherheit am Karlsplatz beiträgt und sinnlos sei. Die verbleibenden 30 Prozent waren nicht ganz schlüssig, ob sie die Polizeistation, welche sich erst relativ neu beim Ausgang zum Resselpark befindet, als wirklich sinnvoll oder doch eher sinnlos einstufen wollen.

5. Wurde der Karlsplatz früher sicherer empfunden

Die Frage, ob sie den Karlsplatz einmal sicherer fanden, haben lediglich 42 Prozent aller Befragten beantwortet. Dies liegt sicher auch daran, dass viele jüngere Personen die Situation überhaupt nicht beurteilen konnten. Befragte, welche die Frage jedoch beantwortet haben, fanden den Karlsplatz heute am sichersten (ca. 33 Prozent), vor 20 Jahren mit ca. 31 Prozent sehr sicher, sowie vor 10 Jahren mit ca. 25 Prozent auch noch sicher. Vor 5 Jahren wurde der Karlsplatz am unsichersten empfunden. Nur ca. 10 Prozent der Befragten fanden den Karlsplatz vor 5 Jahren am sichersten.

6. Welche Gebiete werden als am unsichersten empfunden

Deutlich wurde hier, dass die Opernpassage mit über 27 Prozent als am unsichersten empfunden wird. Weiters haben auch 21 Prozent angegeben, dass sie sich an mehreren Bereichen unsicher fühlen. Nur noch 23 Prozent der Befragten finden den Resselpark unsicher und 22 Prozent den U-Bahnbereich.

7. Zu welchen Zeiten wird der Karlsplatz am unsichersten empfunden

Wie nicht anders zu erwarten war, wird der Karlsplatz, wie andere öffentliche Räume auch, abends und nachts am unsichersten empfunden. Als Verbesserungsvorschläge wurden dadurch häufig bessere Beleuchtung und Verbannung der Drogenszene genannt.

8. Wie fühlen sich Kinder und Schüler am Karlsplatz

Die befragten Kinder²² fühlten sich ausnahmslos nur "eher sicher" und das auch nicht abends oder nachts. Bei den Bereichen, die als unsicher eingestuft wurden, wurde nur der Resselpark mit der Schutzzone genannt, obwohl alle der Befragten auch die U-Bahn und die Passagen nutzen. Die Videoüberwachung und die Polizeistation wurde von allen als "sehr sinnvoll" gesehen. Die Initiative "HelpU" war nicht allen Befragten bekannt, und wurde auch eher kritisch gesehen. Für sehr sinnvoll wurde "HelpU" nur von der Hälfte der befragten Kinder eingestuft.

²²Als Kinder wurden Nutzer unter 15 Jahren eingestuft.

9.3 Auswertung der Fotoanalyse

Als qualitative, raumbezogene Methode wurde eine "Fotoanalyse" durchgeführt. Die Auswertung der aufgenommenen Bilder erfolgte nach Uhrzeit und Wochentag der Teilbereiche. Im Bereich der Wissenschaft ist die Fotoanalyse eine Momentaufnahme und so konnten mögliche Abweichungen durch spezielle Ereignisse nicht berücksichtigt werden. Durch audio-visuelle Beobachtung konnte jedoch ein Eindruck über die Situation der sich bewegenden Objekte gewonnen werden. Ein weiterer Vorteil der Fotoanalyse stellt der hohe Detailgrad eines Fotos dar. Dadurch lässt sich eine Abbildung der Gesamtheit mit all seinen Akteuren erstellen. Auf Abbildung 15 auf Seite 77 sind die genauen Positionen der Aufnahmen eingezeichnet. Die Richtung der Pfeile, zeigt die Richtung in welche fotografiert wurde. An folgenden Standorten wurden Fotos aufgenommen:

1. Resselpark beim U-Bahn Ausgang 1, bei der Polizei (Süden)
Bei der Polizeistation am ersten Ausgang von den U-Bahnen am Resselpark, wurden Richtung Osten (Aufgang zu den Straßenbahnen) Aufnahmen gemacht, um den Durchzug und Zugang von Passanten zu den U-Bahnen und den Straßenbahnen zu beobachten.
2. Resselpark Richtung Schutzzone beim U-Bahn Ausgang 1 (Süden)
Bei der Polizeistation am nördlichen Ausgang der U-Bahn, wurden Aufnahmen Richtung Süden gemacht, um die Schutzzone²³ und ihre Nutzer zu beobachten.
3. Opernpassage im U-Bahnbereich Richtung Norden
Bei diesen Aufnahmen wurde bei den Aufgängen von U1, U2 und U4, neben dem McDonald's, der Bereich der Opernpassage mit der Ladenstraße Richtung Norden fotografiert. An dieser Stelle kommt es zu den größten Ansammlungen von Passanten, da dies der Durchzugsbereich vom Resselpark zur Oper und Kärntnerstraße ist.
4. Opernpassage im U-Bahnbereich Richtung Süden
Eine weitere Aufnahme beim Rondell wurde Richtung Süden gemacht. Hier sieht man wieder die Opernpassage und die Ladenstraße.
5. Ladenstraße Richtung Osten (Rondell)
An dieser Position wurden Aufnahmen Richtung Osten gemacht, um einen Teil des Rondells mit seinen Nutzern aufzunehmen.

²³Durch den Winkel der Kamera und die Bepflanzung im Resselpark wurde nur ein Teil der Schutzzone aufgenommen. Dies ist der Bereich der am hinteren Teil, also im Süden die Evangelische Schule zeigt, welche als Ausschlag für die Schutzzone gilt.



Abbildung 15: Übersicht der Fotostandorte

9.3.1 Analyse der Fotos des Standortes 1 (Resselpark)

Diese Serie von Aufnahmen entstand am Fotostandort 1 (siehe Abbildung 15 auf Seite 77). Am Ausgang 1 beim Resselpark, neben der Polizeistation, wurde Richtung Süd-Osten der Ausgang zu den Straßenbahnen fotografiert (Abbildung 16 auf Seite 79).

- 9 Uhr, Mitte Juni 2008, Mittwoch, 20 °C und Sonnenschein
An diesem Mittwochmorgen ist gut zu erkennen, dass an dem eher schwach frequentierten Bereich mehrere Passanten zu sehen sind. Morgens sind eher ältere Personen und Kinder unterwegs. Die Frau mit den schwarzen Haaren hat es scheinbar eilig und muss ggf. zur Arbeit. Ein Kind wartet scheinbar auf den Stufen mit Gebäck auf jemanden. Auf der Aufnahme ist außerdem zu erkennen, dass scheinbar keine Touristen unterwegs sind.
- 13 Uhr, Anfang Juli 2008, Montag, 21 °C und Bewölkung
An diesem Montagmittag sitzen zwei Personen auf den Stiegen beim Ausgang zu den Straßenbahnen. Ein Fahrrad steht an den Mülleimer gelehnt und es herrscht überwiegend Ruhe. Zwei Frauen mit einem Kind bewegen sich in Richtung der Straßenbahnen. Es lässt sich wiederum erkennen, dass es sich hier eher um einen Transitraum handelt.
- 15 Uhr, Ende Mai 2008, Dienstag, 29 °C und Sonnenschein
An diesem Dienstagnachmittag sind eher wenig Passanten an dieser Stelle. Dies

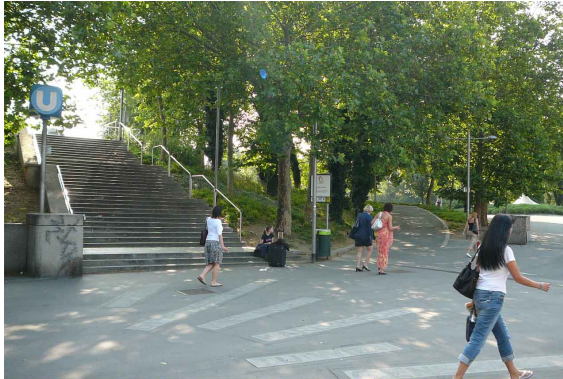
liegt sicher auch an der Temperatur von 29 °C. Zwei Leute sitzen wieder auf den Stiegen und unterhalten sich. Weiters bewegen sich ein paar junge Leute recht zügig durch den Raum.

- 19 Uhr, Mitte Juli 2008, Freitag, 19 °C und Bewölkung
Abends ist der Bereich wieder eher wenig durch Passanten genutzt. Der Aufgang zu den Straßenbahnen dient wieder einer Person als Sitzfläche und eine Frau mit Kind, sowie ein Mann bewegen sich zum oberirdischen Bereichen.
- Gesamteindruck
Der Bereich am Fotostandort 1 wird augenscheinlich nicht sehr stark genutzt. Meist bewegen sich die Passanten in Richtung Straßenbahnen und nutzen die Stufen als Sitzfläche. Die Geschwindigkeit, mit welcher sich die Passanten bewegen, ist eher gering. Dies ergibt sich sicher daraus, dass dieser Teil des Karlsplatzes nicht direkt als Transitraum genutzt wird und es häufig zum Verweilen von Passanten kommt.

9.3.2 Analyse der Fotos des Standortes 2 (Resselpark)

Diese Serie von Aufnahmen entstand am Fotostandort 2 (siehe Abbildung 15 auf Seite 77). Am Ausgang 1 beim Resselpark neben der Polizeistation wurde Richtung Süden die Schutzzone und der Resselpark fotografiert (Abbildung 17 auf Seite 81).

- 9 Uhr, Mitte Juni 2008, Mittwoch, 20 °C und Sonnenschein
Auch an diesem Fotostandort ist zu erkennen, dass die Schutzzone Richtung Evangelischer Schule und Technischer Universität nicht sehr stark genutzt wird. Morgens bewegen sich einige Passanten in Richtung Wiedner Hauptstraße. Diese Personen gehen vermutlich zum Arbeitsplatz.
- 13 Uhr, Anfang Juli 2008, Montag, 21 °C und Bewölkung
Auch mittags ist die Nutzung eher gering. Ein Radfahrer fährt Richtung Süden und zwei Personen sitzen in der Schutzzone und unterhalten sich.
- 15 Uhr, Ende Mai 2008, Dienstag, 29 °C und Sonnenschein
Am Nachmittag ist das Aufkommen von Passanten deutlich höher. Bei den Personen handelt es sich scheinbar um Studenten und Menschen die von oder zu der Arbeit bzw. Schule gehen. Weiters ist am rechten Rand ein Kleintransporter zu sehen. Dieser steht im öffentlichen Raum und wird scheinbar genutzt, um eine Bautätigkeit durchzuführen.
- 19 Uhr, Mitte Juli 2008, Freitag, 19 °C und Bewölkung
Abends zeigt sich wieder ein Bild geringer Nutzung. Dies ist sicher auf den Umstand zurückzuführen, dass abends keine Studenten und Schüler und auch keine Pendler unterwegs sind. Zu dieser Zeit wird der Raum vermutlich nur noch zur Freizeitgestaltung genutzt.



Mitte Juni 2008
morgens, 9 Uhr
20 °C
Sonnenschein



Anfang Juli 2008
mittags, 13 Uhr
21 °C
bewölkt



Ende Mai 2008
nachmittags, 15 Uhr
29 °C
Sonnenschein



Mitte Juli 2008
abends, 19 Uhr
19 °C
bewölkt

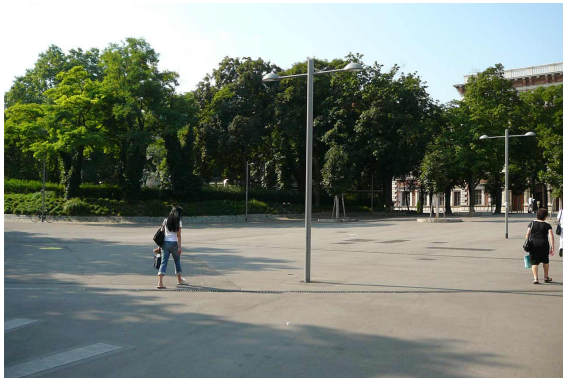
Abbildung 16: Standort Resselpark 1 Richtung Straßenbahn-Bereich

- Gesamteindruck
Die Schutzzone wird, soweit auf den Aufnahmen ersichtlich, selten von Problemgruppen genutzt. Personen, welche Arbeit oder Schule besuchen, nutzen diesen Raum als Transitraum. Aufenthalt oder Freizeitgestaltung wurde keine beobachtet.

9.3.3 Analyse der Fotos des Standortes 3 (Opernpassage)

Diese Serie von Aufnahmen entstand am Fotostandort 3 (siehe Abbildung 15 auf Seite 77). Hier wurde beim McDonald's Richtung Norden die Opernpassage fotografiert (Abbildung 18 auf Seite 82).

- 9 Uhr, Mitte Juni 2008, Mittwoch, 20 °C und Sonnenschein
Die Opernpassage und die Ladenstraße werden morgens sehr stark genutzt. Viele Personen bewegen sich Richtung Oper und auch Richtung Resselpark. Auch im Starbucks Coffee sind einige Personen zu sehen.
- 13 Uhr, Anfang Juli 2008, Montag, 21 °C und Bewölkung
Zu Mittag herrscht reges Treiben. Sehr viele Passanten nutzen den Raum. Die Opernpassage ist sehr stark frequentiert. Auf dem Bild sind auch einige Touristen zu erkennen. Auf der linken Seite, neben McDonald's hat ein Zeitungsverkäufer seinen "Stand" aufgebaut.
- 15 Uhr, Ende Mai 2008, Dienstag, 29 °C und Sonnenschein
Nachmittags kommt es zu einem weiteren Anstieg an durchquerenden Passanten. Reinigungspersonal ist damit beschäftigt, zwischen den Menschen für Sauberkeit zu sorgen. Es ist eine dichte Ansammlung von Personen zu erkennen.
- 19 Uhr, Mitte Juli 2008, Freitag, 19 °C und Bewölkung
Auch in den Abendstunden sind wiederum sehr viele Personen zu sehen. Der Starbucks Coffee Shop hat bereits geschlossen und der Zeitungsverkäufer ist nicht mehr anwesend. Trotzdem sind sehr viele Touristen und Passanten auf dem Foto zu erkennen.
- Gesamteindruck
Wie schon die Statistiken zeigen, wird die Opernpassage fast den ganzen Tag über sehr stark genutzt. Passanten müssen immer gegenseitig Rücksicht nehmen. Freies Bewegen ist nahezu nie möglich. Dieser Bereich ist auch 24 Stunden am Tag zugänglich, da die Passagen im Besitz der Stadt Wien sind.



Mitte Juni 2008
morgens, 9 Uhr
20 °C
Sonnenschein



Anfang Juli 2008
mittags, 13 Uhr
21 °C
bewölkt



Ende Mai 2008
nachmittags, 15 Uhr
29 °C
Sonnenschein



Mitte Juli 2008
abends, 19 Uhr
19 °C
bewölkt

Abbildung 17: Standort Resselpark 2 Richtung Evangelische Schule



Mitte Juni 2008
morgens, 9 Uhr
20 °C
Sonnenschein

Anfang Juli 2008
mittags, 13 Uhr
21 °C
bewölkt

Ende Mai 2008
nachmittags, 15 Uhr
29 °C
Sonnenschein

Mitte Juli 2008
abends, 19 Uhr
19 °C
bewölkt

Abbildung 18: Standort im U-Bahnbereich. Fotografie der Opernpassage Richtung Norden

9.3.4 Analyse der Fotos des Standortes 4 (Opernpassage)

Diese Serie von Aufnahmen entstand am Fotostandort 4 (siehe Abbildung 15 auf Seite 77). Hier wurde die Opernpassage vom Rondell Richtung Süden (Ausgang 1 Resselpark) fotografiert (Abbildung 19 auf Seite 84).

- 9 Uhr, Mitte Juni 2008, Mittwoch, 20 °C und Sonnenschein
Morgens ist deutlich zu sehen, dass noch nicht so viele Passanten unterwegs sind. Es ist ein Reinigungswagen und ein Mitarbeiter der Wiener Linien unterwegs, der die Mistkübel leert. Die Geschäfte haben bereits zu einem Großteil geöffnet.
- 13 Uhr, Anfang Juli 2008, Montag, 21 °C und Bewölkung
Zur Mittagszeit ist die Passage bereits sehr stark frequentiert. Es tummeln sich Touristen, Geschäftstätige und Einkäufer. Durch die hohe Zahl an Passanten ist ein permanentes Ausweichen dringend erforderlich. Der Raum wird hauptsächlich als Transit -und Einkaufsraum genutzt.
- 15 Uhr, Ende Mai 2008, Dienstag, 29 °C und Sonnenschein
Auch nachmittags herrscht in der Passage reges Treiben. Sehr viele Schüler, Touristen und andere Passanten sind unterwegs. Alle Geschäfte sind geöffnet.
- 19 Uhr, Mitte Juli 2008, Freitag, 19 °C und Bewölkung
In den Abendstunden haben bereits viele Geschäfte geschlossen und in der Passage ist ein wenig Ruhe eingkehrt. Mittlerweile ist ein ungehindertes Durchqueren möglich.
- Gesamteindruck
Die Beleuchtung der Passage ist gut gewählt. Alle Bereiche sind gut ausgeleuchtet und es gibt keine dunklen Winkel. Die Nutzung des Raumes gliedert sich in 2 Gruppen. Einerseits gibt es Personen die die Geschäfte besuchen und andererseits wird der Raum als Transitraum für Touristen und Schüler genutzt. Abends geht die Nutzung auf Grund der Nutzungsmuster ein wenig zurück.

9.3.5 Analyse der Fotos des Standortes 5 (Rondell)

Diese Serie von Aufnahmen entstand am Fotostandort 5 (siehe Abbildung 15 auf Seite 77). Hier wurde ein Teil des Rondells bei den Aufgängen zur Oper und Kärntnerstraße fotografiert (Abbildung 20 auf Seite 86).

- 9 Uhr, Mitte Juni 2008, Mittwoch, 20 °C und Sonnenschein
Auf dem gegenständlichen Foto sind eher wenige Personen zu erkennen. Die Nutzung am Morgen beim Rondell ist eher gering, da die meisten Passanten weiter südlich Richtung Schutzzone unterwegs sind. Ein Zeitungsverkäufer und die Ankerfiliale haben ihre "Verkaufsräume" geöffnet.



Mitte Juni 2008
morgens, 9 Uhr
20 °C
Sonnenschein



Anfang Juli 2008
mittags, 13 Uhr
21 °C
bewölkt



Ende Mai 2008
nachmittags, 15 Uhr
29 °C
Sonnenschein



Mitte Juli 2008
abends, 19 Uhr
19 °C
bewölkt

Abbildung 19: Standort Rondell. Fotografie der Opernpassage Richtung Süden

- 13 Uhr, Anfang Juli 2008, Montag, 21 °C und Bewölkung
Mittags hat sich das Bild verändert. Es sind mehr Passanten unterwegs und der Zeitungsverkäufer ist verschwunden. Der Raum wird zum Bummeln und als Transitraum verwendet. Das Alter der Nutzer ist differenziert.
- 15 Uhr, Ende Mai 2008, Dienstag, 29 °C und Sonnenschein
Nachmittags ist auch hier kein Zeitungsverkäufer zu sehen. Die Filiale der Bäckerei Anker ist schwach frequentiert, aber die Touristenshops verzeichnen einige Besucher. Hier ist erkennbar, dass der Raum eher als Ort zum Einkaufen genutzt wird.
- 19 Uhr, Mitte Juli 2008, Freitag, 19 °C und Bewölkung
Abends ist der Zeitungsverkäufer wieder vor Ort und die Geschäfte haben geschlossen. Der Raum wird als Transitraum genutzt. Vermutlich sind auch einige Passanten zur Kärtnerstraße und zur Oper unterwegs. In Summe sind zu dieser Zeit augenscheinlich weniger Passanten unterwegs.
- Gesamteindruck
Über den Tag hinweg wird der Bereich beim Rondell eher stark genutzt. Dies liegt sicher daran, dass in diesem Bereich sehr viele Aufgänge zu unterschiedlichen Bereichen vorhanden sind. Auch die Geschäfte haben fast den ganzen Tag Besucher zu verzeichnen. Der Raum ist allerdings ein wenig unübersichtlich, da sehr viele Säulen das ungehinderte Durchgehen erschweren. Die Beleuchtung ist nicht optimal, aber die Sauberkeit wurde bei den Aufnahmen als sehr gut empfunden. Dadurch kann man häufige Reinigung vermuten. Das freundliche Erscheinungsbild ist damit sichergestellt.

9.3.6 Grenzen der Fotoanalyse

Als völlig ungeeignet stellt sich diese Methode allerdings bei der Frage nach den Beweggründen dar. Die Motivation den Raum aufzusuchen, sowie die Geschwindigkeit der Bewegung bleiben bei dieser Methode gänzlich unbeleuchtet. Weiters ist es schwierig die Ergebnisse zu verallgemeinern, da hierfür sehr häufig und sehr oft Aufnahmen gemacht werden müssten. Die Fotoanalyse dient hier ausschließlich als zusätzliche Methode, um weitere Einblicke in das Forschungsfeld zu bekommen.

9.3.7 Morgens

In den Stunden am Vormittag ergab sich ein Bild starker Nutzung. In der Passage sind sehr viele Personen unterwegs. Die Nutzer sind aus allen Altersklassen und verwenden den Karlsplatz als Transit und Durchzugsraum. Die Reinigung des Raumes passiert vorwiegend Morgens.



Mitte Juni 2008
morgens, 9 Uhr
20 °C
Sonnenschein



Anfang Juli 2008
mittags, 13 Uhr
21 °C
bewölkt



Ende Mai 2008
nachmittags, 15 Uhr
29 °C
Sonnenschein



Mitte Juli 2008
abends, 19 Uhr
19 °C
bewölkt

Abbildung 20: Standort südlicher Bereich der Opernpassage, Fotografie des Rondells Richtung Osten

9.3.8 Mittags

Mittags wurde festgestellt, dass die Nutzung hauptsächlich durch Transit und Einkauf geprägt ist. In den Passagen sind viele Passanten unterwegs und in den Außenbereichen ist auf Grund der Temperatur sehr wenig Nutzung. Die Problemgruppen befinden sich meist in der Opernpassage.

9.3.9 Abends

In den Abendstunden zeichnete sich ein anderes Nutzungsbild ab. Da die Geschäfte geschlossen haben, wird die Passage als Aufenthaltsraum für Problemgruppen genutzt. Der Bereich beim Rondell wird genutzt, um zu den oberirdischen Bereichen zu gelangen. Hierfür ist sicher der Standort der Oper ausschlaggebend. Im Resselpark halten sich eher wenige Personen auf.

10 Ergebnisse der Analyse

Abschließend wurde festgestellt, dass der Bereich in der Passage permanent sehr stark genutzt wird. Der Bereich beim Resselpark wird über den Tag hinweg eher wenig genutzt. Viele der Passanten nutzen den Raum nur als Transitbereich. Die Geschäfte sind während der Öffnungszeiten gut besucht. Die Nutzung der drei U-Bahnen macht einen Großteil der Passanten aus und bestimmt die Nutzung maßgeblich. Eine Verbesserung der Beleuchtung in verschiedenen Zonen könnte sicher positiv zum Sicherheitsgefühl des Karlsplatzes beitragen. Die Sauberkeit ist in allen Bereichen sehr gut und wird durch tägliche Reinigung gewährleistet. Dunkle, nicht einsehbare Bereiche gibt es wenige. Einzig im Bereich der Münzfernsprecher kommt es zu Verunreinigung und Ansammlungen von Problemgruppen. Bei der Umgestaltung 2009 wird aber versucht werden, diese Punkte weiter zu verbessern. Probleme unter den unterschiedlichen Nutzern konnten keine beobachtet werden, welches auch durch die Interviews mit Polizei und HelpU bestätigt wurde.

11 Zusammenfassung

Die Zukunft der Stadtplanung und die Kontrolle öffentlicher Räume wird immer wichtiger. Durch neue Ansätze in der Stadtplanung lassen sich viele Probleme und Konflikte vermeiden. Im Speziellen lässt sich durch die Vermeidung von Nischen und unbeleuchteten Bereichen ein beträchtlicher Beitrag zur gefühlten Sicherheit erzielen. Auch der Einsatz von Videoüberwachung trägt zu Prävention und Kontrolle maßgeblich bei. Der ethische Aspekt sollte aber beim Einsatz von Videoüberwachungssystemen gut überlegt sein. Eine Veränderung des Verhaltens von Menschen wird durch die ständige Überwachung aber nicht zu vermeiden sein. Soziale Projekte und die Präsenz von Polizei und Sicherheitsfirmen leisten einen weiteren sehr wichtigen Beitrag zur Sicherheit im Raum.

11.1 Ausblick und abschließende Bemerkungen

Das Gebiet der Analyse von heiklen Gebieten in Städten kann nur sehr differenziert betrachtet werden. Die Lage sowie die Bevölkerungsstruktur und die geographische Lage spielen eine große Rolle. Auch die angrenzenden Gebiete und die dadurch entstehenden Barrieren leisten ihren Beitrag zur Aufenthaltsqualität. Die Akzeptanz von Überwachungsanlagen ist bei Kindern (unter 15 Jahren) sehr groß. Bei der jüngeren Generation (15 bis 25 Jahre) sehr gemischt und mit zunehmenden Alter wieder eher größer. Die Generation 50+ sieht die Videoüberwachung wieder als sehr sinnvoll. Deutlich, wie zu erwarten war, stellte sich auch der Unterschied Gefahr zu empfinden bei der geschlechtsspezifischen Analyse dar. Männer fühlen sich nur ca. 2 Prozent wirklich unsicher am Karlsplatz. Bei Frauen hingegen fühlen sich ca. 6 Prozent am Karlsplatz unsicher. Bei den Tageszeiten in welchen sich Personen unsicher fühlen, überwiegen die Abend- und Nachtstunden. Die Polizei sowie die Videoüberwachung wird von Süchtigen, wie nicht anders zu erwarten war, als eher sinnlos und unangenehm eingestuft. Daraus lässt sich ableiten, dass die geplante Umgestaltung 2009 der Passage am Karlsplatz ein guter Ansatz ist, die Sicherheit weiter zu verbessern, da die Schutzzone vor allem für Geschäftsleute keinen Erfolg, sondern eher eine Verschlechterung mit sich gebracht hat. Die Planung und Verbesserung des Brennpunktes Karlsplatz ist somit noch lange nicht abgeschlossen.

12 Abkürzungen und Akronyme

BCS	British Crime Survey
CCTV	Closed Circuit Television
CPTED	Crime prevention through environmental design
DSG	Datenschutzgesetz
DVD	Digital Versatile Disc
IP	Internet Protocol
IR	Infrarot
OCR	Optical Character Recognition
PAL	Phase Alternating Line
PDA	Personal Digital Assistant
PTZ	Pan Tilt Zoom
SVM	Support Vector Machines
TU	Technische Universität

Abbildungsverzeichnis

1	Verordnung der Bundespolizeidirektion Wien zur Schutzzone	11
2	Plan der Schutzzone am Karlsplatz Wien	12
3	Eine IR (Infrarot) Dome Kamera	43
4	Aufbau einer Kastenkamera	44
5	Eine als Alarmsensor getarnte, verdeckte Kamera	44
6	Eine High Speed Dome Kamera 360 Grad drehbar und 220 faches Zoom Objektiv	44
7	Eine typische Mustererkennungssoftware von Siemens[55]	46
8	HelpU Mitarbeiter bei einem Kontrollgang	56
9	Die Karlskirche am Karlsplatz	57
10	Der Karlsplatz (Aufnahme von Google Earth aus 650 Meter Sichthöhe) .	58
11	Information zur Videoüberwachung am Karlsplatz	59
12	Jugendliche am Karlsplatz	59
13	Ansicht der offenen Absperrung, welche nachts geschlossen wird.	64
14	Eine der vielen Überwachungskameras im U-Bahn-Bereich	71
15	Übersicht der Fotostandorte	77
16	Standort Resselpark 1 Richtung Straßenbahn-Bereich	79
17	Standort Resselpark 2 Richtung Evangelische Schule	81
18	Standort im U-Bahnbereich. Fotografie der Opernpassage Richtung Norden	82
19	Standort Rondell. Fotografie der Opernpassage Richtung Süden	84
20	Standort südlicher Bereich der Opernpassage, Fotografie des Rondells Richtung Osten	86

Tabellenverzeichnis

1	Wahrnehmung von Gefahren bei unterschiedlichen Delikten (prozentuell)[58]	38
2	Unterschiedliche Wahrnehmung von Gefahr bei Männern und Frauen (prozentuell)[57, Seite 24]	38

Index

- ÖVP, 65
Öffnungszeiten, 88
- Abgrenzung, 31
Alkoholszene, 67
Amsterdam, 30
Angsträume, 37
Antiker Städtebau, 16
Architekten, 18
Architekturwettbewerb, 67
Aufenthaltsraum für Problemgruppen, 85
Aufklärungsrate, 8
Ausnahmesituationen, 61
- Befragung, 68
Beobachtung des Geschehens, 63
Bepflanzungen, 34
Beschilderung, 58
Besetzung des städtischen Raumes, 20
Bezirksvorsteherin, 65
Brandmeldezentrale, 61
Broken Window, 36
- Chefinspektor Lehner, 60
CPTED, 39
- Defensible Space, 32
Der euklidische Raum, 13
Der Raum, 13
Die Großstadt im 19. Jahrhundert, 17
Die Stadt im Zeitalter der Globalisierung,
17
Drogensprecherin, 65
- Evangelische Schule, 57
- Festnahmen, 60
Fragebögen, 74
Frauengerechte Stadtplanung, 37
Freizeitgestaltung, 73
- Generation, 89
Geschäftsleute, 69
Grenzen der Fotoanalyse, 85
- Hütchenspieler, 69
Habitus, 15
Hardware, 10
Hauptverkehrsknotenpunkt, 55
HelpU, 56
Hot-Spot, 25
- Image und Milieu, 34
Informelle Raumkontrolle, 22
Innenministerin, 66
- Konflikte, 58
Kontrolle des Beobachteten, 22
Kooperation, 64
Krisenintervention, 62
Kulturpassage, 10
- Ladenstrasse, 76
- Münzfernsprecher, 88
Marktöffnung, 23
Matrix, 68
Meinungen, 60
Migrationshintergrund, 24
Momentaufnahme, 76
- Nachbarschaft, 21
Natürliche Zugangskontrolle, 39
Neighborhood Watch, 33
Neuer Realismus, 35
Nischen, 89
Nutzungsqualität, 60
- Obdachlose, 28
Opernpassage, 75
Oscar Newman, 32
- Patrouillengänge, 71
Personalmangel, 61
Probleme, 68
Problemfelder, 27
- quantitative Fragebögen, 72
- Randgruppen, 58, 65

Raumaneignung, 15
Raumkontrolle, 37
Raumplanung, 18
Resselpark, 9

Sanktionen, 31
Sauberkeit, 22
Schutzzone, 9, 57, 73
Server, 70
Sicherheitsfirmen, 89
Speed Dome Kameras, 60
Städte der frühen Neuzeit, 17
Städtebau im Zeitalter der Aufklärung, 17
Städtebau in der Renaissance, 16
Störungen von Geschäftstätigkeiten, 69
Stadt im Mittelalter, 16
Suchtgiftexperten, 66
Suchtmittel, 61

Territorialität, 32
Touristen, 6
Transitwege, 62

Umgestaltung, 89
Umgestaltungsmassnahmen, 55
Umgestaltungsvorschläge, 37

Vandalismus, 22
Verhaltensregeln, 31
Verinselte Gesellschaft, 14
Verkaufsverbot, 67
Verslummung, 65
Verwahrlosung, 36
Videoüberwachung, 70

Wahrnehmung, 14
Wiener Linien, 63
Wilson, 35
Wir-Gefühl, 21

Zonen, 9, 56

Literaturverzeichnis

- [1] Abteilung Kommunikation und Stadtmarketing Mainz Amt für Öffentlichkeitsarbeit. Frauen und Stadtplanung: Betrachtungen zu Stadtverkehr und Kriminalitätsangst, 1993.
- [2] APA. Ken Lum gestaltet Wiener Karlsplatz-Passage, Oktober 2005.
- [3] Heute Autoren, 2007-2008.
- [4] Wikipedia Autoren. 3d, Juni 2008.
- [5] Wikipedia Autoren. Euklid, Juli 2008.
- [6] Wikipedia Autoren. Gated community, Juli 2008.
- [7] Wikipedia Autoren. Hot-spot, Mai 2008.
- [8] Wikipedia Autoren. Mustererkennung, Juli 2008.
- [9] Wikipedia Autoren. Norbert Elias, Juni 2008.
- [10] Wikipedia Autoren. Pal (phase alternating line), Juli 2008.
- [11] Wikipedia Autoren. Panopticon, Juli 2008.
- [12] Wikipedia Autoren. Pierre Bourdieu, Juli 2008.
- [13] Wikipedia Autoren. Raum (Philosophie), Juni 2008.
- [14] Wikipedia Autoren. Relativitätstheorie, Juni 2008.
- [15] Wikipedia Autoren. Videoüberwachung, Juli 2008.
- [16] Wikipedia Autoren. Videoüberwachung, Juli 2008.
- [17] Wikipedia Autoren. Videoüberwachungsanlage, Juli 2008.
- [18] Axis Communications. Axis introduces ArtPEC-2 - opening up for next generation video products, Jänner 2004.
- [19] Axis Communications. Videoüberwachung ohne Kompromisse, Juni 2008.
- [20] Technische Universität Darmstadt. Soziologin Prof. Dr. Martina Löw, 2008.
- [21] ARGE DATEN. Arge Daten.
- [22] ARGE DATEN. Unter welchen Kriterien ist Videoüberwachung zulässig?, Juni 2008.
- [23] Interkultureller Generationenpark Dessau. Grundlagendossier Sicherheit im öffentlichen Raum, November 2007.

- [24] Christine Duller. *Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS*. Physica Verlag, 2006, 2007.
- [25] Fabian Betz Gabriele Steffen, Dorothee Baumann. *Integration und Nutzungsvielfalt im Stadtquartier*. Books on Demand GmbH, 2004.
- [26] James Q. Wilson George L. Kelling. Broken windows - the police and neighborhood safety, März 1982.
- [27] Geutebrück. Digitale bildaufzeichnungssysteme multiscope 3 / kennzeichenerkennung, Juni 2008.
- [28] SeeTec Communications GmbH. *Netzwerkbasierete videoüberwachung*, 2005.
- [29] Rolf Gössner. *Innere Sicherheit im permanenten Ausnahmezustand*, chapter 2. Heinrich-Böll Stiftung, 2002.
- [30] Kornelia Hahn. *Soziale Kontrolle und Individualisierung. Zur Theorie moderner Ordnungsbildung*. Opladen, 1996.
- [31] Michael Hesse. *Stadtarchitektur, Fallbeispiele von der Antike bis zur Gegenwart*. Deubner Verlag für Kunst, Theorie und Praxis, 2003.
- [32] Herbert Schubert (Hrsg.). *Sicherheit durch Stadtgestaltung. Sozialraummanagement Köln*, 2005.
- [33] Ilse Brusis Ilse Ridder-Melchers. *Für eine Stadt ohne Angsträume*. Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 1995.
- [34] Punter J. *Stadtplanung*, Mai 2008.
- [35] Martin Töller J. Alexander Schmitd. *Licht im öffentlichen raum - notwendigkeit oder chance*, März 2004.
- [36] Fercher (Hg.) Jahnel, Siegwart. *Aktuelle Fragen des Datenschutzrechts*. Facultas Verlags- und Buchhandels AG, 2007.
- [37] Laura Vanhue (Hg.) Joachim Brech. *Migration, Stadt im Wandel*. Die Deutsche Bibliothek - CIP Einheitsaufnahme, 1997.
- [38] Rene van Swaaningen (Hg.) Klaus Sessar, Wolfgang Stangl. *Großstadtängste - Anxious Cities*. Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie (IRKS) Wien, 2007.
- [39] Polizeiliche Kriminalprävention. *Städtebau und kriminalprävention*, Dezember 2003.
- [40] Martina Löw. *Raumsoziologie*. Suhrkamp, 2001.
- [41] Gewista Urban Media. *Kulturpassage karlsplatz*, 12 2007.

- [42] Gewista Urban Media. Startschuss für wettbewerb zur neugestaltung der passage, Dezember 2007.
- [43] Gerald Munier. *Kriminalität und Sicherheit*.
- [44] Oscar Newman. *Defensible Space, People and Design in the Violent City*. Architectural Press London, 1972.
- [45] Oscar Newman. Defensible space, Mai-Juni 1997.
- [46] OE24, 2007-2008.
- [47] Helge Peters. *Devianz und soziale Kontrolle*. Weinheim, 1989.
- [48] Deutscher Präventionstag. Deutscher präventionstag, Mai 2008.
- [49] CPTED Crime Prevention. Cpted watch, 2008.
- [50] Tanja Reiter Rainer Kazig, Julia Frank. *Öffentliche Räume, öffentliche Träume: Zur Kontroverse über die Stadt und die Gesellschaft*. LIT Verlag Berlin-Hamburg-Münster, 2006.
- [51] Ayla Neusel Ruth Becker. Fachbericht architektur, räumliche planung, 1997.
- [52] Herbert Schubert. *Städtischer Raum und Verhalten*. Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme, 2000.
- [53] Phil Sherrod. Multilayer perceptron neural networks.
- [54] Phil Sherrod. Svm - support vector machines.
- [55] Siemens. Sistore cx eds - intelligent video detection system.
- [56] Verein Wiener Sozialprojekte. Helpu, April 2008.
- [57] British Crime Survey. British crime survey training notes march 2000. Technical report, British Crime Survey, <http://www.data-archive.ac.uk/findingData/snDescription.asp?sn=4081>, 2000.
- [58] British Crime Survey. Regional planning guidance west midlands(2001). Technical report, British Crime Survey, <http://www.data-archive.ac.uk/findingData/snDescription.asp?sn=4081>, 2000.
- [59] Lenel Systems. Committed to delivering exceptional security solutions and services, 2008.
- [60] Birgitt Haller; Evelyn Dawid; Kerstin Lercher; Harry Schranz; Wolfgang Tomaszitz. Hot spots - sozialer konflikte und gebietsbetreuung in wiener wohnhausanlagen, Jänner 2008.

- [61] Wolfgang Stangl (Hrsg.) Walter Hammerschick, Inge Karazman-Morawetz. *Die sichere Stadt, Prävention und kommunale Sicherheitspolitik Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie*. Nomos Verlagsgesellschaft, 1996.
- [62] Jan Wehrheim. *Sicherheit und separation in den usa*, 1999.
- [63] ÖVP Wien. *Die kulturpassage*.
- [64] Wikipedia-Autoren. *Autochthon*, August 2008.
- [65] James Q. Wilson. *Thinking about crime*, September 1983.
- [66] Günther Zäuner. *Drogenreport Oesterreich*. Egoth, 2007.
- [67] Verein zur Förderung von Suchtvorbeugung und Selbsthilfe. *Karlsplatz: Überwachung für polizei ein erfolg*, August 2006.
- [68] Verein zur Förderung von Suchtvorbeugung und Selbsthilfe. *Das helpu-team weiter aktiv*, Februar 2007.
- [69] Verein zur Förderung von Suchtvorbeugung und Selbsthilfe. *Övp fordert sicherheitsoffensive*, März 2007.